Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

62. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wöchentlich 7mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Postbestellpreis 2 RM. monatlich. Ersatzansprüche können bei Störungen im Erscheinen infolge höherer Gewalt nicht gestellt werden. Druck und Verlag: Geschw. Schmitz in Castrop-Rauxel. Hauptschriftleiter, verantwortlich für den Textteil: Franz Josef Bruns in Castrop-Rauxel. Anzeigenleiter: Wilhelm Welter in Castrop-Rauxel. DA. III 36 1760. Sa.-Nr. 2151 Castrop.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Textanzeigen 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. D. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 2. Für Platzwünsche, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen, sowie für undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen-Annahme 4 Uhr nachm. tags zuvor. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Castrop-Rauxel.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Allgemeines Kreisblatt für den Stadtkreis Castrop-Rauxel.

Nr. 115 | Dienstag, den 28. April | 1936

Erster Ausblick

Ein Ueberblick über diese Ergebnisse und die Stellung der einzelnen Kandidaten bei den Stichwahlen ergibt mit unzweifelhafter Klarheit die bedeutenden Fortschritte, die die Kommunisten nicht nur in Paris selbst und in dem sogenannten Roten Gürtel um die Hauptstadt erzielt haben, wo bisher neun ihrer Kandidaten endgültig gewählt und etwa 30 in aussichtsreicher Stellung stehen, sondern auch in der Provinz, wo es ihnen gelungen ist ihre Stimmenzahl zum Teil zu verdoppeln und die Anhänger der gemäßigten Gruppen in eine oft sehr heikle Lage zu bringen.

Es ist aber trotzdem bemerkenswert, daß die Gesamtziffer der erhaltenen Stimmen, die bei den letzten Wahlen im Jahre 1932 noch 790 000 betrug, sich verdoppelt hat und auf etwa 1½ Millionen gestiegen ist. Der endgültige Erfolg der Kommunisten wird nunmehr davon abhängen, ob die Disziplin in den Reihen der Volksfront gewahrt wird, d. h. ob die einzelnen in der Volksfront zusammengeschlossenen Parteien ihre Stimme dem Spitzenkandidaten der Linken geben, der in sehr vielen Fällen Kommunist ist. In gewissen Kreisen scheint man Zweifel hieran zu hegen, weil der unerwartet starke Aufschwung der Dritten Internationale anscheinend selbst in den Reihen der Volksfront unangenehm überrascht hat.

Eine andere Feststellung, die man auf Grund des bisherigen Wahlergebnisses machen kann, ist der deutliche Ruck nach rechts, der sich in den gemäßigten und Rechtskreisen zugunsten der Republikanischen Vereinigung vollzogen hat. Die Gruppe Marin ist bisher überhaupt diejenige, die von allen Gruppen die meisten neueroberten Sitze aufzuweisen hat. In 40 Wahlbezirken konnte sie im ersten Wahlgang ihre Kandidaten durchbringen, und nur in 20 wurde sie geschlagen. Dafür gelang es ihr aber, in bisher zehn Bezirken neue Sitze zu gewinnen. Besonders bezeichnend für diesen Rechtsruck ist das Wahlergebnis in Lyon, wo der nachmalige Ministerpräsident Herriot erst an zweiter Stelle hinter dem Kandidaten der Republikanischen Vereinigung folgt, während er bei den letzten Wahlen bereits im ersten Wahlgang mit über 2000 Stimmen Mehrheit gegen den gleichen Kandidaten gewählt worden war. Der Vorsitzende der Republikanischen Vereinigung, Louis Marin, wurde in Nancy im ersten Wahlgang gewählt.

Die Sozialisten, die sich auf Grund der bisher vorliegenden Ergebnisse in einigen Bezirken nicht behaupten konnten, dürften im zweiten Wahlgang zugunsten der Kommunisten noch mehr Sitze einbüßen, da zahlreiche ihrer Kandidaten in nicht sehr günstiger Stellung stehen. Der Generalsekretär der Partei, Paul Faure, verhält sich in seinem Kommentar im „Pouplaire" daher auch sehr zurückhaltend und begnügt sich mit der Feststellung, daß schon eine Beibehaltung der bisherigen Sitze einen Sieg darstellen würde. Das Blatt muß aber nichtsdestoweniger zugeben, daß einige Kandidaten bereits im ersten Wahlgang ausgeschieden sind, wie man dies bei allen Wahlen erwarten müsse. Der markanteste unter ihnen ist wohl der sozialistische Abgeordnete Jules Moch.

Für die Radikalsozialisten ergibt sich im wesentlichen die gleiche Lage. Auch sie werden Mühe haben, sich im zweiten Wahlgang zu behaupten, denn sie werden nicht nur von den anderen Parteien der Volksfront bedrängt, sondern auch von der Rechten, wofür das Wahlergebnis von Lyon bezeichnend ist.

Zusammenfassung der Rohstoff- und Devisenfragen unter Ministerpräsident Göring

dnb. Berlin, 27. April. Amtlich wird mitgeteilt: Da bei der Bearbeitung der die Rohstoffe und Devisen betreffenden Fragen zahlreiche staatliche und parteiliche Stellen zusammenwirken müssen, hat der Führer und Reichskanzler den preußischen Ministerpräsidenten mit der Prüfung und Anordnung aller erforderlichen Maßnahmen beauftragt.

Ministerpräsident Generaloberst Göring kann hierzu alle staatlichen und parteilichen Stellen anhören und anweisen. Er kann sich von den zuständigen Reichsministern unterstützen und nötigenfalls vertreten lassen.

Flandin voller Erwartungen

Seine Eindrücke zum ersten Wahlgang: Starkes Vordringen der Kommunisten — Republikanische Zusammenfassung mehr denn je notwendig — Beachtliche Erfolge der Politiker der Konzentration

dnb. Paris, 27. April. **Außenminister Flandin, der am Montagabend wieder in Paris zurückerwartet wurde, hat dem „Intransigeant" zum Ausgang des ersten Wahlganges folgendes erklärt:**

Es ist nicht zu leugnen, daß die Wahlen ein starkes Vordringen der Kommunisten zeigen. Zu beachten ist aber auch, daß die Politik der Konzentration diejenigen Bewerber begünstigt hat, die sich bei den gemäßigten Parteien auf sie berufen. Wenn, wie ich hoffe, das kommunistische Vordringen als Warnung dient, werden wir bei dem zweiten Wahlgang den Erfolg der Elemente verzeichnen können, die wie ich der Ansicht sind, daß die republikanische Zusammenfassung mehr denn je notwendig ist.

Das amtliche Ergebnis

Das Innenministerium hat am Montagnachmittag eine Aufstellung über den Ausgang des ersten Wahlganges der Kammerwahlen ausgegeben, die bis auf zwei noch ausstehende Ergebnisse aus Korsika, wo es Zwischenfälle bei der Auszählung gegeben hat, vollständig ist. Es liegen somit von 618 Wahlkreisen 616 Ergebnisse vor. Davon sind in 183 Fällen die Entscheidungen im ersten Wahlgang gefallen, in 433 Fällen findet Stichwahl statt. Die 183 vorliegenden Ergebnisse stellen sich, auf die Parteien verteilt, wie folgt:

	behauptet	gewonnen	verloren
Kommunisten	6	3	—
Sozialisten	21	2	6
Soz.-Rep. Vereinigung	4	1	—
Unabhängige Sozialisten	1	—	3
Radikalsozialisten	23	2	7
Unabhängige Radikale	11	2	3
Linksrepublikaner	33	5	5
Volksdemokraten	12	—	2
Republikanische Vereinigung u. Rechtsrepublikaner	40	11	2
Konservative u. Unabhängige	4	2	0

Gewählte Regierungsmitglieder

Von den Abgeordneten der bisherigen Kammer sind nach vorläufigen Ergebnissen des ersten Wahlsonntags 18 geschlagen worden, und zwar: ein Unabhängiger, zwei Republikaner, zwei Linksrepublikaner, vier unabhängige Radikale, drei Radikalsozialisten, ein gemäßigter Sozialist, fünf Sozialisten. Ferner stehen 346 dieser ehemaligen Abgeordneten zur Stichwahl, davon vier Unabhängige, 38 Republikaner, 4 Volksdemokraten, 18 Linksrepublikaner, 41 unabhängige Radikale, 110 Radikalsozialisten, 24 gemäßigte Sozialisten, 32 sozialistische Vereinigung, 60 sozialistische Partei, 15 Kommunisten und unabhängige Kommunisten.

Von den 18 Regierungsmitgliedern, die der Kammer angehört haben, hat der Gesundheitsminister Nivolle darauf verzichtet, sich zur Wahl zu stellen. Gewählt wurden Außenminister Flandin, Kriegsmarineminister Pietri, Handelsminister Bonnet, Landwirtschaftsminister Thellier, Postminister Mandel, Arbeitsminister Frossard, Handelsminister de Chappedelaine, Pensionsminister Besse, Unterstaatssekretär im Innenministerium Beauguitte. In die Stichwahl kommen Justizminister Delbos, Luftfahrtminister Deat, Unterrichtsminister Guernut, Kolonialminister Stern, Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidium, Zay, ferner Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium, Bibie, Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium, Maze, und Unterstaatssekretär im Unterrichtsministerium, Julien.

Die Presse warnt

Die Pariser Montagpresse steht im Zeichen der Kammerwahlen und unterstreicht einstimmig den ruhigen Verlauf des ersten Wahlsonntags sowie die große Wahlbeteiligung. Die unerwartet starke Zunahme der kommunistischen Stimmen veranlaßt die rechtsstehende Presse zu einem letzten Aufruf zur Disziplin an die nationaldenkenden Wähler, um dem Vormarsch der Volksfront im ganzen Lande den Weg zu versperren.

Die Schlacht sei noch nicht beendet, schreibt das „Echo de Paris", erst am kommenden Sonntag sei der entscheidende Tag. Den Gegnern der Volksfront bleiben noch sieben Kampftage übrig. Disziplin heiße die Losung. Die Entschlüsse des ersten Wahlganges müßten nunmehr angesichts des gemeinsamen Feindes in den Hintergrund treten.

Auch der „Ami du Peuple" fordert restlose Disziplin der nationalgesinnten Kandidaten. Frankreich befinde sich auf einem absteigenden Weg, der zu den schlimmsten Abenteuern, zu jenen spanischen Meutereien oder zur Moskauer Diktatur führe. Die Volksfront stehe am Vorabend eines eindrucksvollen Wahlsieges. Alle Stichwahlen ständen günstig für sie und die besten Pariser Wahlbezirke seien verseucht.

Der „Jour", der gleichfalls auf die Erfolge der Kommunisten hinweist, tröstet sich nur damit, daß der Stimmenzuwachs, den die Dritte Internationale erfahren habe, zum größten Teil auf Kosten der Radikalsozialisten und der Sozialisten gegangen sei. Der endgültige Ausgang der Wahlen werde davon abhängen, ob diese beiden Parteien in der Stichwahl die Disziplin der Volksfront wahrten.

Machtinteressen in Oesterreich

Bemerkenswerte Rede Starhembergs über die Zukunft der Heimwehr

dnb **Wien**, 26. April. In einer Heimwehrkundgebung in Horn erklärte Innenminister Baar-Baarenfels, man brauche die Heimwehr, solange die Miliz nicht ausgebaut sei. Im Gegensatz dazu führte Starhemberg gleich zu Beginn seiner Rede aus, daß die Heimwehr nicht daran denke, abzurüsten, es würde auch in Zukunft eine bewaffnete Heimwehr geben. Nur über seine Leiche gehe die Abrüstung der Heimwehr. Sehr scharf wandte sich Starhemberg gegen Bestrebungen, den Klassenkampf und die Parteikorruption wieder aufleben zu lassen. Er warne alle Politiker, die solche Ziele verfolgten, wie hoch sie auch gestellt seien. Die Heimwehr sei bereit, mit allen zu gehen, die den Dollfuß-Kurs zu gehen gewillt seien. Ausdrücklich erklärte er, man versuche, den Dollfuß-Kurs nicht einzuhalten.

Seine Angriffe dürften vor allem den christlich-sozialen Gewerkschaften Kunschaks und dem Bauernbund Reithers gegolten haben.

Weiter forderte Starhemberg erneut gründliche Reinigung des öffentlichen Lebens von unzuverlässigen Personen. Auch die Miliz beanspruchte Starhemberg für sich, indem er sagte, sie sei das Ausführungsorgan der Vaterländischen Front und insofern auch politisch. Er erklärte, Schuschnigg könne sich auf die Treue der Heimwehr verlassen, aber der Bundeskanzler solle sie auch einsetzen gegen seine (des Kanzlers) sogenannten Freunde, denn sonst könne es eines Tages geschehen, daß er von ihnen beseitigt werde.

Beachtung in England

dnb. **London**, 27. April. Die Rede des österreichischen Vizekanzlers Starhemberg in Horn findet in der englischen Presse starke Beachtung. Sie wird als eine offene Herausforderung und Drohung gegen den Bundeskanzler Schuschnigg und einen Teil seiner Anhänger betrachtet. Besonders wird hervorgehoben, daß Starhemberg sich geweigert habe, die Heimwehr zu entwaffnen.

„Daily Telegraph" berichtet, daß die Rede Starhembergs ein Hohn auf den bekannten Wunsch Schuschniggs zur Entwaffnung der Heimwehr gewesen sei. Sie habe ferner kaum verhüllte Angriffe gegen alle diejenigen Anhänger Schuschniggs enthalten, die von der Heimwehr wegen ihrer demokratischen Einstellung und ihres Wunsches, die Sozialdemokraten auszusöhnen, verdächtigt werden.

„Daily Herald" schreibt, die Rede Starhembergs enthülle den Kampf um die Macht, der zwischen den beiden Seiten der österreichischen Regierung im Gange sei. Starhemberg sei entschlossen, seine eigene Stellung aufrechtzuerhalten und zu stärken. Viele Heimwehrführer, so erklärt das Blatt, seien beschuldigt, in den Finanzskandal der Phönixversicherung verwickelt zu sein. Die Liste der Leute, die Bestechungsgelder erhalten haben, sei noch nicht veröffentlicht worden. Schuschnigg habe jedoch mehrere Male mit der Veröffentlichung gedroht. Mit einer Umbildung der österreichischen Regierung sei in wenigen Tagen zu rechnen. Jede der beiden Parteien sei entschlossen, bei dieser Gelegenheit die andere in den Hintergrund zu stoßen.

Der Begriff „Soziale Ehre"

Der Oberste Ehren- und Disziplinargerichtshof der DAF gebildet

dnb. **Berlin**, 27. April. Im Rahmen einer würdigen Feier fand am Montag die Einsetzung des Obersten Ehren- und Disziplinargerichtshofes der DAF statt.

Der zum Vorsitzenden des Obersten Ehren- und Disziplinargerichtshofes berufene Hauptamtsleiter Dr. von Renteln begrüßte die Anwesenden, darunter zahlreiche Vertreter hoher Parteistellen, Ministerien und Behörden und umriß die Aufgaben des Obersten Ehren- und Disziplinargerichtshofes, der vor allem dazu geschaffen ist, die deutsche Arbeitsehre vor jedem Mißbrauch und vor jeder Unbill zu schützen. Ehre und Disziplin, erklärte er, sind die tragenden Pfeiler des Gemeinschaftslebens unseres Volkes.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley legte dann in längeren Ausführungen dar, daß der Klassenkampf in Deutschland nur dadurch überwunden werden konnte, daß man die Menschen im Betriebe zusammenbrachte, daß man Arbeiter und Unternehmer unermüdlich lehrte, daß ihr Schicksal auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden ist. Der Begriff „Soziale Ehre" ist bei uns der größte und herrlichste geworden. Zum ersten Mal in der Geschichte der Völker kennen wir jetzt die soziale Ehrengerichtsbarkeit. Nicht die Tat allein wird beurteilt, sondern die Gesinnung, aus der eine Tat wurde. Wir wollen dem Treuhänder der Arbeit seinen Begriff als höchster sozialer Richter nicht nehmen. Im Gegenteil, wir wollen ihn durch die Abnahme der Kleinarbeit des Alltags zu der Stellung emporheben, die er haben muß. Der Treuhänder muß im Volke ein unerhörtes Vertrauen genießen. Unternehmer und Arbeiter müssen von der Richtigkeit seines Spruches überzeugt sein. Er soll oberster sozialer Richter bleiben. Aber die Partei und die Arbeitsfront als Exponent der Partei wollen das Volk zusammenführen auf gleicher Ebene. Wir werden eine Gemeinschaft gründen aus den untersten Zellen, der Familie, der Gemeinde und des Betriebes, den drei Urzellen des Volkes. Das Gemeinschaftsleben muß durchpulst sein von dem gemeinsamen Begriff der Ehre und der Leistung.

Davispokalkampf Deutschland gegen Spanien 4:1

dnb. Barcelona, 27. April. Der Davispokalkampf Spanien — Deutschland in Barcelona wurde am Montag beendet. Die Sensation war die Niederlage Gottfried v. Cramms durch Maier mit 6:3, 6:2, 6:1. Henkel schlug Alonso 6:2, 6:3, 6:4. Das Schlußergebnis lautet 4:1 für Deutschland.

Neue Bestimmungen über die Förderung der Kleinsiedlung

dnb. **Berlin,** 27. April. Im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger vom Montag werden die neuen Bestimmungen des Reichsarbeitsministers über die Förderung der Kleinsiedlung vom 21. April 1936 veröffentlicht.

Durch die neuen Bestimmungen werden die für die Kleinsiedlung geltenden Verwaltungsvorschriften zusammengefaßt, dabei stark gekürzt, vereinfacht und so geändert, daß die Durchführung der Kleinsiedlung wesentlich erleichtert wird. So sind die Reichsdarlehen erheblich erhöht worden, die Landbeschaffung ist erleichtert, die Begrenzung der Baukosten ist aufgelockert, besonders auch für den Fall, daß den Siedlern erhebliche Barmittel oder unverzinsliche Wertdarlehen zur Verfügung stehen. Kinderreichen Siedlern kann unter bestimmten Voraussetzungen bis zu fünf Jahren ein erheblicher Zinsnachlaß auch für Reichsdarlehen zugestanden werden. Das Verfahren ist vereinfacht, Entscheidung und Verantwortung in stärkerem Maße in die ausführenden Stellen verlegt. Solchen Siedlern, die bereits geeignete Siedlungsstücke besitzen, sind wesentliche Verfahrenserleichterungen zugebilligt worden. Die Reichsregierung hofft, auf diese Weise die Hemmungen, die sich bisher der Durchführung der Kleinsiedlung mitunter entgegenstellten, im wesentlichen beseitigt zu haben, so daß diese Maßnahmen nunmehr mit verstärkter Tatkraft zum Besten der schaffenden Volksgenossen fortgeführt werden können.

Aufmarsch am 1. Mai in Berlin

100 Kilometer Straßenfläche als Sammelplätze

dnb. **Berlin,** 27. April. Die Zahl der Berliner, die zur Feier des 1. Mai an den gewaltigen Aufmärschen teilnehmen werden, dürfte die Million nicht unerheblich übersteigen. Der größte Teil hiervon wird den Aufmarsch in geschlossenen Kolonnen mitmachen. Insgesamt werden in diesem Jahre rund 100 Kilometer Straßenfläche als Antrittsfläche für die aufmarschierenden Kolonnen benötigt, die sich in 27 Marschsäulen zur Spalierstraße, die vom Lustgarten bis zum Charlottenburger Opernhaus reicht, bewegen werden. Die Marschkolonnen treten in Reihen zu zwölf an.

Dank für Geburtstagsglückwünsche

dnb. **Berlin,** 27. April. Der Stellvertreter des Führers übermittelte der Oeffentlichkeit folgende Dankworte:

„Allen im Reich und jenseits der Grenzen, die mir aus Anlaß meines Geburtstages Glückwünsche übermittelten, sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank. Rudolf Heß."

Von Blomberg dankt

dnb. **Berlin,** 27. April. Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg veröffentlicht folgende Danksagung:

Anläßlich meiner Ernennung zum Generalfeldmarschall sind mir aus allen Schichten der Bevölkerung im ganzen Reich so überaus zahlreiche Glückwunschschreiben zugegangen, daß es mir zu meinem lebhaften Bedauern nicht möglich ist, jedem einzelnen dafür meinen Dank auszusprechen. Ich bitte daher alle diejenigen, die meiner und damit zugleich der Wehrmacht gedacht haben, meines aufrichtigsten Dankes versichert zu sein.

Devisenkontrolle in Polen

Eine Erklärung der polnischen Regierung

dnb Warschau, 27. April. Mit dem Montag ist durch Verordnung des polnischen Staatspräsidenten und auf Grund einer Ausführungsverordnung des Finanzministers der freie Verkehr mit ausländischen Devisen und Gold verboten worden.

In einer Erklärung der Regierung wird hervorgehoben, daß teilweise unter dem Einfluß der außenpolitischen Vorgänge und teilweise infolge einer unbegründeten Unruhestimmung im Inlande sich in letzter Zeit ein sehr umfangreicher Aufkauf von Gold und ausländischen Valuten zu Zwecken der Hortung gezeigt habe. Dadurch würden die Reserven der Notenbank geschwächt und gleichzeitig dem Wirtschaftsprozeß Kapital entzogen, was die Verwirklichung der Regierungspläne zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erschwere. Die Regierung habe sich daher verpflichtet gesehen, eine Kontrolle des Goldverkehrs und des Verkehrs mit ausländischen Valuten einzuführen. Die Erklärung der Regierung hebt weiter hervor, daß die Devisenkontrolle den normalen Wirtschaftsverkehr mit dem Auslande sowie die Versorgung mit Rohstoffen, Maschinen und Werkzeugen nicht behindern werde. Die polnischen Verpflichtungen aus dem Außenhandel ebenso wie die polnischen Kreditverpflichtungen werden weiterhin eingehalten werden. Die Regierung betont schließlich, daß sie die vorübergehende Devisenkontrolle nur als Schutzmaßnahme gegen die Spekulation und gegen die wirtschaftliche Miesmacherei einführe.

Die Verordnung über die Devisenkontrolle, die heute veröffentlicht wird, bestimmt im wesentlichen die Errichtung einer Devisenkommission bei der Bank von Polen, die die Genehmigung für den Verkehr mit Devisen und Gold erteilen kann. Genehmigungspflichtig ist der Ankauf ausländischer Valuten, ihre Ausfuhr und ihre Ueberweisung ins Ausland. Ferner dürfen Zahlungsmittel und Kredite Ausländern nur mit Genehmigung der Devisenkommission zur Verfügung gestellt werden. Genehmigungspflichtig ist weiter der Handel mit Gold, die Ausfuhr und die Einfuhr von Gold. Der Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln darf nur von der Bank von Polen und einer Reihe bestimmter Devisenbanken getätigt werden. Ausländische Forderungen, insbesondere auch für den Warenverkauf ins Ausland, müssen der Bank von Polen oder den Devisenbanken zum Ankauf angeboten werden. Ausländer dürfen nur bei Devisenbanken sogenannte „Auslandsrechnungen" unterhalten, die je nach Herkunft der Summen entweder als „freies" oder als „Sperrkonto" behandelt werden. Genehmigungspflichtige Zahlungen können bei Forderung des Gläubigers in polnischer Valuta auf Sperrkonto des Gläubigers gezahlt werden. Für alle Verrechnungen in ausländischen Zahlungsmitteln gelten die Kurse der Warschauer Börse bzw. der Bank von Polen.

*

Danzig und die polnische Devisenbewirtschaftung

Danzig. In Danzig bewahrt man gegenüber den währungspolitischen Maßnahmen Polens weitgehende Zurückhaltung. Insbesondere hat die Danziger Regierung sich nicht veranlaßt gesehen, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen oder Erklärungen abzugeben. Die Danziger Nachmittagsblätter betonen auf Grund ihrer Informationen, daß für Danzig keinerlei Veranlassung vorliege, anläßlich der Einführung der Devisenbewirtschaftung in Polen eine Aenderung der Danziger Guldenbewirtschaftung vorzunehmen. Das Danziger System, wonach nur der Danziger Gulden der Bewirtschaftung unterliegt, dagegen über Devisen frei verfügt werden könne, sei den besonderen Danziger Verhältnissen angepaßt und habe sich bewährt. Dieses System brauche daher nicht abgeändert zu werden. Im übrigen wird in der Notiz der Danziger Zeitungen darauf hingewiesen, daß die gesetzliche Deckung des Notenumlaufs und der Sichtverpflichtungen der Bank von Danzig 70 v. H., unter Hinzurechnung der sonstigen Devisen sogar 90 v. H. beträgt.

„Der Weltbolschewismus"

Ein Weißbuch der Anti-Komintern

dnb **Berlin,** 27. April. Die Anti-Komintern, der Gesamtverband deutscher antikommunistischer Vereinigungen, veranstaltete anläßlich der Herausgabe des dokumentarischen internationalen Gemeinschaftswerkes über die Wühlarbeit und die Umsturzversuche der Komintern in allen Ländern „Der Weltbolschewismus" einen Presseempfang im Haus der Deutschen Presse vor in- und ausländischen Journalisten und prominenten Vertretern des politischen und geistigen Lebens.

Dr. Adolf Ehrt, der Leiter der Anti-Komintern, sprach über das neue Werk, das in jahrelanger Gemeinschaftsarbeit von rund 50 der hervorragendsten internationalen Sachkenner auf dem Gebiete des antikommunistischen Kampfes durch die Initiative der Anti-Komintern zustandegekommen ist. Vor drei Jahren übergab die Anti-Komintern an der gleichen Stelle mit dem Buch „Bewaffneter Aufstand" die authentische Darstellung der kommunistischen Umsturzversuche innerhalb Deutschlands der Oeffentlichkeit. Das jetzt erscheinende Werk behandelt das umfassende Thema des Weltbolschewismus. Die Themenstellung ist symptomatisch für die inzwischen erfolgte Ausweitung der Arbeit der Anti-Komintern, die heute einen Konzern von Organisationen darstellt, die bei aller Wahrung der individuellen Selbständigkeit einen gemeinsamen Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind führen. ...

Dr. Ehrt kennzeichnete in seiner Rede die weltpolitische Situation, in der das neue Werk erscheint. Der Bolschewismus, führte er aus, bilde heute das ernsteste Problem der internationalen Politik. Während die kommunistische Internationale den Umsturz in allen Ländern vorbereite, rüste der militante Bolschewismus hinter den Kulissen seiner abgeschmackten Phraseologie die Rote Armee als Waffe seiner weltimperialistischen und weltrevolutionären Ziele. Komintern und Sowjetunion seien Machwerkzeuge in der Hand ein und derselben Klique internationaler Weltverschwörer mit Stalin an der Spitze. Als Bollwerk gegen diese Weltverschwörung sei heute aber bereits eine antibolschewistische Weltbewegung in Bildung begriffen, als deren erstes in kameradschaftlicher Zusammenarbeit entstandenes Werk heute das Buch „Der Weltbolschewismus" erscheine.

Als Vertreter der ausländischen Mitarbeiter an dem Werk sprach Hauptmann Mils von Bahr, der Verfasser des Beitrages über Schweden. Er dankte der Anti-Komintern für ihre Initiative zur Herausgabe des Werkes und erklärte die Schaffung einer antibolschewistischen Weltfront für das dringendste Gebot der Stunde. Der konsequenten weltrevolutionären und weltimperialistischen Wühlarbeit der Komintern müsse eine internationale antibolschewistische Gemeinschaftsarbeit auf nationaler Grundlage entgegengestellt werden.

Warnung zum Wareneingangsbuch

Schon erhebliche Bestrafungen

Ndz **Berlin,** 27. April. Die Bestimmungen über die Führung des Wareneingangsbuches müssen von den steuerpflichtigen Gewerbetreibenden unbedingt erfüllt werden. Die vom Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt herausgegebene Deutsche Steuerzeitung richtet aus diesem Anlaß eine ernste Warnung an die in Betracht kommenden Wirtschaftskreise, denen nicht dringend genug empfohlen werden könne, die gesetzlichen Vorschriften zu beachten. Die Finanzämter hätten bereits begonnen, Steuerpflichtige, die gegen die Vorschriften über Führung des Wareneingangsbuches verstoßen, in erhebliche Strafen zu nehmen. In diesem Zusammenhang wird auf einen Kommentar der Bestimmungen verwiesen, der zum Ausdruck bringt, daß im Rahmen eines neuen Verfahrens der Betriebsprüfung sowohl beim Kunden wie beim Lieferanten auch die Fälle aufgedeckt würden, in denen etwa versucht werde, Wareneinkäufe gegen bar nicht einzutragen. In einem solchen Falle sei der Tatbestand des Paragraphen 396 Absatz 1 der Reichsabgabeordnung gegeben. Die Strafe werde dann meistens zwei Jahre Gefängnis betragen.

Chamberlain auf der Rückreise

dnb. **Budapest,** 27. April. Der frühere englische Außenminister Sir Austen Chamberlain hat Montagnachmittag die Rückreise nach London angetreten. Er wird sich unterwegs einen Tag in Wien aufhalten.

Eine kurze amtliche Verlautbarung über seinen Besuch in Budapest beschränkt sich auf die Feststellung des privaten Charakters des Besuches. Der Aufenthalt findet jedoch insbesondere nach den über seine Wiener und Prager Verhandlungen vorliegenden Nachrichten in diplomatischen Kreisen starke Beachtung.

Sir Samuel Hoare

Erster Lord der Admiralität

dnb. **London,** 27. April. Die Morningpost meldet, daß in der nächsten Woche mit der Ernennung des früheren Außenministers Sir Samuel Hoare zum Ersten Lord der Admiralität an Stelle Lord Monsells, der in den Ruhestand treten werde, zu rechnen sei. Nach Mitteilung gut unterrichteter Kreise sei ihm der Posten bereits angeboten worden, und er habe ihn angenommen. Hieraus könne man schließen, daß die Gesundheit Sir Samuel Hoares, der nach der Ablehnung des Hoare-Lavalschen Friedensplanes durch die britische Oeffentlichkeit zurückgetreten war, wieder voll hergestellt sei.

Neue italienische Beschwerde

Italien beschwert sich über Dum-Dum-Geschosse

dnb. **Rom,** 27. April. Wie im italienischen Kolonialministerium erklärt wird, ist ein Telegramm von Marschall Badoglio eingegangen, in dem mitgeteilt werde, daß über 2000 Hülsen von Dum-Dum-Geschossen, die von der abessinischen Armee verwandt worden seien, aufgefunden worden seien. Es sei festgestellt, daß fast sämtliche abessinischen Bewaffneten mit Dum-Dum-Geschossen versehen seien. In einem Telegramm des Gouverneurs von Somaliland heiße es, daß von 160 italienischen Verwundeten 120 von solchen Geschossen getroffen worden seien. Das entsprechende Beweismaterial, so erklärt man, werde gemeinsam mit den beiden Telegrammen dem Völkerbund zugeleitet werden.

Das „Giornale di Italia" knüpft daran einen sehr scharfen Leitartikel, in dem Abessinien der Grausamkeiten angeklagt wird; gleichzeitig wird die mehrfach erhobene Beschuldigung wiederholt, daß englische Munitionsfabriken diese Dum-Dum-Geschosse bis in die letzten Monate nach Abessinien geliefert hätten. Diese unerhörte Zusammenarbeit zwischen Elementen einer zivilisierten Nation und dem Ueberbleibsel eines Sklavenstaates, so führt das Blatt fort, könne für die Sicherheit der menschlichen und politischen Zukunft aller Länder ernste Präzedenzfälle schaffen. In Genf habe Eden mit dem „Hirngespinst der nicht bewiesenen Verwendung von Giftgasen auf italienischer Seite" Eindruck machen wollen. Italien habe daher das Recht, einmal auf die bewiesene Tatsache der Grausamkeiten der abessinischen Kriegführung hinzuweisen, der England die Kriegsmittel liefere.

Addis Abeba meldet Stocken des italienischen Vormarsches

Addis Abeba. (Vom Kriegsberichterstatter des DNB.) In abessinischen Kreisen erklärte man zur gegenwärtigen Kampflage folgendes:

Nachdem die erste italienische Offensive vom 14. bis 17. April an der Südfront verlustreich zusammengebrochen war, haben die italienischen Truppen am 24. April zu einer neuen großen Offensive in Richtung Sassabaneh eingesetzt. Der Angriff wird von allen Truppengattungen, die verfügbar sind, durchgeführt. Trotz des großen Einsatzes gelang es den Italienern während der schon drei Tage andauernden Schlacht nicht, Sassabaneh und die Stellungen südlich davon zu erreichen. Am 25. April wurden, wie weiter aus Addis Abeba berichtet wird, von den Truppen südlich von Sassabaneh vier italienische Bombenflieger abgeschossen und zwei Tanks durch Abwehrgeschütze zerstört. Am 26 April wurde die Stadt Goba von italienischen Flugzeugen mit zahlreichen Brand- und Explosivbomben belegt.

Marschall Badoglio an das abessinische Volk

Addis Abeba. In am Montagvormittag über Addis Abeba abgeworfenen Flugblättern ist ein Aufruf der Obersten italienischen Heeresleitung an die abessinische Bevölkerung, der von Marschall Badoglio gezeichnet ist. In diesem Aufruf heißt es u. a.:

„Mit Hilfe Gottes werde ich in Addis Abeba eintreffen. Der Kaiser und die Soldaten seiner Ersten Armee sind tot. Auch die von ihm an die Front geführten Ersatzarmeen sind vernichtet. Die Städte Gondar, Socota und Dessie sind von uns eingenommen. Wir sind Herren von Ogaden und werden in einigen Tagen in Harrar stehen."

Dann heißt es in den Flugblättern weiter: „Ich will nicht, daß das christliche abessinische Volk vernichtet wird. Wir bringen Frieden und Zivilisation." An die Mahnung, kein Blut untereinander zu vergießen, schließt sich die Aufforderung an die abessinischen Krieger, den Kampf einzustellen und in die Heimat zurückzukehren. Zum Schluß heißt es in dem Aufruf: „Zerstört keine Straßen und setzt meiner Armee keinen Widerstand entgegen. Wir wollen weder euer Leben noch euer Eigentum. Wenn ihr aber meiner Armee Widerstand leisten und die Straßen zerstören solltet, wird die italienische Heeresmacht erbarmungslos über euch herfallen. Die Flugzeuge werden ein Blutbad unter euch anrichten und alles vernichten.

Schmuckreisig zum National-Feiertag

Aber keine Schädigung unserer Waldungen

dnb. **Berlin,** 26. April. Am 1. Mai, dem Nationalfeiertag des Dritten Reiches, soll wiederum junges Waldgrün Gebäude, Straßen und Festplätze schmücken. Da ist es Pflicht jedes Volksgenossen, dafür zu sorgen, daß Schädigungen unserer Waldungen und Beeinträchtigungen der Waldesschönheit vermieden werden, und daß eigenmächtige und gewaltsame Eingriffe in unseren Baum- und Strauchbestand, wie sie leider früher vorkamen, unterbleiben. Alle Volksgenossen seien deshalb eindringlich ermahnt, das Schmuckreisig für den 1. Mai nur von den Waldbesitzern und den Forstverwaltungen oder von ordnungsmäßig ausgewiesenen Zwischenhändlern zu beschaffen.

Nach der neuen Naturschutzverordnung vom 18. 3. 1936 ist jede unbefugte Entnahme von Schmuckreisig verboten. Bei Weiterverkauf von Grünschmuck aus eigenen Grundstücken ist eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde notwendig, bei Weiterverkauf aus fremden Grundstücken eine Bescheinigung des betr. Nutzungsberechtigten oder der amtliche Verabfolgungszettel. Ohne eine dieser Bescheinigungen ist der Handel mit Bäumen, Sträuchern oder Grünschmuck verboten.

Für die Abgabe von Schmuckreisig an Behörden und Parteistellen ist in Preußen insofern eine Sonderregelung getroffen, als Schmuckreisig von der Preußischen Staatsforstverwaltung kostenfrei abgegeben wird; die Gewinnung des Schmuckreisigs darf nur unter Aufsicht der Forstbehörde erfolgen.

Abgesehen von der Strafbarkeit stehen Handlungen, die gegen diese Bestimmungen verstoßen, in scharfem Widerspruch zu den hohen Gedanken des Festes der Arbeit.

Baldur von Schirach in Heidelberg

dnb. **Heidelberg,** 26. April. Den Auftakt zum dritten Tag des Reichskulturtreffens der HJ. in Heidelberg bildete eine Morgenfeier im Saale des Rathauses. Der alemannische Dichter Hermann Burte las aus seinen Werken.

Darauf sprach Karl Richard Ganzer zum Thema „Kunstschaffen der deutschen Nation".

Der Vormittag fand seinen Abschluß mit einer gemeinsamen Fahrt zum Ehrenfriedhof. Anschließend wurde der Platz beim Bierhelderhof besichtigt, auf dem in diesem Sommer ein Lager des Rundfunk- und Kulturamtes durchgeführt werden wird.

Am Nachmittag traf der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Heidelberg ein. Gemeinsam mit den Tagungsteilnehmern besichtigte er die Burg Rotenberg, die in Kürze Reichsschule des Kulturamtes wird. Am Abend sprach der Reichsjugendführer im Heidelberger Rathaus vor den versammelten Kultur- und Rundfunkabteilungsleitern und -leiterinnen der Gebiete und Obergaue.

Furchtbare Bluttat in Hannover

dnb. **Hannover,** 27. April. In dem Vorort Wülfel ereignete sich am Sonntagvormittag eine blutige Familientragödie. Der etwa 28jährige Sille stach nach einem Streit mit seiner Mutter und seiner Frau mit einem großen Messer auf seine Mutter ein und durchschnitt ihr den Hals. Dann versuchte er seine Frau zu ermorden und tötete sich selbst durch einen Schnitt in den Hals. Die beiden Frauen wurden ins Krankenhaus gebracht, wo die Mutter unmittelbar nach der Einlieferung an ihren schrecklichen Wunden starb.

Kohlenoxydgasvergiftung

während einer Abendmahlfeier in Jütland

dnb. **Kopenhagen,** 27. April. In der Kirche in Logstör in Jütland erlitten am Sonntag während der Abendmahlfeier zahlreiche Besucher schwere Kohlenoxydgas-Vergiftungen. — Als kurz nach Beginn der Abendmahl-Austeilung erst eine ältere Dame und dann mehrere junge Konfirmanden bewußtlos zusammenbrachen, wollte der Geistliche die Feier schnell beendigen. Während des Orgelspiels verloren dann noch die Organistin und zwei Frauen aus dem Kirchenchor das Bewußtsein. Die Kirchenbesucher eilten schnell ins Freie. In der frischen Luft erlitten noch weitere Personen Ohnmachtsanfälle. — Das örtliche Rettungskorps und verschiedene Aerzte waren rasch zur Stelle, um die Vergifteten zu behandeln. Verschiedene Kirchenbesucher verspürten die Folgen der Vergiftung sogar erst in ihren Wohnungen und mußten sich ebenfalls in ärztliche Behandlung begeben. Insgesamt hatten etwa 20 Personen unter den Vergiftungen zu leiden, in zwei Fällen mußten die Betroffenen ins Krankenhaus gebracht werden. Eine Untersuchung der Kirche ergab, daß die giftigen Gase offenbar durch eine undichte Leitung in das Kircheninnere eingedrungen waren.

Autounglück bei Bergamo

Vier Kinder getötet

dnb. **Mailand,** 27. April. Ein Kraftwagen, in dem sich fünf Personen befanden, raste mit voller Geschwindigkeit in den Ort Calusco d'Adda in der Nähe von Bergamo und überfuhr ein Kind, das sofort getötet wurde. Durch diesen Unfall verlor der Lenker des Wagens die Herrschaft über das Fahrzeug, das gegen ein Haus geschleudert wurde, vor dem eine Gruppe von Kindern spielte. Drei siebenjährige Kinder waren auf der Stelle tot, die übrigen Kinder und eine Frau kamen mit mehr oder minder schweren Verletzungen davon.

Wie Frankreich Verträge achtete

Prinz Napoleon und Deutscher Nationalverein

Bc. Am 28. April 1861, also vor 75 Jahren, gab es im festlich geschmückten Cürtenichen Saale zu Düsseldorf eine überaus eindrucksvolle Kundgebung des 1859 gegründeten Deutschen Nationalvereins, zu der weit über tausend Männer aus Rheinland und Westfalen herbeigeeilt waren. Es ist sehr nützlich, heute an die Beweggründe dieser Kundgebung zu erinnern. Denn sie lagen auf dem Gebiete der deutsch-französischen politischen Beziehungen und zeigen uns Heutigen, wie wenig gerade Frankreich berufen ist, Anklagevertreter in Sachen eines angeblichen Vertragsbruches zu sein.

In der deutschen Presse ist kürzlich ein Rundschreiben erwähnt worden, durch das der französische Minister Lamartine Anfang März 1848 nach der Februar-Revolution die Vertreter Frankreichs bei den auswärtigen Regierungen dahin unterrichtete, daß die Verträge von 1815 (Wiener Kongreß) in den Augen der Französischen Republik nicht mehr vorhanden seien. Auch daß Napoleon III., nachdem er am 2. Dezember 1852 Kaiser der Franzosen geworden war, durch seine kriegerischen Handlungen rücksichtslos über die Wiener Verträge hinwegschritt, kann vom heutigen Frankreich nicht bestritten werden. Durch den Krim-Krieg demütigte er Rußland, durch den italienischen Krieg gegen Oesterreich die Habsburger, und mit der Erwerbung von Savoyen und Nizza stieg er zu einem Höhepunkt seiner Macht empor. Von nun an richteten sich seine Blicke auf den Rhein. Es entstand ein gewaltiges Militärlager in Chalons, das Preußen als schwere Bedrohung empfand. In ganz Deutschland fühlte man die aus der Zersplitterung kommende Schwäche. Bismarck hatte 1857 sich dahin geäußert, daß das Ansehen Preußens seit 1813 niemals so gering gewesen sei. Aus dem Gefühl der Unsicherheit entstand der Deutsche Nationalverein mit dem Ziel einer Einigung Deutschlands unter preußischer Vorherrschaft.

Am 1. März 1861 überraschte Prinz Napoleon, ein Sohn des ehemaligen Königs Jerome von Westfalen, Neffe des ersten Napoleon, die Welt durch seine Rede im französischen Senat, in der in brutalster Form eine vollkommene Mißachtung gegenüber den Wiener Verträgen zum Ausdruck kam. „Ohne Zweifel", so sagte der Prinz, „sind diese Verträge zu beachten, aber nur in dem Sinne, daß wir sie verfluchen und, wann wir können, zerreißen. (Sehr richtig!). Europa hat diese Verträge geachtet, aber nur in dem Sinne, daß es sie zerriß, wenn es gegen uns ging. Es ist des Kaisers Ruhm, daß er die Verträge von 1815 mit seinem Schwerte zerrissen hat." (Sehr gut! Sehr gut!).

Napoleon III., der mit weiteren Ausführungen des Prinzen gegen der römischen Kirchenstaat nicht einverstanden war, schickte ihm spontan ein Schreiben, in dem es hieß: „Mein lieber Napoleon! Obgleich ich nicht in allen Punkten mit Dir einverstanden bin, so möchte ich doch gern der Erste sein, der Dir zu den edel-patriotischen Gesinnungen, die Du im Senat mit so viel Beredsamkeit und so ungeheurem oratorischen Erfolg ausgesprochen hast, Glück wünscht."

In 40 000 französischen Gemeinden wurde durch Anschlag der prinzlichen Rede dem Volke verkündet, daß die Verträge von Wien durch Frankreich mit dem Schwerte zerrissen worden seien.

Was diese Vorgänge für Deutschland bedeuteten, ließ sich aus der Pariser Zeitung „Les Debats" vom 6. März 1861 ersehen. Deutlich wurde da gedroht, daß eine Einigung Deutschlands von Frankreich nur gegen Abtretung des linken Rheinufers geduldet werden würde: „Die ganze Einheitspolitik des Herrn von Vincke und des Nationalvereins setzt das freiwillige Opfern des linken Rheinufers voraus." Sei diese Politik nicht dazu entschlossen, so sei sie einfach kindisch. „Es gibt keinen Franzosen, der Deutschland mit seiner furchtbaren Militärmacht einem einzigen Gedanken gehorchen sehen könnte, ohne sofort an den Rhein zu eilen."

Gegen diese wachsende und von Monat zu Monat gefährlicher werdende französische Anmaßung richtete sich die große Düsseldorfer Kundgebung des Deutschen Nationalvereins. Unter stürmischem Beifall und mit „unbeschreiblicher Begeisterung", wie es in den Zeitungen hieß, wurde folgende Entscheidung angenommen:

„Ein kaiserlicher Prinz und andere Mitglieder des Senats in Frankreich rühmen die Politik des Kaisers, weil er die Verträge von 1815 zerrissen habe. Die Revision oder die Zerreißung der Verträge von 1815 bedeutet im Munde eines Franzosen die Wiedereroberung dessen, was Frankreich damals von Deutschland beissen hat. Das Geschrei nach Wiederherstellung der natürlichen Grenzen beginnt aufs neue in der untertänigen Presse, die auf Kommando schreibt:

„Wir fühlen es als eine Beleidigung, daß eine benachbarte Regierung das Verlangen aussprechen darf, einen Teil Deutschlands zu besitzen, damit sie die mächtigste sei und alle anderen beherrschen könne. Wären die Franzosen berechtigt, das linke Rheinufer zu begehren, so würden wir noch mehr berechtigt sein, unser altes Besitztum Lothringen und Elsaß zurückzufordern. Aber keine deutsche Regierung wird aus Ehrgeiz einen Eroberungskrieg anfangen, um das Band zu erneuern und Hunderttausende in Tod und Verderben zu treiben.

„Wir wünschen mit dem französischen Volke in Frieden und Eintracht zu leben. Aber die in Regierungskreisen und der geknebelten Presse wieder auftauchenden Gelüste veranlassen uns rheinländische und westfälische Mitglieder des deutschen Nationalvereins zu der Erklärung:

„Das Band, welches uns an Deutschland knüpft, ist ein festes und unauflösliches. Wir verabscheuen jede Vereinigung mit einem ausländischen Staate. Wir werden in guten und schlimmen Tagen mit alter deutscher Treue zum Vaterland stehen, und wir werden lieber alles opfern, ehe wir uns dem Kaiser von Frankreich unterwerfen.

„Wir sind völlig überzeugt, daß dies die Meinung durch ganz Deutschland ist."

Daß in Frankreich zu jener Zeit der Gedanke Gestalt gewann, einer Einigung Deutschlands unter preußischer Führung müsse die französische Politik durch Wiedergewinnung des linken Rheinufers begegnen, ist vor allem auf die Wiener Politik zurückzuführen, die nach der Ueberzeugung Bismarcks bereit gewesen wäre, das linke Rheinufer zu opfern, wenn dadurch Oesterreichs Uebergewicht im Deutschen Bund gegenüber Preußen hätte erkannt werden können.

„Das wehrhafte Deutschland"

Eröffnung der Ausstellung Abteilung Schrifttumspflege des Gauschulungsamtes

Im Festsaal des alten Rathauses zu Dortmund wurde am Sonntag unter starker Anteilnahme die Ausstellung der Abteilung Schrifttumspflege des Gauschulungsamtes Westfalen-Süd feierlich eröffnet.

Gauschulungsleiter Dr. Schwarzschulz begrüßte die Erschienenen und umriß den Zweck der Ausstellung, die weitesten Kreisen zeigen soll, wie eng verbunden Waffe und Geist sind. Alles, was in dieser Ausstellung zusammengetragen sei, solle werbend den wehrhaften Geist repräsentieren.

Generalmajor Reischle, als Vertreter des kommandierenden Generals im Wehrkreis 6, überbrachte herzliche Wünsche zum Gelingen. Er betonte in seiner Ansprache, daß Fachwissen allein in dem vielgestaltigen Aufbau der Armee nicht mehr genüge. Neben dem reinen Wehrwissen bedürfe der Offizier auch der Einsicht in die politischen, volks- und wehrwirtschaftlichen Zusammenhänge und dazu benötige er das Buch als Waffe des Geistes.

Im Auftrage des stellv. Gauleiters nahm dann Gauorganisationsleiter Hein Diehl die Eröffnung vor.

Ein alter Brauch lebt auf

Verabschiedung der Wandergesellen des Gaues Westfalen-Süd

25 Handwerksgesellen des Gaues Westfalen-Süd traten am Sonntag von Bochum aus ihre Wanderschaft in Deutschlands Gaue an. Im großen Saale des Parkhauses fand vorher die feierliche Verabschiedung statt, zu der die Vertreter der Partei und der Behörden erschienen waren.

Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Plankermann machte in einer Ansprache den Wandergesellen Zweck und Ziel des Handwerkswanderns bekannt und ermahnte sie, stets im Glauben an das Volk und Vaterland ihre Wanderschaft in Ehren anzutreten und durchzuführen.

Zum Schluß richtete Gauwalter Pg. Stein an die Handwerksmeister die Aufforderung, stets für ihren Stand einzutreten und die alten Sitten und Gebräuche zu pflegen. Die auf die Wanderschaft gehenden Gesellen ermahnte er, die deutsche Ehre und die deutsche Arbeit in die Welt hinauszutragen. Wenn sie später auf die Wanderschaft zurückblicken, dann sollten sie sich sagen können, daß sie stets ihre Pflicht getan und mitgeholfen hätten, ein ewiges Deutschland zu schaffen.

Jedem Wandergesellen übergab dann der Gauwalter ein Zehrgeld von 5 Mark, denen der Kreishandwerksmeister noch 3 Mark hinzufügte. Unter Vorantritt einer Musikkapelle und begleitet von den Partei- und Behördenvertretern marschierten die Wandergesellen zur Stadtgrenze, von wo sie ihre Wanderschaft durch unser schönes Deutschland aufnahmen.

Dr. h. c. Müller-Klönne 70 Jahre alt

Am heutigen Tage vollendet Bergwerksdirektor, Bergassessor a. D., Dr. h. c. Müller-Klönne sein 70. Lebensjahr. Castrop-Rauxel, vor allem die Altstadt, mit der der Altersjubilar seit über 30 Jahren durch seine berufliche und ehrenamtliche Tätigkeit auf das engste verbunden ist, nehmen an diesem Ereignis gern den innigsten Anteil.

Dankbar wird man sich hier bei dieser Gelegenheit der vielen Verdienste erinnern, die sich Dr. h. c. Müller-Klönne um die wirtschaftliche und gemeindliche Entwicklung unserer Stadt erworben hat. Besonderen Dank schuldet ihm die Altstadt, die seit fast 80 Jahren mit dem Schicksal der Zeche „Erin" verbunden ist. Als in den Zeitläuften der Zechenzusammenlegungsbestrebungen auch „Erin" von der Stilllegung bedroht wurde, und damit dem Castroper Wirtschaftsleben der gleiche schwere Schicksalsschlag wie zu Zeiten Mulvanys bei Gelegenheit der Versumpfung dieses Bergwerkes drohte, war es Dr. h. c. Müller-Klönne, der seinen ganzen weitgehenden Einfluß geltend machte, um die Zeche „Erin" und die mit ihr in engster Lebensgemeinschaft stehenden Volksgenossen von Castrop-Rauxel vor dem herben Schicksal zu bewahren.



Photo: Karlosky u. Beerwart.

Bergwerksdirektor, Bergassessor a. D., Dr. h. c. Müller-Klönne.

Dr. h. c. Karl Müller-Klönne wurde am 28. April 1866 zu Neunkirchen im Saargebiet geboren. Umgeben von Zechentürmen wuchs er auf. Ihnen gehörte seine echte Liebe, ihnen widmete er seine Lebensarbeit. Die bergmännische Laufbahn führte ihn nach Ablegung der Bergassessor-Prüfung im Jahre 1896 und kurzer Tätigkeit im Staatsdienst 1897 zur Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft, also in den geistig befruchtenden Lebenskreis Emil Kirdorfs. Der junge Betriebsinspektor auf Zeche „Monopol", später auf „Rhein-Elbe", erzwang sich sehr schnell die Beachtung seiner Vorgesetzten und wurde bereits 1900 stellvertretendes Vorstandsmitglied der im Revier führenden Gelsenkirchener Gesellschaft.

Seit dem 1. Februar 1906 unterstanden ihm die Schachtanlagen „Erin", „Westhausen" und „Hansa", dazu seit 1. Juli 1911 auch die heute stillgelegte Zeche „Hamburg" u. „Franziska". Am 1. Oktober 1912 in den Vorstand der Gelsenkirchener Gesellschaft berufen, erhielt Müller-Klönne am 1. Juli 1926 zu seinen bisherigen Aufgaben auch noch die technische Oberleitung der Monopol-Schächte „Grimberg" und „Grillo". Bei Gründung der Vereinigten Stahlwerke wurde er in deren Vorstand berufen. Im Frühjahr 1929 legte er seine privatwirtschaftlichen Aemter nieder und trat, nach 33jähriger Dienstzeit, am 1. Mai 1930 aus den Vorständen der genannten Gesellschaft aus.

Mit weitem Blick und großem technischen Können machte er die von ihm geleiteten Bergwerke zu Musteranlagen. Seine besondere Liebe aber gehörte allezeit der Zeche „Erin", für die er, wie schon oben erwähnt, gerade in den letzten Jahren sich besonders einsetzen und so deren Entwicklung zum heutigen Musterbetrieb begründen konnte. Ueber seine der Zeche „Erin" gewidmete Arbeit machte Dr. h. c. Müller-Klönne in der Abschiedsstunde am 12. April 1930 u. a. folgende Ausführungen: „Es drängt mich, gerade von Ihnen, meinen Mitarbeitern auf der Zeche „Erin" mich persönlich zu verabschieden. Denn es bedarf wohl keiner weiteren Beweise, daß ich mich mit der Zeche „Erin" am meisten von all den Zechen verbunden fühle, auf denen ich in der langen Zeit meiner bergmännischen Berufstätigkeit arbeiten durfte. Die Zeche „Erin" ist mir deshalb so ans Herz gewachsen, weil ihr die Hauptarbeit meines Lebens galt. Sie alle wissen, welche Schwierigkeiten und Hemmnisse zu überwinden waren, welche Arbeit es kostete, um die Zechenanlage „Erin" zu ihrer heutigen Höhe zu bringen, daß sie mit an der ersten Stelle unter den Anlagen der Vereinigten Stahlwerke steht. Daß die Erreichung dieses schönen Zieles möglich war, ist nicht zum geringsten Teile Ihrer treuen Mitarbeit zu verdanken. Sie alle sind — das habe ich auch schon meinem Nachfolger, dem Herrn Bergassessor Olfe gesagt — vom Aeltesten bis zum Jüngsten tüchtig, pflichteifrig und treu im Dienste. Diese Feststellung ist so erfreulich, daß man nur wünschen kann, daß dieser Zustand auch unter der neuen Leitung fortdauert. Es ist mein besonderer Wunsch, daß diese alte Eriner Tradition, die ich wecken durfte, auch fernerhin erhalten bleibt, dann wird sich die Zeche „Erin" auch weiterhin gut entwickeln."

Dr. h. c. Müller-Klönnes soziale Einstellung brachte es fertig, daß in einer Zeit, in der die Zechenbelegschaften stark unter marxistischen Einflüssen standen, die Verhältnisse auf „Erin" konsolidierter waren als anderswo. Daraus ergab sich dann bei Außenseitern das Wort vom „Familienpütt", das damals ein Spottname sein sollte, aber heute unter dem Gesichtswinkel der nationalsozialistischen Auffassung von der Betriebsgemeinschaft ein hohes Ehrenzeugnis bedeutet.

Die Gefolgschaften der Schachtanlagen der genannten Zechen, von „Bonifazius", „Hamburg" und „Franziska", „Grillo" und „Grimberg" sowie „Erin" wissen von den „rauhen, aber herzlichen Formen" zu erzählen, in denen Müller-Klönne seine Tatkraft betätigte. Die von ihm ausgehenden Donnerwetter waren nicht von schlechten Eltern, wurden aber immer als luftreinigend und gut gemeint hingenommen, zumal sie nur zu oft aus der Sorge um die Sicherheit der Belegschaften kamen, die ihm als Betriebsführer über alles ging.

Recht eindrucksvoll brachte bei Gelegenheit des silbernen Dienstjubiläums am 1. März 1922 bei dem Dr. h. c. Müller-Klönne damals von den Beamten und Angestellten der Zechen Erin, Hansa, Hamburg, Franziska und Westhausen auf dem Gute Goldschmieding dargebrachten Fackelzuge der Wettersteiger Mütting, als der älteste Beamte, zum Ausdruck, daß die Belegschaften wohl wußten, was sie an ihrem Betriebsführer hatten. Er sagte u. a.: „Mag auch von Ihnen aus dann und wann mal ein Kreuzdonnerwetter zwischen uns gefahren sein, wir haben erfahren, daß in der rauhen Schale ein guter Kern steckt. Sie hatten nur das Beste im Auge."

Das gleiche hat auch 1929 dem scheidenden Betriebsführer auch der Revierseiger Schöner bestätigt, indem er als Gefolgschaftsvertreter im Aufsichtsrat betonte, er könne gemeinsam mit seinem Kameraden Heuser nur bekräftigen, daß in allen Sitzungen unter Vorsitz des Herrn Müller-Klönne in sozialer und loyaler Weise den Wünschen der Arbeiter Rechnung getragen worden sei. Bei der am 12. April 1930 auf „Erin" veranstalteten Abschiedsfeier führte der heutige Ortsgruppenleiter der NSDAP. Castrop-Rauxel-Süd, Wettersteiger Tollkamp u. a. aus: „Der Abschied, den Sie jetzt nehmen, findet uns alle in einer gewissen Rührung. Wir können nicht Abschied nehmen, ohne Ihnen von ganzem Herzen zu danken für alle Güte, die Sie uns entgegenbrachten und für alle Sorgfalt, die Sie uns in der Führung und Leitung unserer Arbeit widmeten. Mit diesem, aus ehrlichem Herzen und innerer Ueberzeugung quellenden Dank verbinden wir alle den aufrichtigen Wunsch, daß es Ihnen noch recht lange vergönnt sei, unter uns zu weilen und daß Sie sich eines langen, durch keinerlei Widerwärtigkeiten getrübten Lebensabends erfreuen."

Dr. h. c. Müller-Klönne fand trotz seines umfangreichen und verantwortungsvollen beruflichen Arbeits- und Pflichtenkreises noch Zeit, seinen Rat und seine Erfahrung in den Dienst des Gemeinlebens zu stellen. Gar mannigfacher Art waren die Aufgaben, die seitens der Oeffentlichkeit an seine Persönlichkeit herangetragen wurden. Er arbeitete nicht nur in den Vorständen der gemeinnützigen Berufs-Organisationen des Bergbaues, der Knappschaft, des Bergbauvereins, des Kohlensyndikats usw., sondern auch im Ausschuß des Provinziallandtages und des Kreistages, in der Dortmunder Industrie- und Handelskammer und an den verschiedensten Stellen der Amtsverwaltung von Rauxel und der Stadtverwaltung Castrop-Rauxel sowie in den Vorständen der Emscher-, Lippe- und Seseke-Genossenschaften.

Besonders erwähnt werden müssen auch noch die Verdienste, die sich Dr. h. c. Müller-Klönne um die Entwicklung und Ausgestaltung der heimischen Höheren Schulen, insbesondere des Städt. Realgymnasiums durch viele Stiftungen sowie seine rege Mitarbeit im Kuratorium erwarb.

Eine besondere, wohlverdiente Anerkennung und Ehrung wurde ihm im Jahre 1927 dadurch zuteil, daß die staatswissenschaftliche Fakultät der Westfälischen Landesuniversität zu Münster ihm die Würde des „Doktor rer. pol. h. c." verlieh.

Wie sehr Dr. h. c. Müller-Klönne mit seiner Wahlheimat Castrop-Rauxel verwuchs, geht auch aus dem regen Interesse hervor, das er allen ihrer größeren Veranstaltungen und dem heimischen Vereinsleben widmete, insbesondere soweit es auf vaterländischem Boden erwuchs. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm so manche Ehrenmitgliedschaft und manches Protektorat zuteil. Der Reichskriegerbund (Kyffhäuser) verlieh ihm sein Ehrenzeichen 2. und 1. Klasse. In allgemeiner Erinnerung wird noch sein, daß ihr der Saarverein anläßlich der Abstimmungskundgebung und auch der Schützenverein Castrop-Rauxel-Ost im Vorjahre beim 1. Schützenfest in ähnlicher Weise auszeichneten.

Viel getan hat Dr. h. c. Müller-Klönne auch allezeit für die Castroper Rennen. Lange Jahre war er zweiter Vorsitzender des Rennvereins. Er erfüllte damit gleichsam die Tradition seines Vorgängers Mulvany, dessen hiesiger Wohnsitz, das Haus Goldschmieding, bekanntlich auch seine Wohnung seit dem Jahre 1906 ist. Dieser alte, waldumrauschte Herrensitz ist ihm besonders ans Herz gewachsen, weil er in den Jahren 1838 bis 1840 im Besitz des Großvaters seiner Gattin, des Dortmunder Großindustriellen Friedr. Klönne war. Aus diesem Grunde begrüßte er es auch besonders freudig, daß ihm dieser Wohnsitz seitens der GBAG. bei seinem Eintritt in den Ruhestand, in besonderer Anerkennung seiner Verdienste, seitlebens belassen wurde.

Seine Verbundenheit mit Castrop-Rauxel, für dessen Einigung und Erhebung zur kreisfreien Mittelstadt Dr. h. c. Müller-Klönne sich als Kreistags- und Provinziallandtagsabgeordneter und Ausschußmitglied mit allen Kräften in der Zeit der Eingemeindungskämpfe entscheidend einsetzte, wurde auch gelegentlich des Stadtjubiläums von 1934 u. a. dadurch offenbar, daß er die Errichtung des Freilichttheaters im Parke von Goldschmieding ermöglichte. Damals schrieb er in einem im „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung" veröffentlichten Festgruß u. a.: „Gewiß, es gibt schönere Städte, die auch in künstlerischer Hinsicht, vor allem auf den Gebieten des Theaters und der Musik mehr zu bieten haben als Castrop-Rauxel; aber ich konnte mich trotzdem nicht zu einem Wohnungswechsel entschließen. Der Ort, in dem mein Leben ganz mit mir so lieb gewordener Arbeit erfüllt war, hat dazu noch etwas besonderes, das mich festhielt: Mein Wohnsitz, das sagenumwobene, altehrwürdige Haus Goldschmieding, ist mit der Geschichte der Familie meiner Frau auf das engste verbunden. Es bedeutet für mich Erfüllung und Wahrung von Familientradition, daß ich auch nach dem Eintritt in den Ruhestand dank dem Entgegenkommen der VStAG., die mir das Herrenhaus mietweise überließ, wohnen bleiben durfte. Durch Goldschmieding bin ich weiter in den langen Jahrzehnten meiner hiesigen Tätigkeit, in denen ich auch an den Geschicken und der Entwicklung der heutigen Stadt Castrop-Rauxel mitwirken durfte, mit der gesamten Bürgerschaft und insbesondere mit den lieben Alt-Castropern auf das Innigste verbunden. Ich erinnere dabei auch an die großen Tage unserer Heimatscholle, an die weltberühmten Castroper Rennen. Wieviele Träger von Namen von Rang und Klang, aber auch wie viele Tausende und Abertausende von schlichten Arbeitern der Faust und Stirn waren an solchen Tagen nicht gleichsam bei mir zu Gaste auf Goldschmiedings Grund und Boden? Wieviele liebe und stolze Erinnerungen knüpfen sich so gerade für mich an diese einzig dastehenden Castroper Nationalfesttage der Rennen! Gern habe ich daher der Wiederbelebung der hiesigen, historischen pferdesportlichen Veranstaltungen in der modernen Form der Reit- und Fahrturniere jede mir nur mögliche Unterstützung geliehen."

Die Stadt Castrop-Rauxel hat ihrem um sie so hochverdienten Bürger durch die Verleihung der Ehrenplakette gedankt. Der Name Müller-Klönne wird in ihrer Chronik allezeit einen Ehrenplatz haben. Darüber hinaus wird in der Geschichte der Ruhrwirtschaft mit Befriedigung festgestellt bleiben, daß dieser Sproß der westlichen Grenzmark fest mit seiner zweiten Heimat, dem Ruhrkohlenbezirk, verwuchs, einmal, indem er sich seine Lebensgefährtin aus dem altangesehenen Dortmunder Industrie-Geschlecht der Klönne holte, zum anderen, indem er im Ruhrbergbau sich zu führender Stellung emporarbeitete, und schließlich, indem er aus der

Fülle seiner Lebensenergien in reichem Maße für die Aufgaben des öffentlichen Lebens hergab.

Dr. h. c. Müller-Klönne verbringt seinen heutigen Geburtstag, um allen Ehrungen aus dem Wege zu gehen, fern seiner Wahlheimatstadt Castrop-Rauxel. Trotzdem werden ihn aber viele Wünsche und Grüße erreichen. Auch wir übermitteln ihm auf diesem Wege gern ein herzliches „Glückauf" und ein kräftiges „ad multos annos".

Mögen alle Glückwünsche ihre schönste Erfüllung finden!

Stadtkreis Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 28. April 1936.

Das Frontkämpferbild „Der unbekannte Soldat"

Das Frontkämpferbild „Der unbekannte Soldat des Weltkrieges" von Otto Engelhardt-Kyffhäuser ist seit gestern bis einschließlich Donnerstag in einem der Schaufenster der Firma Hövener-Bohe im Stadtteil Ickern ausgestellt. Es wird anschließend noch in einem Schaufenster der Altstadt der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden, um dann auf dem Rathaus den ihm zugedachten Platz zu erhalten.

Am 2. Mai Fest der Polizei

Am nächsten Sonnabend veranstaltet die Herner Polizei, zugleich für Castrop-Rauxel, im Saalbau Strickmann in Herne ein großes Fest zugunsten der NSV. mit Verlosung, Preisschießen, musikalischen, künstlerischen und turnerischen Darbietungen.

Postzustellung am 1. Mai

Am 1. Mai ruht die gesamte Postzustellung — abgesehen von der Eilzustellung auf Verlangen des Absenders — im Orts- und Landzustellbereich. Eine außergewöhnliche Abholung von Postsendungen und Zeitungen ist an diesem Tage nicht mehr zugelassen. Anträgen der Empfänger auf Eilzustellung am 1. Mai kann nur entsprochen werden, soweit es mit dem dienstlich ohnehin anwesenden Personal geschehen kann.

Massenbesuch auch am 2. Kirmestage

Auch der zweite Tag der Castroper Kirmes fand überaus starken Besuch. Namentlich in den Nachmittagsstunden entwickelte sich auf beiden Plätzen und den anliegenden Straßen wieder der typische Jahrmarktsrummel, zumal sich das Wetter hielt. Die Unternehmer dürften mit den gemachten Geschäften zufrieden sein. Der Sonntag abend brachte mit seinem Regenguß auch dem heimischen Wirtegewerbe einen erfreulichen Anteil an der Kirmes. Mit dem heutigen dritten Tage geht die diesjährige Castroper Kirmes zu Ende.

Ich bin nur ein armer Wandergesell . . .

Diesen allbeliebten Schlager hören Sie neben vielen anderen, wenn Sie am Vorabend des 1. Mai den Operettenabend der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bei Wesels besuchen. Geboten wird Künnekes Meisteroperette „Der Vetter aus Dingsda". Gespielt wird das Werk, das auf vielen Bühnen einen Erfolg nach dem anderen errang, von der Künstlerschar der Westdeutschen Operettenbühne. Die Nachfrage nach Karten (Einheitspreis 60 Pfg.) hat bereits lebhaft eingesetzt. Es sei daher geraten, sich möglichst des Vorverkaufs zu bedienen.

KdF.-Rollschuhkursus

Die für Mittwoch, den 29. April, abends 8 Uhr, angesetzte Trainingsstunde im Saale Baack, Wittener Straße, muß, da der Saal anderweitig besetzt ist, ausfallen.

In dieser Woche fällt auch bei Degwer auf Schwerin wegen der Maifeier der Kursus aus.

Die nächste Trainingsstunde wird in unserer Zeitung noch näher angegeben. Voraussichtlich ist am nächsten Sonntag, den 3. Mai, bei Degwer-Schwerin Trainingsabend. Neuanmeldungen werden dort wieder entgegengenommen.

Der böse Alkohol

Am ersten Kirmestage kam es in den Abendstunden in einer Wirtschaft der Altstadt zu einer Auseinandersetzung zwischen ein paar Gästen, die dem Alkohol anscheinend schon stark zugesprochen hatten. In ihrem Verlauf wurde einem Beteiligten ein Schlag mit der Faust auf das Auge versetzt. Der Hieb traf so unglücklich, daß das Auge platzte. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Es besteht jedoch leider wenig Hoffnung, das Auge zu erhalten.

Reise und Verkehr

Treffen des Stadt- und Landvolkes in Frankfurt a. M.

In der Zeit vom 17.—24. Mai findet in Frankfurt a. M. die 3. Reichsnährstandsausstellung statt. Schon jetzt liegen zahlreiche Bestellungen für die Sonderzüge aus Stadt und Land vor. Auch die Städter sind diesmal in erhöhtem Maße an der Ausstellung interessiert, weil sich auf der 3. Reichsnährstandsausstellung vieles findet, was für sie von größtem Interesse ist: bietet doch diese große Ausstellung mit ihren Sonderschauen einen klaren Ueberblick über die Aufgaben und bisher geleistete Arbeit des Reichsnährstandes: Marktordnung, Erzeugungsschlacht, Neubauerntum, Rasse- und Erbgesundheitsfragen sind Dinge, an denen heute auch der städtische Volksgenosse nicht vorübergehen kann. Freilandschauen, Weinlesenschauen, Landmaschinenschauen geben Anregungen technischer Art. Die Tierschauen, Reit- u. Fahrturniere sorgen auch beim Nichtfachmann für die nötige Kurzweil. Und wer wollte sich die Gelegenheit mit 75 Prozent Ermäßigung eine Fahrt nach Frankfurt zu machen, entgehen lassen. Dazu noch verbilligte Ausflüge an den Rhein, Main, Neckar, Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten Frankfurts. Näheres ist zu erfahren beim zuständigen Verkehrsverein oder der **Kreisbauernschaft, die noch Teilnahmemeldungen entgegennimmt.**

Der Festtag der Schaffenden

Aufruf des Gauwalters der DAF. Westfalen-Süd, Ernst Stein, zum 1. Mai

Zum vierten Male sammelt sich am 1. Mai das gesamte schaffende deutsche Volk. Wieder strömen sie herbei aus den Fabriken, Schächten und Kontoren: die Arbeit ruht an diesem Tage. Das deutsche Volk begeht seinen Nationalfeiertag.

Der Nationalfeiertag der werktätigen schaffenden Deutschen ist, wie auch in den vergangenen Jahren, ein Marktstein, der von Arbeit und Frieden spricht. Weiter aber ist er Künder von der Freiheit unseres Reiches, die uns der Führer am historischen 7. März durch die völlige Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit wiedergab. Der 1. Mai, vor der Machtübernahme ein Tag, an dem die Zersplitterung des deutschen Volkes klar zum Ausdruck kam, an dem sich Menschen mit geballten Fäusten gegenüberstanden und der Gummiknüppel Ordnung schaffen mußte, ist im neuen Staat ein Feiertag der Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes geworden. An diesem Tage finden sich im nationalsozialistischen Deutschland die Schaffenden zusammen, um sich die Hände zu reichen und gemeinsam als Kameraden der Arbeit den Feiertag zu begehen. Die einst unüberwindliche Kluft: hie Arbeitnehmer, hie Arbeitgeber, ist ein für allemal verschwunden.

Arbeit und Ehre sind eherne Fundamente der deutschen Volksgemeinschaft geworden. Der 1. Mai gibt allen schaffenden Menschen Gelegenheit, sich auf die höchsten Güter der Nation zu besinnen und dem Manne seinen Dank abzustatten, der die deutsche Arbeit aus ihren Fesseln befreite, der Schluß machte mit dem liberalistischen Freibeuterinstem und der erkannte, daß nicht Kapital Arbeit, sondern daß Arbeit Kapital schafft. Adolf Hitler befreite und ordnete die Arbeit nach Gesetzen, die dem deutschen Wesen entsprechen, und er erzieht mit eiserner Folgerichtigkeit die Kräfte, die den Kern der wahren Volksgemeinschaft bilden.

Eine wahrhaft geschichtliche Volksabstimmung liegt hinter uns. Sie hat den Beweis erbracht, daß es dem Führer gelungen ist, in zähem, jahrelangem Ringen das geistige Gesicht der Nation von den kleinen Fragen des Alltags den großen Dingen der Geschichte zuzuwenden, um damit den Durchbruch der Nation herbeizuführen. Der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust hat keinen geringen Anteil an dieser Staatswerdung des neuen Deutschland. Es ist sich der Bedeutung, Ehrenbürger des Staates zu sein, voll bewußt und wird an seinem Feiertag das Gelöbnis abgeben, immer und unentwegt seine gewaltige Kraft zu erhalten und zu stärken zum Wohle des Vaterlandes.

Am Festtage der Arbeit wird das ganze deutsche Volk seinen Dank abstatten und seine unlösliche Verbundenheit mit dem Führer bekunden. An diesem Tage wird das Band der Einheit erneuert, Rückschau gehalten über das bisher Geleistete und Kraft gesammelt für weitere Arbeit. Die Liebe und Verehrung, die Adolf Hitler im Volke besitzt, sind der Ausdruck eines Dankes, der auf Leistungen und Tatsachen fußt. Sie sind die Erkenntnis, daß ohne Adolf Hitler Deutschland nicht mehr wäre.

Der Ehrentag der Arbeit wird uns ein Stück näher bringen an die Verwirklichung des deutschen Sozialismus, dessen Wahlspruch lautet:

„Ehre die Arbeit und achte den Arbeiter, so ehrst du dein Volk!"

Was bringt uns der neue Sommerfahrplan?

Ruhrschnellverkehr auf der Emschertalbahn — Neue Zugpaare — Fortfall des Eilzughalts um 8.55 Uhr in Rauxel — Verbesserter Anschluß

Wir konnten am Samstag bereits berichten, daß im neuen Sommerfahrplan die Einführung des Ruhrschnellverkehrs

auf der Emschertalbahn

vorgesehen ist. Gleichzeitig teilten wir mit, daß im großen und ganzen der bewährte starre Fahrplan, wie er im Vorjahre aufgestellt wurde, erhalten bleibt.

Neu wird ein Zugpaar Dortmund—Castrop eingelegt. Es fährt ab: Dortmund 21.13, an Castrop 21,37, ab Castrop 22,59, an Dortmund 23,26 Uhr. Es wird dadurch eine größere Fahrplanlücke, die noch bestand, ausgefüllt.

Weiter werden einige bisher nur Werktags verkehrende Züge auch Sonntags fahren.

Einzelne Züge erhalten Veränderungen in den Fahrzeiten, so auch der letzte von Dortmund nach Castrop fahrende Zug, der statt bisher um 0,17 Uhr erst um 0.25 Uhr ab Dortmund fährt und dann um 0,49 Uhr statt bisher um 0,42 **Uhr ab Castrop weiter** fährt. Durch die Aenderungen in den Fahrzeiten ist Anschluß an verschiedene wichtige Fernverbindungen gewonnen.

Auf der Köln—Mindener Strecke

werden mehrere neue Zugpaare eingelegt, die auf der Strecke Dortmund—Herne verkehren. Es sind dies:

R 2983, Herne—Dortmund: ab Herne 6,23, ab Rauxel 6,29, an Dortmund-HBhf. 6,43 Uhr.

R 2984, Dortmund—Herne: Dortmund HBhf. ab 6,48, Rauxel ab 7,02, an Herne 7,08 Uhr;

R 2985, Herne—Dortmund-HBhf.: Herne ab 7,19, Rauxel ab 7,25, an Dortmund-HBhf. 7,39 Uhr.

Neu ist weiter das Zugpaar R 2988, Dortmund-Herne: Dortmund ab 17,30, Rauxel ab 17,44, Herne an 17,50 Uhr und R 2989, Herne—Dortmund: Herne ab 18,08, Rauxel ab 18,14, Dortmund an 18,28 Uhr.

Eine unangenehme Ueberraschung bedeutet es, daß der Eilzug 114 Dortmund—Rauxel—Herne—Köln—Mainz—Frankfurt am Main, bisher Dortmund ab 8,41 Uhr, Rauxel ab 8,55 Uhr, künftig nicht mehr in Rauxel hält. Durch diese Maßnahme wird aber der Zug nicht etwa beschleunigt, er braucht im Gegenteil noch länger. Er fährt nämlich schon 8,38 von Dortmund ab u. kommt nur eine Minute früher als sonst in Duisburg an. Das Verkehrsamt und alle sonstigen in Frage kommenden Stellen sollten sich bemühen, daß diese Verkehrsverschlechterung für Castrop-Rauxel nicht zur Tatsache wird.

Auch im bestehenden Fahrplan der Köln—Mindener Strecke sind verschiedene Veränderungen in den Abfahrtzeiten getroffen. Auch hier ist die Verbesserung der Anschlußmöglichkeiten der Grund.

Von dem einen oben genannten allerdings für Castrop-Rauxel mit seinen 60 000 Einwohnern recht wesentlichen Schönheitsfehler abgesehen, kann man daher mit dem neuen Sommerfahrplan der Reichsbahn recht einverstanden sein.

Aus dem heimischen Sportlager

Arminia Marten — Union Recklgh.-Süd 5:1

Die Martener waren gegen die früheren Spiele garnicht wiederzuerkennen. Sie spielten wie in ihren besten Tagen. Die Gäste waren nur in den ersten 30 Minuten ein gleichwertiger Gegner, später mußten sie den Martenern das Kommando überlassen. Matuschewski war im Sturm die treibende Kraft, gut assistert von Föllmann. Daß Korte neben Kunz spielte, gab der Läuferreihe die nötige Selbstsicherheit, so daß auch Grimm über sich selbst hinauswuchs. Kronsbein war im Tor Kanone. Das erste Tor trat der Gast, und zwar in der 15. Minute. In der 30. Minute erzielte Bäumker den Ausgleich. Jetzt fiel der Gast ab und Marten drängte stark. Von Linksaußen schoß Lieber 5 Minuten vor der Pause das zweite Tor. Nach der Pause kam Marten ganz groß in Fahrt. Das Ergebnis waren drei weitere Tore. Das 3 und 4 Tor schoß Matuschewski, das fünfte Tor war ein Selbsttor.

Arminia Marten — VfB. Detmold 2:1

Die Gäste hinterließen einen guten Eindruck. Den Martenern dagegen lag das schwere Spiel gegen Union Recklinghausen-Süd noch in den Gliedern. Bis zur Pause wurde bei verteiltem Spiel kein Tor erzielt. In der zweiten Hälfte gingen die Gäste in der 10. Minute durch den Halbrechten in Führung. Kurz darauf erzielte Föllmann den Ausgleich. Nach durchweg gleichwertigem Spiel konnte Lieber 15 Min. vor Schluß das siegbringende Tor treten.

VfL. Hörde — BV. 11 Castrop 1:1

Dieses am Samstagabend im Benninghofer Stadion ausgetragene Freundschaftsspiel endete unentschieden. Der Gegner, der einstige Rivale des BV. 11, führte ein gutes Spiel vor. Er reichte jedoch an die Spielweise des VB. 11 nicht heran. Die Außenstürmer von Castrop fielen aber nach und nach ab, da ihnen der nasse schlüpfrige Rasenboden viel zu schaffen machte. Der Innensturm konnte gefallen, die Hintermannschaft lieferte ein großes Spiel.

Beim Anstoß hatte Hörde nur 9 Mann zur Stelle, um sich nach 10 Minuten zu vervollständigen. Beide Tore gerieten des öfteren in Gefahr, doch waren die Hüter nicht zu schlagen. Immer wieder griff Castrop beherzt an, aber Tore wollten nicht fallen. Während der Platzverein sich auf Durchbrüche verlegte, wurden die Angriffe des BV. immer im flachen Paßspiel vorgetragen. Kurz vor der Pause wurde der längst verdiente Führungstreffer fällig. Nach schöner Kombination schoß Kirchhoff unhaltbar ein. Nach dem Wechsel wollten die Hörder unter allen Umständen ausgleichen. Nichts gelang ihnen. BV. 11s Schlußdreieck war in großer Form. Alles glaubte der Kampf würde 1:0 enden, als kurz vor Spielende Hördes Halbrechter aus klarer Abseitsstellung eine Vorlage aufnahm und zum Ausgleich eintrat.

BV. 11 1. Jgd. — ESV. 02 1. Jgd. 3:2.
BV. 11 2. Jgd. — ESV. 02 2. Jgd. 0:2.

Stand der Tabellen

nach dem 26. April 1936

Westfälische Bezirksklasse

Gruppe Gelsenkirchen

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Rotthausen	22	14	6	2	64:30	34:10
Castrop 02	22	14	4	4	60:30	32:12
Union Gelsenkirch.	22	12	4	6	42:29	28:16
Röhlinghausen	20	10	5	5	46:29	25:15
Buer-Hassel	21	10	3	8	43:37	23:19
Gelsenkirchen 12	2	8	7	7	30:26	23:21
Schw.-G. Gladbeck	22	8	2	12	38:53	18:26
VfB. Bottrop	22	5	8	9	23:34	18:26
TV. Eickel	21	7	3	11	41:55	17:25
Westf. Buer	22	6	1	15	28:47	13:31
Horst-Emscher	22	3	3	16	17:53	9:35

Drei Begegnungen standen in dieser Gruppe auf dem Tagesprogramm. Zwei davon entsprachen den Erwartungen, nämlich die Spiele in Röhlinghausen und Buer. Die Spielvereinigung Röhlinghausen schlug Horst-Emscher sonnenklar mit 8:0 aus dem Felde, während der VfB Bottrop knapp mit 1:0 in Buer über die dortige Westfalia gewann. Die kleine Ueberraschung des Tages war, daß Gelsenkirchen 12 in Gladbeck von Schwarz-Gelb mit 1:0 niedergehalten wurde.

Gruppe Dortmund

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Borussia Dortmd.	24	16	4	4	70:29	36:12
BV. Mengede	24	16	4	4	61:30	36:12
DSC. Hagen	22	9	9	4	41:26	27:17
BV. Brambauer	21	11	4	6	48:29	26:16
Arminia Marten	23	11	4	8	47:40	26:20
Hagen 72	21	10	3	8	38:48	23:19
Sportfreunde 06	22	10	2	10	44:35	22:22
Böpinghausen	23	8	5	10	37:41	21:25
VfB. Alemannia	21	7	4	10	35:48	18:24
VfL. Wetter	23	6	5	12	41:49	17:29
HSC.	22	5	6	11	35:45	16:28
DSC. 95	20	4	5	11	26:46	13:27
VfL. Kamen	22	2	3	17	17:74	7:37

Gruppe Bochum

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Preußen Bochum	22	15	3	4	48:31	33:11
Witten 92	22	11	5	6	38:33	27:17
Dahlhausen	21	11	4	6	49:39	26:16
Linden	22	11	4	7	55:36	26:18
Wattenscheid	22	10	6	6	46:33	26:18
FC. Schwelm	22	8	6	8	38:33	22:22
Gevelsberg	21	8	4	9	46:40	20:22
Westfalia Bochum	21	7	5	9	36:43	19:23
STV. Werne	21	6	6	9	27:33	18:24
Altenvoerde	21	7	3	11	35:50	17:25
Hattingen 04	21	3	8	10	34:62	14:28
Witten 07	22	2	6	14	25:41	10:34

1. Kreisklasse

Gruppe B

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Hombruch	22	13	5	4	52:26	31:13
Castrop 11	22	12	3	7	48:42	27:17
Westerfilde	22	9	6	7	41:49	24:20
Viktoria Derne	22	9	4	9	48:37	22:22
Lütgendortmund	21	9	3	9	41:33	21:21
SS. Derne	22	9	3	10	51:46	21:23
Lanstrop	21	8	4	9	34:38	20:22
Habinghorst	22	8	4	10	39:50	20:24
Eichlinghofen	21	8	3	10	40:47	19:23
Lünen 05	22	8	3	11	55:65	19:25
Viktoria Somborn	21	7	4	10	41:47	18:24
Lünen-Süd	22	6	6	10	40:50	18:26

Aus Westdeutschland

Wieder 800 Hühner das Opfer einer künstlichen Glucke

Dortmund. Die Fälle, in denen durch die künstliche Glucke Brände in Geflügelzuchten entstanden, mehren sich in der letzten Zeit ganz erschreckend. Noch unter dem 14. April konnten wir aus Lohne (Oldenburg) melden, daß dem Bauern Sieverding auf diese Weise 170 Küken verbrannten. Unter dem 22. April folgte dann die Meldung aus Beelen, durch die auf die gleiche Weise dem Bauern Clemens Buddekotte 300 Küken vernichtet wurden, und am 24. April berichtete die Bochumer Polizei aus Witten, daß in einer dortigen Geflügelfarm durch die künstliche Glucke 100 Hühner und 71 Küken ihr Leben lassen mußten. Jetzt liegt ein Bericht der Dortmunder Polizei vor, nach dem neuerdings auf einer Geflügelfarm an der Spicherner Straße wahrscheinlich durch eine künstliche Glucke ein Brand entstand, durch den 300 Hühner, 500 vier Wochen alte Küken und zwei Schafe verbrannten. Das sind 400 Hühner, 1941 Küken und zwei Schafe als Opfer der künstlichen Glucke innerhalb von noch nicht 14 Tagen. Abgesehen von dem unersetzlichen Materialschaden muß es doch auch vom tierschützlerischen Standpunkte als unbedingt notwendig bezeichnet werden, daß Maßnahmen getroffen werden, um die Gefährdung der Geflügelbestände durch die künstliche Glucke zu unterbinden.

Wieder ein Kind in kochendem Wasser verbrüht

Wanne-Eickel. In einem Hause der Apothekerstraße wollte eine junge Frau ihr elf Monate altes Kind baden, das neben ihr auf dem Boden der Küche umher kroch. Die Frau hatte die Wanne bereits mit kochend heißem Wasser gefüllt und ging eben zur Seite, um kaltes Wasser zum Nachschütten zu holen. In diesem kurzen Augenblicke richtete sich das Kind an der Badewanne hoch und stürzte kopfüber in das heiße Wasser. Mit schweren Verbrühungen an Kopf und Oberkörper brachte man das arme Würmchen sofort ins Krankenhaus. Die Aerzte hoffen, es am Leben erhalten zu können.

Nun auch die Mutter nach vier Monaten als Leiche geborgen

Witten. Wir berichteten kurz nach Weihnachten, daß die hier verheiratete Frau Fischer sich mit ihren beiden kleinen Mädchen entfernt hatte. Da man am Ufer der Ruhr Kleidungsstücke der Kinder fand, mußte man leider annehmen, daß Frau Fischer mit ihren beiden Kindern den Tod in der Ruhr gefunden hatte. Im Verlaufe der Zeit fand man denn auch in längeren Zeitabständen die Leichen der beiden Mädchen in der Ruhr, und jetzt ist auch die Leiche der Frau Fischer in Herbede aus der Ruhr gezogen worden. Bei ihr war die Verwesung bereits so weit vorgeschritten, daß man nur an den Ohrringen und an einem Fingerringe feststellen konnte, daß es sich tatsächlich um die unglückselige Frau und Mutter handelte.

Georg Kolbe-Ausstellung in Hagen

Hagen. Im städtischen Museum in Hagen wurde jetzt eine Ausstellung von Werken Georg Kolbes eröffnet, die ein vorbildlich umfassendes Bild von dem vielseitigen Schaffen dieses bedeutendsten deutschen Plastikers der Gegenwart vermittelt. Mit den 120 ausgestellten Werken ist die Ausstellung die größte seit der Leipziger Kolbe-Schau 1928; sie zeigt den Weg Professor Kolbes vom Jahre 1921 bis zu dem soeben der Oeffentlichkeit übergebenen Helden-Ehrenmal der Stadt Stralsund. Die Schau gewinnt noch an Bedeutung und Interesse, da ja in Kürze die große Bronze-Plastik feierlich enthüllt wird, die Professor Kolbe anläßlich der olympischen Spiele für das Reichssportfeld in Berlin geschaffen hat.

Verkehrsschutz-Ausstellung in Münster

Münster. Zum ersten Male seit der Neuordnung des Schadenverhütungswesens wird in Deutschland eine große Verkehrsschutzausstellung veranstaltet, die — von der Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung Kreis Münster gemeinsam mit NSKK., Polizeiverwaltung, Reichsbahndirektion und Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Westfalen eingerichtet — bis zum 30. April in der Stadthalle zu Münster bei einer Gesamtausstellungsfläche von 1800 qm in anerkennenswert wirksamer Weise anschaulich und einprägsam die wichtige Bedeutung der Schadenverhütung ebenso wie der Verkehrsdisziplin und Verkehrserziehung darstellt. Mit dem vielseitigen und reichhaltigen Material an einschlägigen Gegenständen, Modellen, Lichtbildern und bildlichen Darstellungen aller Art ist die Ausstellung ein empfehlenswertes Erziehungmittel, das — wie der bisherige starke Besuch beweist — nicht nur bei den Schulen, sondern in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Interesse findet.

KUNST - LEBEN - WISSEN

Das Leben in der Zelle

Ergebnisse und Ziele der Biochemie

Von Prof. Hans v. Euler, Direktor des Biochemischen Instituts der Universität Stockholm

Die organische Chemie hat für die Biochemie die Grundlagen geschaffen; durch sie haben wir die großen Gruppen organischer Substanzen kennengelernt, die den Hauptteil der lebenden Materie ausmachen, nämlich Fette und Stearine, Kohlenhydrate, Blut- und Blattfarbstoffe und, zum Teil wenigstens, die Eiweißkörper. Mit diesen Verbindungen vollzieht sich der Stoffwechsel; sie sind das Material für den Aufbau der Zellen. Um Aufbau und Stoffwechsel in den zweckmäßigen Bahnen und der erforderlichen Geschwindigkeit durchzuführen, bedarf der lebende Organismus — Pflanze wie Tier — besonderer Vermittler, sogenannter Katalysatoren; das sind Stoffe, die schon in kleinsten Mengen ihre wichtige Funktionen ausüben, ohne sich selber dabei zu verändern.

Die meisten dieser Vermittlungsstoffe (u. a. Vitamine, Hormone und Enzyme), für die ich seinerzeit den Namen Biokatalysatoren vorgeschlagen habe, finden sich in Organen in so geringen Mengen, daß sie sich lange der chemischen Untersuchung entzogen haben. Aber in den letzten Jahren sind hinsichtlich der Gewinnung u. des Aufbaues solcher Biokatalysatoren staunenswerte Erfolge erzielt worden. Das fettlösliche Vitamin A, das die Neubildung der Zellkerne und den Stoffwechsel der Schleimhäute beeinflußt und gewöhnlich an seiner Wirkung auf die Gewichtszunahme junger Säugetiere gemessen wird, war das erste Vitamin, dessen chemische Formel vollständig ermittelt werden konnte (P. Karrer 1932). Alsbald folgte die Aufklärung der wasserlöslichen Vitamine C und B_2, die dadurch künstlichen Synthesen zugänglich geworden sind, und ähnliche Erfolge stehen für das antirachitische Vitamin D und für das auf den Nervenstoffwechsel wirkende Vitamin B_1 in nächster Aussicht. Immerhin bleibt auch hier für die Zukunft genug zu tun, denn von Jahr zu Jahr finden sich neue Vitamine, von denen nur ein in die Sexualprozesse eingreifendes Vitamin E, ein den Hautstoffwechsel beeinflussendes Vitamin B_6 und ein spezielle Infektionen heilendes Vitamin J erwähnt seien.

Mit diesen Eroberungen der präparativen Chemie haben die Fortschritte der eigentlichen Biochemie, also die Untersuchungen der in lebenden Zellen und Geweben eintretenden Vorgänge, nicht ganz gleichen Schritt halten können. So sind wir bei den Vitaminen und Hormonen, deren chemische Formel wir ganz genau kennen, über ihre Aufgaben und ihre Wirkungsart nur unvollständig unterrichtet.

Inzwischen tauchen neue Ziele auf. Die Biochemiker der letzten Jahre hatten sich im wesentlichen dem Studium der Abbaureaktionen, der Spaltungen, gewidmet und hatten versucht, die in lebenden Organen verlaufenden Reaktionen vom Leben getrennt in Erscheinung treten zu lassen, sie im Reagenzglas zu studieren. Auf diese Weise sind wichtige Einsichten über die für jede Lebenstätigkeit so unentbehrlichen Enzyme gewonnen worden.

Der stoffliche Aufbau in Zellen ist ein geordnetes Zusammenwirken vieler Teilreaktionen — geordnet durch die Lage der beteiligten Moleküle —, besonders der Enzyme. Die zusammenhaltenden Bestandteile der Zellen sind die Proteine, und wir wissen seit einigen Jahren, daß die Vitamine und Hormone im Organismus oft an Eiweiß gebunden sind.

In Verbindung mit Eiweiß nehmen kristallisierte Wirkungskörper wie Vitamine und Hormone neue lebenswichtige Eigenschaften an. Alles deutet auch darauf hin, daß am Eiweiß der Zelle die wichtigen synthetischen Vorgänge verlaufen, von denen bisher nur ganz wenige biochemisch bekanntgeworden sind. Mit Recht verspricht man sich vom Studium der biochemischen Synthesen die großen biologischen Einsichten. Denn man wird es heute nicht mehr als eine Ueberschätzung der Biochemie empfinden, wenn betont wird, daß die endgültige Aufklärung eines physiologischen Vorganges erreicht ist, wenn die zugrunde liegenden biochemischen Reaktionen formelmäßig klargestellt sind.

Wir kennen in großen Zügen die Atmung als eine Verbrennung, die Verdauung als eine Spaltung der Fett-, Kohlehydrat- und Eiweißmoleküle unter Aufnahme von Wasser. Aber wenn wir mit eingehender Kenntnis der mitwirkenden Enzyme, Vitamine und Hormone jeden einzelnen dieser Prozesse näher durcharbeiten, so erweist er sich als ein außerordentlich kompliziertes System von Teilreaktionen.

Solche Durcharbeitungen physiologischer Vorgänge, wie der Atmung und Gärung, bilden einen großen Teil der heutigen biochemischen Forschung. Sie müssen, so zeit- und materialraubend sie auch oft sind, geleistet werden, und namhafte Biochemiker haben ihr Lebenswerk und die Arbeit ihrer Institute der endgültigen Aufklärung solcher Prozesse gewidmet.

Drei Gebiete sind es, auf denen mir die Verknüpfung der biologischen Ergebnisse mit biochemischen und chemischen Tatsachen aussichtsreich erschien: die Vererbung, die Anpassungserscheinungen und die Abwehr- und Anti-Infektionsreaktionen. Und so haben wir in meinem biochemischen Institut versucht, unsere Erfahrungen an Enzymen und Vitaminen für die Lösung eines biologischen Problems nutzbar zu machen, das in den drei genannten Gebieten zum Ausdruck kommt.

Auf dem Gebiet der Erblichkeitsforschung einen Anschluß an die bereits so außerordentlich durchgearbeiteten, aber rein formalen Beschreibungen der Erbeinheiten zu finden, muß natürlich auf große Schwierigkeiten stoßen. Es kann aber kein Genetiker daran zweifeln, daß schließlich die Vorgänge bei der Mutation, die Vorgänge in Chromosomen und in den Trägern der Erbeinheiten chemisch definiert werden müssen.

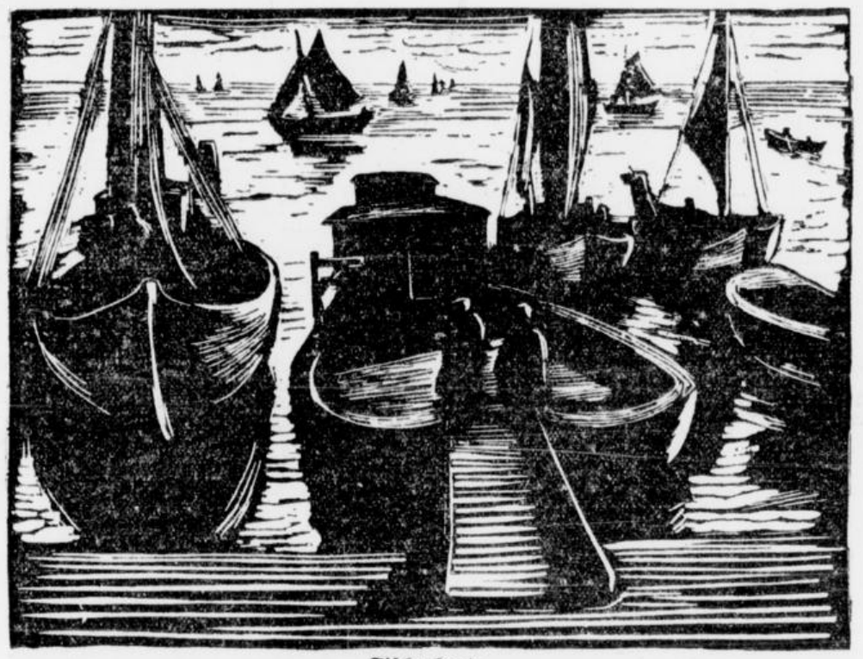
Wir haben in erster Linie einen Fall gewählt, bei dem es möglich war, eine erbliche Eigenschaft chemisch eindeutig zu erfassen. Bei früheren Versuchen in dieser Richtung waren die untersuchten Eigenschaften fast durchweg von so komplexer Art, daß es aussichtslos erschien, mit chemischen Methoden an sie heranzutreten. Als ein verhältnismäßig einfaches und günstiges Beispiel untersuchen wir die nach einfachen Erblichkeitsgesetzen eintretenden Spaltungen, nach welchen aus gewissen Gerstensippen chlorophyllnormale und chlorophylldefekte Pflanzen entstehen. Die erforschte vererbbare Eigenschaft ist also hier der Gehalt der Pflanze an dem chemisch bekannten Stoff Chlorophyll.

Ein zweiter Weg öffnet sich der chemischen Forschung auf dem Gebiet der Genetik durch das Studium der Chromosomen, nachdem deutsche und amerikanische Arbeiten gezeigt haben, daß die Chromosomen in Drüsen gewisser Insekten, besonders von Drosophila (Bananenfliege) ein ungewöhnlich günstiges Versuchsmaterial darstellen. Diese Chromosomen sind so groß, daß man mit optischen und mit mikrochemischen Methoden an die Untersuchung ihrer chemischen Bestandteile und vielleicht der darin enthaltenen Träger der Erbeinheiten herangehen kann.

Was die Anpassungen betrifft, durch die Individuen und Rassen sich in allmählicher Aenderung ihrer Eigenschaften und damit ihrer biochemischen Funktionen unter zunächst ungünstigen Lebensbedingungen enthalten, so werden diese Anpassungen durch allmähliche Veränderungen im Enzymgehalt der Zellen ermöglicht.

Die gleichzeitige Bearbeitung mehrerer neuer Gebiete bedeutet auch für ein größeres Forschungsinstitut eine gewisse Gefahr. Tatsächlich handelt es sich aber bei den Arbeiten des Stockholmer Instituts um ein einziges neutrales Problem: Das Prinzip der biologischen Entwicklung, nach dem die lebende Zelle ihre chemischen Synthesen vollzieht. — Ich meine, daß ein solches Problem nicht an einem einzigen Punkt angepackt werden kann.

Wie eingangs erwähnt, ist die Biochemie aus der Organischen Chemie hervorgegangen. Die Gesetze der Chemie und Physik müssen streng auch für den ganzen Bereich der lebenden Natur gelten; unentschieden bleibt noch die Frage, ob die typischen Lebenserscheinungen, wie Fortpflanzung, Schutz- und Abwehrvorgänge, Anpassung und Entwicklung, von besonderen großen Gesetzen beherrscht werden, die wir einstweilen höchstens ahnen. In der Biochemie und Biophysik stehen wir erst im Anfang einer sich mächtig ausbreitenden Lebenswissenschaft.



Fischerboote

Ein Holzschnitt von Herbert Tucholski, der zurzeit in der deutschen Graphikschau der NS-Kulturgemeinde in Berlin ausgestellt ist. (Scherl — M.)

Verkannte Größen

Sargträger Johann Strauß

Johann Strauß pflegte seine abgetragenen Röcke und Fracks an einen Trödler zu verkaufen, der allerdings weder den Namen noch den Beruf des Walzerkönigs ahnte. Als Strauß wieder einmal mit einem alten Frack bei dem Trödler erschien, sprach der Alte mürrisch: „Wenn der Herr nur nicht immer links tragen würde!"

„Wie meinen's denn das?" fragte Strauß verwundert.

„Nun, ich mein' halt, der Herr könnte doch auch mal rechts tragen, damit die Sachen nicht gerad' immer an der linken Achsel so arg abgewetzt sind!"

Strauß lachte.

„Da irren Sie sich, lieber Freund!" sagte er, „ich hab' mein Leben lang noch nichts auf der Achsel getragen!"

„Na, na!" sprach der Trödler augenzwinkernd, „kann mir schon denken, daß Sie mir nicht verraten wollen, daß Sie einer von der Leichenbestattungsanstalt sind."

Die durch das Anlegen der Geige an die linke Schulter verursachten Druckstellen waren schuld an diesem Mißverständnis ...

Das Interview

Als Mark Twain ein berühmter Mann war, machte sich ein Reporter auf, um ihn zu interviewen. Mark Twain hielt nicht viel von der Ausfragerei, und als ihn das Interview ermüdete, setzte er ihm auf folgende Weise ein Ende:

„Haben Sie Geschwister?" fragte der Reporter.

„Geschwister? sprach Twain nachdenklich. „Richtig, ja ... der arme alte Bill, schade um ihn!"

„Er ist also tot?"

„Schon möglich. Doch steht das nicht ganz fest."

Der Reporter witterte ein Geheimnis. „Verschwand er etwa?"

„Das nicht. Vielmehr war das so: Wir beide, Bill und ich, waren Zwillinge. Als wir zwei Wochen alt waren, saßen wir in der Badewanne, und da ertrank einer. Man wußte aber nicht genau: Ertrank nun Bill oder ich?"

Der Reporter zeigte sich leicht verwirrt. „Was glauben Sie denn?"

Mark Twain blickte den Besucher scharf an. „Ich will Ihnen ein Geheimnis anvertrauen!" sagte er ernst. „Einer von den Zwillingen hatte ein großes Muttermal auf der linken Hand. Dieses Kind war ich. Und dieses Kind ist ertrunken ..."

Hier klappte der Reporter sein Notizbuch zu und floh.

Nordische Volksmusik

Von Hella Wolff

Echte Volksmusik ist nicht ausschließlich ein Seelenprodukt des Menschen, sondern in ihr weht der Atem des Landes, ertönt der Lockruf der Naturgeister, und fordert die Erde ihr Recht. Heiß und erdverbunden erklingen die Lieder des Südens. Neapel und Sizilien senden uns Canzonen von bestrickender Schönheit, trotz aller Erschütterungen aber klingen sie leicht aus, denn es lebt sich dort schneller, und Werden und Vergehen umschließt ein flüchtiger Sinnenrausch. Schwer und melodisch erklingen die Lieder in den weiten Steppen Rußlands, ein dunkler Schicksalsbann liegt auf ihnen, der in feierlich choralischen Formen ausklingt. Befreit und heiter tönt dagegen das deutsche Volkslied, naturverbunden und beglückend.

Die Lieder des Nordens, in Skandinavien, Island und auf den dänischen Inseln hält ein seltener Naturzauber gebunden. Sie sind im Laufe der Zeiten völlig unberührt geblieben, wie das Polarmeer, über dem sich in grünlicher Helle die Sommernacht mit dem Tage vermählt. Menschliches Leid und Glück haben in ihnen geringen Raum, sie lösen sich auf in einem großen Naturerleben, in dem die alten Götter und Riesen, die Elfen, Nixen und Trolle in ewiger Verjüngung ihr Spiel treiben. Gerät der Mensch in ihren Bann, so ist das Ende nicht Leid und Klage, sondern ein schwermütig beglücktes Sichaufgeben. „Lauschest Du dem Elfenringelreihn, zieht's in sein Schlingen zaubrisch Dich hinein" (Norwegisch).

Aehnlich klingt die Ballade von Herrn Oluf aus, der am Vorabend seiner Hochzeit in den Wald reitet und in den Bann der Elfenkönigin gerät (Dänisch). — Zum Verständnis der nordischen Volksmusik, wie sie uns Edvard Grieg und Nils Gade nahegebracht haben, gehört aber auch eine gewisse Einfühlung in das Temperament und die Leichtlebigkeit des Nordländers, die den Fremden oft überraschend anmutet. Die Vorliebe für starke lichtfreudige Farben, die Kunst und Ausdauer des Festefeierns, die Freude an Trinkgelagen, die allgemeine Gastfreiheit stehen scheinbar in scharfem Gegensatz zu seiner schwerblütigen Natur. Das Leben in einer großartigen, aber kargen Natur, die lange Dunkelheit des Winters haben in hohem Maße im Nordländer die Gabe geweckt, die Höhepunkte in Natur und Leben zu erfassen und sich daran zu berauschen, seine angeborene Aktivität treibt ihn dazu. Er ist darin grundverschieden von dem schwermütig indolenten Slawen und dem fatalistischen Orientalen. Man hüte sich aber, beim Verständnis der nordischen Volksmusik die germanische Stammesverbundenheit gar zu sehr ins Treffen zu führen. Infolge der großen Starre und Unberührtheit seiner Natur erlebt der Nordländer völlig anders als der Deutsche, und zudem hat er das Glück gehabt, daß ihm seine Kunst- und Kulturgüter erhalten blieben zu Zeiten, als er kräftig mithalf, die unsren zu zerstören.

Das Leben des Nordländers ist einsam. Auf der grünen Alm im Gebirge haust der Hirt den ganzen Sommer allein mit seinen Tieren, die er liebt und mit Lockrufen sammelt. „Ziegenbock, Ziege hell, kleines Zicklein, Zapfenfell, euer Spielmann steigt zu Berge." Schöne Stimmen hört man unter den Hirten, und das melodische Moll ihrer Lieder klingt nicht trübe, sondern rein und klar. Wenn in den hellen Nächten sich einmal im Jahr die Bewohner entfernt liegender Ortschaften zusammenfinden und ihr Heimatfest feiern, geschieht es meist oben an einsamer Bergeshalde, wo der dunkle Wald den grünen Tanzplatz umschließt und „Schnecke und Schecke, Trude und Drude, weitab und feitab Kobold und Puck" (Holdas Lockruf) zu Hause sind.

Ein merkwürdig starker Gegensatz besteht zwischen den Tanzweisen und den Liedern. Der Spielmann, der das Fest anführt, ist eine vielbegehrte Persönlichkeit, an seine Kunst werden hohe Anforderungen gestellt. Er muß improvisieren können, und der Südländer würde sich wundern über die Lebhaftigkeit und Ausdauer, mit der im Norden getanzt wird. Diese Leidenschaft erstreckt sich bis hinunter nach Schleswig-Holstein, wo man sich an langen Winterabenden auf den Bauernhöfen die Zeit mit Tanzen vertreibt. Die nordische Tanzmusik verteilt sich auf Geige und Ziehharmonika, und in bezug auf Gewandtheit und Erfindung haben beide Spieler viel zu leisten. Es gibt aber auch Volkstänze, zu denen nur gesungen wird. So beherrscht den berühmten Fackeltanz, wie er in der Landschaft Dalarne getanzt wird, eine feierlich religiöse Stimmung.

Das Liebeswerben, das in den Bewegungen und Figuren der Fackelträger zum Ausdruck kommt, ist von einer schwermütig sakralen Musik begleitet. Die Mädchen antworten im Kehrreim. Erst bei der allmählichen Annäherung gewinnt die Melodie an Lebhaftigkeit. Die Form des Tanzes umfaßt das magische Quadrat.

Die hellen Nächte (vier Wochen um Johanni) sind im Norden mit Gesang und Tanz erfüllt, man schläft am frühen Morgen einige Stunden, das mache Licht läßt in der Nacht keinen Schlummer aufkommen. In den kleinen Städten werden Märkte gehalten, die während der ganzen Nacht offen sind. Wer es irgend kann, legt die Volkstracht an, und die Festfreude in Gesang und Tanz weckt die Geister der Vergangenheit.

Man hört viel alte Balladen zur Laute singen, vom Neck, der aus dem Meeresgrund aufsteigt und um die Göttin Freia wirbt, von Frau Holda, „die ihr Haar zum goldnen Band flicht an der Quelle klarem Spiegel", von der Königstochter, die von den Trollen und Zwergen entführt ist. Der Fremde verirrt sich selten in diese ländlichen Zentren, man muß schon von den Einheimischen geführt sein, und das Nordland ist weit und oft schwer zugänglich. Der Klang der Landschaft aber, der in den Liedern lebt, tönt zu uns herüber wie eine ferne Erinnerung.

Barbara hebt einen Schatz

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

ROMAN VON FRED NELIUS

7

„Falsch. Sie werfen alles durcheinander. Gförer hieß der letzte Diener Ihres Vaters. Ich heiße Dr. Broduleit. Wiederholen Sie."

„Dr. Broduleit."

„Weiter!" forderte die Stimme drüben.

Barbara bemühte sich, darüber nachzudenken, wo der Doktor wohnen könne. Es gelang ihr nicht.

„Jopengasse 7. Wiederholen, bitte."

„Jopengasse 7", wiederholte Barbara.

„Es ist gut. Sie wissen, was ich Ihnen sagte. Sie sind geistig krank, total verwirrt und werfen alles durcheinander. Sie leiden an Symptomen des Verfolgungswahnsinns und befinden sich in ärztlicher Behandlung. Ich überwache jeden Ihrer Schritte. Merken Sie sich das. Verstanden?"

Der Aufstrom riß.

Barbara stieg eine Welle Haß aus ihrem Herzen auf, und sie fühlte eine heiße Sehnsucht, sich an diesem Mann zu rächen. Dann besann sie sich, und ihre lastenden Gedanken glitten fahrig ab. Wieder hing ihr eine dumpfe Schläfrigkeit um das Gehirn. War es nur die Reaktion der Nerven? Sie schlief ein.

Sie hatte keine Ahnung, wie lange sie geschlafen haben mochte, als sie wiederum erwachte. Das Telephon an ihrem Schreibtisch hatte angeschlagen. Als Barbara den Hörer abhob, meldete die Telephonzentrale des Hotels, daß ein Herr sie dringend sprechen möchte. Es sei ein Kriminalbeamter, wie er sagte.

Kriminalbeamter? dachte Barbara. Mein Gott, was will ein Kriminalbeamter bei mir? Sie überlegte. „Er mag warten", sagte sie sodann. „Ich werde gleich nach unten kommen." Sie ließ sich Zeit. Sie machte langsam Toilette, zog sich um. Als sie in dem Lift das Vestibül erreichte, meldete der Page, daß der Herr im Unterhaltungszimmer auf sie warte.

Barbara ging hinein. Ein großer, eleganter Herr verbeugte sich vor ihr und fragte: „Fräulein Barbara Neander?"

Flüchtig nickte Barbara. Sie wies auf einen Sessel und nahm selber Platz. „Sie wünschen?"

„Der Wunsch, die Polizei zu sprechen, lag auf Ihrer Seite, gnädiges Fräulein. Sie baten, daß ein Kriminalbeamter Ihnen Beistand leisten möge."

Der Wille Barbaras erstarkte. Dort saß ein Herr, und sie war Dame. So was lag im Blut. Mit jäherwachter Energie hob sie den Kopf und tauchte auf. Sie fand die Ueberlegenheit der großen Dame, die die Unterhaltung leitet und bestimmt. Eine Bresche in dem Rückerinnern tat sich auf. Ihr Bewußtsein zwang sich mühsam in die Wirklichkeit zurück. Dies Bewußtsein schien in wunderbarer Art gespalten. Während sie den Blick verloren über die gedämpften Farben ihrer Umwelt: die Ledersessel, die Teppiche und Bilder irren ließ, wähnte sie in einem anderen fremden Raum zu sitzen, den Schreibtisch mit der grünbeschirmten Lampe zwischen sich und einem unbekannten Mann mit harten grauen Augen, die die letzten Fäden ihrer Willenskraft durchschnitten.

„Sie sind bestohlen worden?" fragte sie der Herr im Sessel vor ihr.

Jetzt war Barbara nur eins: sie selbst. Ein neuer Lebensstrom floß durch sie hin. Sie schüttelte mit einem Ruck die Schlaffheit von sich ab. „Ich fürchte, man ist auf dem besten Wege dazu", sagte sie verzweifelt lächelnd. „Nur, ich weiß nicht, ob ich mich ganz klar verständlich machen kann. Mir ist nach dem Erlebten noch immer so entsetzlich wirr im Kopf."

*

Barbara warf wirklich alles durcheinander. Eine abgrundtiefe Scham befiel sie vor sich selbst. Sie wußte nicht genau: hieß der Mann, in dessen Wohnung sie gewesen war, nun in der Tat Gförer oder Dr. Broduleit? Wie kam sie eigentlich auf den Namen Broduleit? Wo war seine Wohnung: Hundegasse oder Jopengasse? Irgend jemand hatte ihr gesagt: Sie leiden an Symptomen des Verfolgungswahnsinns und befinden sich in ärztlicher Behandlung. Welch unerhörter Hohn! Welche grenzenlose Frechheit lag in diesen Worten!

Sie fing hemmungslos zu weinen an. Alle Qual der letztverflossenen Stunden zitterten in ihren Worten. „Ich bin das Opfer eines unerhörten Schurkenstreiches geworden", stöhnte sie. „Das Schlimmste ist es, daß ich selbst die Dinge nicht mehr richtig auseinanderhalten kann."

Das Protokoll war aufgenommen. Die kalten, scharfmarkierten Züge des Beamten forschten skeptisch in den Augen Barbaras. Was war das alles, dachte er, die Phantastereien einer geistig nicht ganz Klaren, oder lag hier wirklich ein Verbrechen vor?

„Wo befindet sich die Erbschaft Ihres Vaters?" fragte er.

„Im Depot der Bank von Danzig."

Der Beamte machte sich Notizen. „Die Polizei wird sich natürlich mit der Bank von Danzig in Verbindung setzen. Sie werden weiter von uns hören."

Und was ist bis dahin? dachte Barbara verzweifelt. „Die Hypnose zu verbrecherischen Zwecken ist doch strafbar?"

„Sie wird in diesem Fall zunächst nicht nachzuweisen sein."

„Sie halten mich für wirr und unglaubhaft, mein Herr?"

„Sie nehmen Falsches an, mein gnädiges Fräulein. Aber das Gesetz schützt den Beweis und nicht die Wahrheit. Der Beweis ist alles und die Wahrheit nur Fiktion."

Herbe Schatten lagen um die Lippen Barbaras. Was war das für ein sonderbarer Satz!

„Nur der Mord und Diebstahl gelten als Verbrechen", sagte sie. „Die Vergehen an der Seele bleiben ungesühnt. Die Täter haben freie Bahn."

Der Beamte zuckte mit den Schultern. Barbara erhob sich. „Danke", nickte sie und wollte gehen.

„Noch eine Frage", hielt der Kommissar sie auf. „Haben Sie Verwandte in Danzig?"

„Nein."

„Darf ich fragen wo?"

Flüchtig mußte Barbara an ihre Mutter denken, die verängstigte, gelähmte Frau und ihren Seufzer: „Diese Reise!" Der Gedanke kam und ging. „Mein Vetter", sagte sie, „Hauptmann Dieter von Martinkat. Er wohnt in Berlin." Sie nannte noch Straße und Nummer. Der Beamte schrieb sich Namen und Adresse auf. Er verbeugte sich. Barbara verließ das Unterhaltungszimmer.

*

Sie fuhr mit dem Lift nach oben. Ihre Energie verströmte. Sie fühlte sich im Uebermaß erschöpft, verglüht und preisgegeben. Die Unterhaltung mit dem Kriminalbeamten wirkte in ihr nach. „Der Beweis ist alles und die Wahrheit nichts!" Welch ein Hohn! Eine heiße Sehnsucht, die sie in diesem Maße noch nie empfunden hatte, fühlte sie, sich anlehnen dürfen, Kraft und Hilfe bei einem starken, tapferen Mann finden. Unter seinem Schutze hätte sie sich bergen mögen wie ein schwaches und verirrtes Vögelchen. An Dieter von Martinkat dachte sie noch einmal. Er war treu, voll Bereitschaft hoher Opfer. Wenn er käme! Er hatte doch gebeten, sie beschworen, daß sie rufen möge, wenn sie ihn als Beistand brauche. Immer stärker gab sie dem Gedanken daran in sich Raum. Die urewige Weibessehnsucht wurde in ihr wach. Dieter, dachte sie, und wieder: Dieter!

Mit gelösten Knien ging sie in ihr Zimmer. Dort war es warm, die Dämmerung fiel. Sie setzte sich an ihren Schreibtisch. Das Licht der Lampe schien tröstend und beruhigend auf sie nieder. Barbara ergriff ein Buch und wollte lesen. Aber die Gedanken glitten immer wieder fahrig ab und gingen ihre eigenen Bahnen. Das Buch fiel in den Schoß. Sie nahm ein Blatt Papier und schrieb ein Telegramm an Dieter von Martinkat. „Komme. Bin in größter Not." Eben hatte sie den Namen Barbara geschrieben, da fing das Zimmertelephon zu klingeln an.

Barbara schrak auf. Sie nahm den Hörer von der Gabel. „Bitte?" fragte sie.

„Hier ist ein Herr, der gnädiges Fräulein dringend sprechen möchte."

Sie fragte, wer er sei.

„Der Herr hat keinen Namen angegeben", meldete die Telephonzentrale. „Er sagt, er wäre Kriminalbeamter."

„Bitte warten", sagte Barbara. „Ich komme in das Unterhaltungszimmer."

Sie las das Telegramm noch einmal durch und wollte sich erheben. Plötzlich klopfte es. Ohne Ueberlegung sagte Barbara: „Herein". Die Tür ging auf. Der Page hatte sie geöffnet. Ein behäbiger Herr von mittleren Jahren, gut, fast elegant gekleidet, trat ins Zimmer. Wie ein lästiges Gewürm schob er den Pagen an die Seite. „Erledigt", sagte er. „Sie können gehen."

Entsetzt hob Barbara die Augen auf und sah auf diesen Mann, der vor ihr stand. Er schloß die Tür hinter sich und ging bis in die Zimmermitte. Dort blieb er stehen und sah sich um. Er nickte leicht, als ob er sagen wollte: hübsch hier. Dann schob er einen Sessel dicht zu Barbara heran und setzte sich. Er legte Hut und Handschuhe ab und öffnete den Paletot. Dies alles mit umständlicher Gelassenheit, etwa mit dem Gehaben eines guten Freundes oder alten Hausarztes. „Die Lage ist ganz einfach die", begann er dann. „Ich wünsche Sie zu sprechen. Ich hätte Sie auch zu mir in die Wohnung nach dem Heumarkt kommen lassen können, nun paßte es mir aber besser so."

Ein Laut knirschte aus der Kehle Barbaras, ein unterdrückter Schrei. Wie sprach der Mann zu ihr? Sie bezwang sich, nur ihr Herz schlug plötzlich derart, daß sie seinen Schlag zu hören meinte.

„Sie sind in mein Hotel und in mein Zimmer eingedrungen. Was berechtigt Sie dazu?"

„Darum handelt es sich nicht. Es handelt sich allein darum, daß Sie meine ärztlichen Befehle nicht befolgten. Ich habe Ihnen aufgetragen, mich zu rufen oder aufzusuchen, wenn Sie in Gefahr sind. Das ist nicht geschehen."

Ein Zittern ging durch Barbara. Aus der Tiefe ihrer Seele stöhnte eine Antwort gegen diese Unverschämtheit auf. Aber einen Herzschlag später fühlte sie, daß eine rätselhafte Schwere sich auf ihr Glieder legte. Es war, als ob sie Gift getrunken habe. Sie hörte halb betäubt die Stimme dieses Fremden auf sich niedersausen: groß, voll Grauen und Gefahren. „Wie war das eben mit dem Kriminalbeamten — häh? Wahrscheinlich haben Sie ihm lauter Unsinn vorgeschwatzt, von Dingen, die natürlich nur in Ihrer kranken Phantasie bestehen."

Barbara fiel in den Schreibtischsessel. Der Fremde hob den Zeigefinger, um ihn wedelnd durch die Luft zu ziehen: „Ich werde Sie in eine Anstalt überführen lassen müssen", drohte er. „Und was ist das für ein Zettel, den sie vor sich liegen haben?"

Barbara bemühte sich mit aller Kraft, die Kette zu zerreißen, die sie an den Sessel preßte. Sie wollte sich erheben, aus dem Zimmer laufen und um Hilfe schreien. Irgend etwas tun. Die Muskeln ihrer Beine zogen sich schon an. Da hörte sie ein lautes Lachen aus dem Munde ihres Gegenübers. Aber war er noch ihr Gegenüber? Der Platz, auf dem der fremde Mann gesessen hatte, war jetzt leer. Barbara versuchte festzustellen, wo er wäre. Da mußte sie ganz plötzlich husten. Alle Schleimhäute begannen ihr zu brennen. Jähe Schmerzen in den Augen ließen sie sekundenlang erblinden. Kaum schloß sie ihre Augen, da fühlte sie von hinten her zwei Hände über ihren Schädel streichen. Nun war ihr so, als ob die beiden Hände alles Blut aus ihrem Körper saugten.

Noch einmal fühlte sie die Angst, die fürchterliche Angst in ihre Kehle steigen, wie eine Flut, die immer höher steigt und in der sie zu ertrinken drohte. Sie wollte schreien und um Hilfe rufen. Ein leerer Ton, der keine Worte hatte, strömte über ihre Lippen. Die Spannung ihrer Glieder wich, um einem lastenden Empfinden grenzenloser Schwere Platz zu machen. Ihr Gehirn und ihre Adern waren wie mit Blei durchgossen.

Eine Fliege summte um sie. Endlich war die Fliege still. Anstatt des Summens hörte Barbara die ernste Stimme wieder, mit einer steilen Härte, die das Blut erbeben machte. Diese Stimme sagte: „Nun wollen wir mal sehen, ob noch irgendeine Hilfe möglich ist!"

Woher kennst du diese Stimme? wollte Barbara noch denken. Die Geschichte mit dem roten Ritter ging ihr plötzlich durch den Sinn. Aber wie ein Traum zerflossen die Gedanken in ein wirres Chaos. Langsam schlief sie ein.

*

Sie erwachte ohne jede Fähigkeit des Rückerinnerns an die letzte Stunde. Sie saß auf ihrem Sessel und war eingeschlafen. Wie das kam, verstand sie nicht.

Sie sah nach ihrer Armbanduhr. Es war 7 Uhr, also Zeit, sich für das Abendessen umzuziehen, dachte Barbara. Dann überkam sie wie ein Alp, der sich bedrückend auf die Seele niedersenkte, das Bewußtsein, daß sie eine schwere, ernste Pflicht erfüllen müsse, ein heiliges Vermächtnis ihres toten Vaters einzulösen habe. Aus geheimen Tiefen ihres Blutes stieg es in ihr auf, der rätselhafte Zwang erstand in ihr, das mußt du so tun und darfst es gar nicht anders tun. Die Kontrolle der Vernunft und des Gewissens fehlte. Sie fragte gar nicht: Warum mußt du das? Sie fühlte nur: das mußt du. Der Gedanke nach den Gründen ballte sich zu einem Knäuel zusammen, der sich nicht entwirren ließ.

Eine Weile saß sie wie betäubt. Sie fühlte ihre Einsamkeit wie einen leeren Raum, wie eine von der Umwelt abgeschlossene Kugel — ohne Luft und Licht, ohne Schmerz und Freude.

Ihre Augen starrten auf den Schreibtisch, über den die kleine Ständerlampe helles Licht erstrahlen ließ. Da fiel ihr Blick auf einen Brief. Der Umschlag trug den Aufdruck des Hotels. Die Anschrift war mit Schreibmaschinenschrift geschrieben: „An die Bank von Danzig".

Sie nahm den Bogen aus dem Briefumschlag, las den Inhalt, der mit Schreibmaschinenschrift geschrieben war:

„Beziehe mich auf meinen Brief vom soundsovielten aus Dresden. Bin hier eingetroffen und werde morgen vormittag um 11.30 Uhr dort sein, um als Erbin meines toten Vaters die im dortigen Tresor befindlichen Vermögenswerte abzuheben. Bitte für die Testamentseröffnung Konsulatsbeamte zu bestellen."

Der Brief trug ihre eigenhändige Namensunterschrift.

Komisch, daß ich das der Bank noch einmal schreibe, dachte Barbara. Uebrigens, wann habe ich das schreiben lassen? Eine Lücke klaffte wieder in dem armen Schädel, die sich nicht ergänzen ließ. Sie sann und sann.

Dann stand sie auf und schloß den Brief.

Das Telegramm an Dieter von Martinkat, das vorher am gleichen Platz gelegen hatte, war verschwunden. Aber Barbara fiel es nicht auf, sie hatte dieses Telegramm bereits vergessen.

*

Barbara zog sich zum Essen um. Sie schmückte sich. Als sie fertig war und vor den großen Spiegel trat, erschrak sie innerlich vor den großen, dunklen Schatten, die um ihre Augen lagen. Die weitgeschnittenen Augen waren wie erloschen. Sie lächelte sich selber zu. Wer bist du eigentlich, der da drüben in dem Spiegel lächelt? Das Lächeln starb und wurde zur Grimasse. Da drehte sie sich ab.

Sie nahm den Brief und ging nach unten. „Sofort besorgen", bat sie den Empfangschef. Dann begab sie sich zur Rezeption und bestellte dort ihr Zimmer ab. Sie müsse morgen abend reisen.

Sie ging zum Speisesaal hinüber. Bestellte Wein und Essen. Wie Herzblut glänzte es im Glase vor ihr. Schatten ballten sich vor Barbara, zerflossen wieder. Wehes Schluchzen klang durch Geigentöne. Eine Stimme sang im Blut: Man darf den Reichtum lieben, weil er die Mittel gibt, den von dem Glück Enterbten beizustehen. Diese Stimme holte sich Gefährten. Eine davon sagte: „Du wirst einen großen Teil des Erbes anderen Zwecken opfern müssen, um den Fluch, der daran hängt, zu bannen." — Uebrigens, wer sagte das doch neulich? dachte Barbara. Aber sie entsann sich nicht mehr. War es Graf Kiedereit, Gförer oder irgend jemand anders?

7.

Als Barbara am nächsten Vormittag aus dem Frühstückszimmer kam, traf sie in der Halle ihren Vetter Dieter von Martinkat. Er kam soeben von der Bahn, war rank und schlank und hatte Augen, die von deutscher Kraft und heiliger Treue glänzten. Es war ein Wiedersehen der Ergriffenheit und Ueberraschung.

„Da bin ich", sagte Dieter. „Aber du willst scheinbar in die Stadt. Hast du dort Besorgungen zu machen?"

Sie schüttelte den Kopf: „Nein, ich muß zur Bank". Sie sah ihm in die Augen und bemühte sich zu lächeln. Es war ein Lächeln, hinter dem verborgene Tränen glänzten. Sie reichte ihm die Hand, dann fuhr sie fort: „Aber das ist eine Ueberraschung, Dieter! Du bist hier und ich hatte keine Ahnung, daß du kommen würdest. Willst du mir den Zusammenhang erklären?"

Dieter betrachtete voll Mitleid das Gesicht von Barbara. Er sah den Zug des Grams, der ihren Mund umzuckte. Leid bedrückte sie, dachte er erschüttert und fühlte, wie sein Herz in heißem Opferwillen glühte. Ich möchte helfen, sprach dies Herz . . mit dem letzten Tropfen, mit dem letzten Schlage.

„Komm nach draußen", bat er sie. „Ich will dir gerne sagen, was zu sagen ist. Es ist möglich, daß wir draußen ungestörter sprechen können als hier drinnen."

Dann gingen sie. Heute war der Himmel blau, von einem scheinbar nie gesehenen Blau. Goldströme stürzten auf die Erde. Frohgemute Menschen gingen ihres Weges. Junge Mädchen trugen helle Frühlingskleider. Alle Menschen zeigten strahlende Gesichter.

Sie kamen aus dem Mittelpunkt der Stadt und gingen durch die Promenade zur Allee, auf der die Bäume ihre ersten Sprossen trieben. Noch immer hatte Dieter nicht gesprochen. Auch Barbara war stumm. Sie schien erregt. Immer wieder sah sie nach der Armbanduhr. Plötzlich blieb sie stehen. „Verzeihe bitte, Dieter, daß ich dich verlasse. Ich muß nach der Bank. Es ist höchste Zeit."

„Darf ich dich begleiten, Barbara?"

„Bitte nein."

„Warum denn nicht?"

„Weil —" Ihre Finger krampften sich zusammen. Sie hob die Augen, die verschleiert und voll heißem Bangen waren, öffnete die Lider, schloß sie wieder. „Warum bist du hergekommen, Dieter?" quälte sie sich aus der Kehle.

Er griff nach ihrer Hand und hielt sie fest. „Die Danziger Polizei hat gestern telephonisch bei mir angerufen und mit mir gesprochen. Darum kam ich her. Nun weißt du es."

Sie sah ihn mit umflorten Augen an. Alles Menschenelend lag in diesem Blick. „Warum hat die Polizei mit dir gesprochen?"

Ihr Ton griff an sein Herz. Er starrte eine Weile wortlos durch die kaum belaubten Aeste. Endlich sagte er: „Weil du einen Halt und eine Stütze brauchst. Weil bei deiner Erbschaftssache, die du hier erledigen willst, ein Mann an deiner Seite stehen muß, dem du Vertrauen schenken kannst. Weil ein Gauner scheinbar seine Fänge nach dir ausgestreckt hat, Barbara."

Sie erschrak. Ihr Herz begann zu schlagen. Die Spannung ihrer Nerven löste sich in einem Weinkrampf. Da drückte sie Martinkat zart und leise an sich. „Sei ruhig, Barbara. Nun bin ich bei dir und ich bleibe bei dir, bis du heimfährst. Armes, liebes Bärbel."

Sie war ruhiger geworden. Sie bewegte ihre Lippen und versuchte, ob sie Worte fände. Doch sie zitterte noch immer. Sie blickte nach der Armbanduhr. „Dieter", bat sie, „laß mich fort, ich muß zur Bank."

„Was willst du dort?"

„Da ist ein Traum gewesen", fing sie an. Sie sprach, als ob sie etwas Angelerntes, Nichtempfundenes deklamiere. Ein fremder Einfluß klang aus ihr heraus. Sie erzählte von dem Wunsch des Vaters, daß sie einen großen Teil der Erbschaft anderen opfern müsse, um den Fluch, der daran hing, zu bannen.

„Wie denn opfern, Barbara?"

Sie schüttelte den Kopf. Wieder setzten die Gedanken aus. „Das weiß ich doch noch gar nicht", sagte sie. „Das alles wird sich finden."

(Fortsetzung folgt.)

Unglücksexpedition in die Grüne Hölle

Tragischer Tod eines Journalisten — Vergebliche Suche nach dem verschollenen Piloten Redfern

Auf der Suche nach dem verschollenen Flieger Paul Redfern, der angeblich als „weißer Gott, der vom Himmel fiel", bei dem Indianerstamm der Trios in Holländisch-Guayana leben soll, büßte der Führer einer Rettungsexpedition, der Journalist James A. Ryan sein Leben ein. Im folgenden bringen wir Einzelheiten von der Unglücksfahrt in die Grüne Hölle und von dem tragischen Tod des Journalisten.

Mit vollem Recht werden die unendlichen Urwaldgebiete am oberen Amazonas die Grüne Hölle genannt. Unzählige Gefahren lauern hier auf den Eindringling und unzählige Männer, Abenteurer, Jäger, Forscher und Missionare haben hier ihr Leben lassen müssen. Sie alle gerieten in Vergessenheit. Nur zwei Namen sind es, die immer wieder in Verbindung mit der Grünen Hölle genannt werden, und über die immer neue Berichte durch die Weltpresse gehen. Es sind die Namen zweier Verschollenen, von deren Tod sich die Welt nicht überzeugen lassen will: Oberst Fawcett und Paul Redfern. Oberst Fawcett zog als Forscher im Jahre 1925 in den Urwald und blieb verschwunden. Einzelne Ausrüstungsgegenstände seiner Expedition, die man später fand, lassen mit hoher Wahrscheinlichkeit darauf schließen, daß er tot ist, dennoch klammern sich seine Freunde an jeden Hoffnungsschimmer und glauben, diese Fundstücke seien Lebenszeichen des Verschollenen, der gefangen gehalten werde und deshalb keine andere Möglichkeit besitze, von sich Nachricht zu geben.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Piloten Paul Redfern, der am 25. August 1927 vom Flugplatz von Brunswick im nordamerikanischen Staate Georgia zu einem Flug nach Rio de Janeiro startete. Er hat sein Ziel nie erreicht und immer wieder tauchte das Gerücht auf, er sei in Holländisch-Guayana abgestürzt, habe dabei zwar schwere Verletzungen an beiden Beinen davongetragen, die ihn für immer am Gehen hinderten, befindet sich aber im übrigen bei guter Gesundheit und werde sogar von den Trio-Indianern als Gott verehrt. Diese Verehrung allerdings bedeute für ihn eine Gefangenschaft. Er könne den Urwald nicht verlassen, obwohl er nichts sehnlicher wünsche, als in seine Heimat zurückzukehren.

Ebenso wie man nichts unversucht ließ Oberst Fawcett aus seiner Gefangenschaft zu befreien, brach auch eine ganze Anzahl von Rettungsexpeditionen auf, die nach Paul Redfern suchen sollten. Auch die Regierungen von Brasilien und Venezuela taten ihr möglichstes. Aber Erfolge waren nicht zu verzeichnen. Erst im Herbst des vorigen Jahres gab es eine gewaltige Ueberraschung, als der Amerikaner La Barre, ein reicher, ehemaliger Goldgräber, an Hand von Dokumenten und zahlreichen Zeugenaussagen nachweisen zu können glaubte, daß Redfern in einem bestimmten Dorf der Trio-Indianer lebe. Jetzt kam neuer Mut in die Reihen der Freunde Redferns. Mit Flugzeugen versuchte man an das Dorf heranzukommen, aber es bot sich keine Landungsmöglichkeit. Also mußte man wieder Zuflucht zu einer langwierigen und gefährlichen Expedition zu Fuß und im Kanu nehmen.

Redfern ist tot

Der Führer dieser Expedition, die Anfang Februar vom Hafenort Paramaribo in Holländisch-Guayana aufbrach, war der amerikanische Journalist James A. Ryan. Wie der Journalist Stanley im vorigen Jahrhundert ins unerforschte Zentralafrika zog, um den verschollenen Forscher Livingstone zu suchen, so zog jetzt sein Berufskollege Ryan auf die Suche nach Redfern. Stanley fand Livingstone an den Ufern des Tanganjikasees lebend auf und kehrte glücklich heim. Ryan aber fand nur die Gewißheit, daß Redfern tot ist und ist dann selbst auf dem Heimweg tödlich verunglückt.

Von Paramaribo nach Albina konnte die Expedition noch in der Bahn reisen. Von Albina aber ging es in gebrechlichen Kanus den reißenden Maronifluß aufwärts in das Bereich der Schwarzen Djukas, die sich durchaus nicht freundlich erwiesen. Südlich der Djukas wohnen die Trio-Indianer, bei denen Redfern angeblich leben sollte, tatsächlich fand Ryan, als er sich dem Gebiet der Trios näherte, eine Spur. Ein Mann namens Kapua erklärte, Redfern zu kennen und war auch bereit, die Expedition zu ihm zu führen. Eine neue, beschwerliche Flußfahrt und eine mühselige Fußwanderung voller Gefahren und Abenteuer folgte. Aber die Expedition kam nicht ans Ziel und konnte auch nicht ans Ziele kommen, denn alle Berichte über Paul Redfern sind falsch. Paul Redfern ist nicht mehr am Leben. Eine Kabeldepesche, die einer der Expeditionsteilnehmer von Albina aus nach Newyork sandte, hat folgenden Wortlaut:

„Paul Redfern, der seit neun Jahren auf einem Fluge ohne Unterbrechung nach Rio de Janeiro verschollene amerikanische Flieger ist tot. Um der zivilisierten Welt diese traurige Gewißheit zu bringen, die einem lange ungelösten Rätsel ein Ende macht, hat unser Chef James R. Ryan sein Leben hingegeben. Ryan ist am 27. März um ½8 Uhr früh ertrunken. In den Stromschnellen von Macoeba beim Indianerdorf Tiporoe, kenterte das Boot, in dem sich Ryan befand. Ryan, ein erfahrener Journalist, glaubte felsenfest an den Erfolg unserer Expedition. Als wir in den Dschungel eindrangen, mußten wir nur zubald entdecken, daß sich jede Spur von Redfern immer mehr verflüchtigte, je näher wir dem Ort kamen, an dem wir den Flieger aufzufinden überzeugt waren. Ryan mußte endlich zu der Erkenntnis gelangen, daß man uns getäuscht hatte. Gebrochenen Herzens gab er Befehl zum Umkehren. Wir bringen 1200 Meter Film mit und zahlreiche interessante Gegenstände und Dokumente über einen Indianerstamm, dessen Sitten und Gebräuche nahezu unbekannt sind. Doch haben wir leider Redfern nicht finden können und James R. Ryan ist tot . . ."

Der Sieger von Kut el Amara

Zum 20. Todestag des Generalfeldmarschalls von der Goltz

Vor zwanzig Jahren, am April 1916, starb Freiherr Colmar von der Goltz-Pascha, preußischer Generalfeldmarschall und Reorganisator der türkischen Armee, an Flecktyphus fern der Heimat.

Geboren am 12. August 1843 zu Bielkenfeld in Ostpreußen, wuchs der spätere Feldmarschall in der strengen Zucht des Kadettenkorps zu einem tüchtigen Soldaten heran. Oft waren die Mittel knapp und Schmalhans Küchenmeister. Freiherr von der Goltz war noch keine achtzehn Jahre alt und körperlich noch in der Entwicklung begriffen, als er schon die Offiziersepauletten anlegte. In Königsberg stand der junge Leutnant in Garnison und errang sich bald durch seinen Pflichteifer die Achtung aller Vorgesetzten. Schon sehr frühzeitig wurde Freiherr von der Goltz, dessen Ehrgeiz keine Grenzen kannte, in den Generalstab berufen. Im Feldzug 1866 holte sich der junge Offizier mitten im Kampfgetümmel bei Trautenau seine ersten Lorbeeren. Der Krieg 1870-71 gegen Frankreich sah ihn bereits im Stabe des Prinzen Friedrich Karl, unter dem er wertvolle strategische Erfahrungen sammeln konnte. Die nächsten Jahre wirkte Freiherr von der Goltz dann unter Graf Haeseler in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Großen Generalstabes. Er fühlte sich dort so recht in seinem Element und konnte seinen schriftstellerischen Talenten nach Herzenslust die Zügel schießen lassen. Eine lange Reihe historischer und militärischer Werke, die noch heute hochgeschätzt werden, war das Ergebnis seiner unermüdlichen Tätigkeit auf diesem Gebiet. Dazwischen wirkte Freiherr von der Goltz als Kompagniechef in Gera und Generalstabsoffizier in Brandenburg.

Bald darauf folgte der vielseitige Offizier einem Rufe des türkischen Sultans, dessen Offizierkorps er in zwölfjähriger, unermüdlicher Tätigkeit nach deutschem Muster reorganisierte. Die deutsch-türkische Waffenbrüderschaft im Weltkriege ist nicht zuletzt seiner Initiative und seinem stillen Wirken im fernen Orient zu verdanken.

In die Heimat zurückgekehrt, übernahm Freiherr von der Goltz nacheinander hohe Kommandostellen bei der 5. Division, dem Ingenieur- und Pionierkorps, dem 1. Armeekorps in Königsberg und der 6. Armee-Inspektion. Im Jahre 1912 trat der unermüdliche Heerführer im Alter von 69 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Doch war seinem militärischen Wirken noch lange kein Ziel gesetzt.

Zu Kriegsbeginn wurde Freiherr von der Goltz zum Generalgouverneur von Belgien berufen, doch hätte er viel lieber in vorderster Linie an der Spitze seiner Truppen mitgekämpft. Trotzdem leistete er auch auf diesem Posten seinem Vaterlande wertvolle Dienste. Die Erfolge, die Freiherr von der Goltz als Generalgouverneur von Belgien bei der Bevölkerung zu verzeichnen hatte, gereichten jedenfalls seiner Verwaltungskunst zu hoher Ehre. Eines Tages hielt es jedoch der einundsiebzigjährige Feuerkopf in den dumpfen Büroräumen in Brüssel nicht mehr aus und begab sich in die vordersten Stellungen, wo er denn auch einen Streifschuß erhielt, auf den er stolz war bis an sein Lebensende.

Das Vertrauen des Sultans rief den alten Feldherrn noch einmal nach der Türkei. Doch im Spiel der Hofintrigen und mißgünstiger Beobachter konnte sich seine Kraft zunächst nicht voll entfalten. Erst an der Spitze einer türkischen Armee in Mesopotamien war Freiherr von der Goltz wieder der alte. Mit vernichtenden Schlägen trieb er die Engländer vor sich her, schloß ihr Heer in Kut el Amara ein und begann dann mit Feuereifer die Belagerung. Entsatzversuche der Engländer wurden nachdrücklichst abgeschlagen. Am 28. April 1916 ergab sich die Festung endlich, wobei 13 300 Mann in türkische Gefangenschaft gerieten. Freiherr von der Goltz-Pascha aber sollte seinen größten Triumph nicht mehr erleben. In dem Augenblick, in dem der bevorstehende Fall von Kut el Amara einen Umschwung in der Gesamtkriegslage zu Gunsten der Mittelmächte ankündigte, war der Feldmarschall in Bagdad an Flecktyphus erkrankt, dem er nach kurzem Krankenlager am 19. April 1916 erlag. Nach einigen Wochen wurde der Sarg mit den irdischen Resten des Verblichenen auf Wunsch seiner Witwe von Bagdad nach Konstantinopel gebracht, und dort am 24. Juni 1916 im Park von Therapia, nahe dem Denkmal des Generalfeldmarschalls Graf Moltke, unter militärischen Ehren und dem bei solchen Anlässen üblichen Schaugepränge des Orients endgültig beigesetzt.

Eisenbahnattentat um den Gatten zu töten!

Vor dem Gericht von Pensacola in Florida wird augenblicklich ein Prozeß verhandelt, der in den Vereinigten Staaten nicht geringes Aufsehen erregt und zu den größten Sensationsprozessen der letzten Jahre zählt. Das Verbrechen, das abgeurteilt werden soll, ist ein Eisenbahnattentat, wie es unzählige Male verübt worden ist, ausgeführt von zwei Negern, die sogar geständig sind. Das Motiv zu der Tat jedoch dürfte einzigartig in der Kriminalgeschichte dastehen. Der Anklage zufolge, ist nämlich die Anstifterin zu dem Verbrechen eine Frau, die sich ihres Ehemannes zu entledigen wünschte, und zwar die Frau des Lokomotivführers.

Der Lokomotivführer, ein siebzig Jahre alter Mann, der mit einem Personenzug regelmäßig die Strecke Louisville—Raehville befährt, bemerkte vor etwa drei Wochen, wie in einer Kurve in der Nähe von Cantonsment plötzlich die Schienen nachgaben und der Zug entgleiste. Da die Geschwindigkeit des nur wenig besetzten Zuges jedoch nicht sehr hoch gewesen war, gelang es dem geistesgegenwärtigen Mann, den Zug rasch zum Stehen zu bringen und auf diese Weise ein schweres Unglück zu verhüten. Auch der Materialschaden war gering. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Laschen der Schienen zum Teil gelockert, zum Teil sogar entfernt worden waren. Als der Tat dringend verdächtig, wurden zwei Farbige festgenommen, die dann auch nach kurzem Verhör gestanden. Sie erklärten, von der Frau des Lokomotivführers mehrere hundert Dollar erhalten zu haben, nachdem sie sich verpflichtet hätten, das Attentat auszuführen. Die Frau leugnete nach ihrer Verhaftung während der ganzen Voruntersuchung und bleibt auch jetzt vor Gericht bei ihren hartnäckigen Unschuldsbeteurungen. Sie wird aber allgemein bereits als überführt angesehen, denn außer den Aussagen der Farbigen sprechen auch eine ganze Anzahl schwerwiegende Indizien gegen sie. Sie ist dreißig Jahre jünger als ihr Mann und hatte ein Liebesverhältnis mit einem jungen Zimmermann, dem sie nachgewiesenermaßen schon die Ehe versprochen hatte. Wäre der Lokomotivführer durch das Eisenbahnattentat ums Leben gekommen, dann hätte sie eine Versicherungssumme von rund zwölftausend Mark ausgezahlt erhalten. Auch ihr Liebhaber ist anscheinend an dem Komplott beteiligt gewesen. Man rechnet allgemein mit schweren Freiheitsstrafen.

Der gelehrte Boris

In der russischen Stadt Kiew findet ein Kongreß der bekanntesten Wissenschaftler Rußlands statt. Zu diesem Kongreß ist von dem erst zwölfjährigen Boris Korn eine wissenschaftliche Abhandlung über Zahlentheorien eingereicht worden, die in den Kreisen der in Kiew versammelten Gelehrten ungeheures Aufsehen erregt hat, weil es sich in der Tat um völlig umwälzende Theorien handeln soll. Der erst zwölfjährige Verfasser hat eine Aufforderung erhalten, sich persönlich auf dem Kongreß einzufinden. Dort hat er vor 400 Professoren und Gelehrten, die ihn in ein unerbittliches Kreuzfeuer nahmen, Rede und Antwort gestanden. Es soll diesem mathematischen Genie in der Tat gelungen sein, die Mehrzahl aller versammelten Mathematiker, Physiker und Astronomen zu überzeugen.

Hausse in Nasen

Frau Maud Simons, die Gattin eines Londoner Kaufmanns, erlitt vor vielen Monaten einen bedauerlichen Unfall. Die Taxe, die sie sich genommen hatte, um ihre Besorgungen rascher erledigen zu können, hatte in einer der bekanntesten Verkehrsstraßen der City einen Zusammenstoß, bei dem Frau Simons unter anderem die Nase glatt abgerissen wurde. Nach ihrer Wiederherstellung strengte Frau Simons einen Schadenersatzprozeß an, den sie dann auch durch sämtliche Instanzen hindurch gewann. Es wurde ihr eine Entschädigungssumme von über 5000 Pfund (rund 60 000 RM.) zugesprochen.

Das ist immerhin ein schöner Batzen Geld. Dieser Meinung scheinen auch die Leute zu sein, die sich seit jenem Tag, an dem das Urteil endgültig gesprochen wurde, in ganzen Scharen in der Wohnung des Mr. Simons einfinden, um ihm ihre Nasen als Ersatz für die verlorengegangene Nase seiner Gattin anzubieten. Es liegen Angebote in jeder Größe, jeder Form und zu jedem Preis vor. Herr oder Frau Simons brauchen angesichts dieser Hausse in Nasen sozusagen nur zuzugreifen . . .

Die ganze Sache hat jedoch einen Haken. Von den rund 5000 Pfund Sterling Schadenersatz sind 2750 Pfund Herrn Simons zugesprochen worden, und zwar mit der Begründung, daß Frau Simons natürlich zu bedauern sei, aber Herr Simons nicht minder, wenn er sich nun mit einer so entstellten Frau in der Oeffentlichkeit zeigen soll. Für diese 2750 Pfund möchte sich aber Herr Simons lieber ein Landhaus kaufen, als einen Ersatz für die Nase seiner Frau. Das ist gewiß ein egoistischer, fast sogar brutaler Standpunkt, aber ein Landhaus ist nun einmal der Lebenstraum des Herrn Simons. Seine Gattin ist für solche Pläne selbstverständlich nicht zu haben, was man ihr schließlich auch nachfühlen kann. So wogt der Kampf zwischen Nasenersatz und Landhaus einstweilen noch hin und her. Selbst wenn die Frage einmal grundsätzlich zu Gunsten von Frau Simons entschieden sein sollte, dann kann Herr Simons seine Frau immer noch tüchtig schikanieren, denn ihm steht letzten Endes die Entscheidung zu, welche Form die neue Nase seiner Frau haben soll. Ueber das Stupsnäschen, das seine hübsche, junge Gattin bisher besaß, hat er sich sowieso immer schon aufgeregt — und sie möchte so gerne wieder ein Stupsnäschen haben.

Ein unheimlicher Liebesbrief

Die englische Stadt Brighton ist in den letzten Jahren wiederholt im Zusammenhang mit grausamen Verbrechen genannt worden. Auch jetzt hat sich in Brighton wieder eine überaus grauenhafte Affäre abgespielt.

Dort wurde dieser Tage von dem Friedhofswächter auf seinem Rundgang innerhalb der Friedhofsmauern ein Schächtelchen entdeckt, das die Aufmerksamkeit des Wächters um so mehr erregte, als er mehrere Blutspuren daran feststellen konnte. Als der Mann die Schachtel öffnete, bekam er einen furchtbaren Schrecken. In der Schachtel entdeckte er nämlich neben einem Brief den abgeschnittenen Daumen einer Männerhand.

Nachdem er sich einigermaßen von seinem Entsetzen erholt hatte, versuchte er den gleichfalls über und über von Blut befleckten Brief zu entziffern. Es handelte sich um einen Liebesbrief mit nachstehendem Inhalt: „Teuerste Renate! Ich weiß, daß Du mich nicht liebst. Umso größer ist meine Leidenschaft für Dich. Du weiß ja gar nicht, welcher Opfer ein Mann fähig ist, wenn er wirklich liebt. Ich habe mich entschlossen, Dir einen Beweis zu geben. Du wirst in der nächsten Zeit regelmäßig solche Briefe von mir erhalten und immer wirst Du gleichzeitig einen abgeschnittenen Finger darin vorfinden. Und wenn es mich alle 10 Finger kosten sollte, bis Du Dich endlich hast erweichen lassen. Vielleicht wird es dann allerdings zu spät sein."

Der Brief war mit „Les" unterzeichnet. Inzwischen wurde die Polizei von Brighton von diesem unheimlichen Fund verständigt. Die Behörden suchen fieberhaft sowohl nach der angebeteten Renate als auch nach diesem wahnsinnigen Liebhaber, der entschlossen zu sein scheint, sich selbst zu zerfleischen. Bisher konnte jedoch noch keine sichere Spur entdeckt werden, obwohl die Polizei annimmt, daß das Schächtelchen mit dem schaurigen Inhalt von dem entsetzten Mädchen persönlich über die Friedhofsmauer geworfen worden ist.

Wer sucht Einsamkeit?

Draußen im Meer, das Schottland umspült, in rund 60 Seemeilen Entfernung von der Küste, liegen die drei Hebriden-Inseln Pabbhy, Mingulay und Bernera. Diese einsamen Eilande stehen nunmehr zum Verkauf.

Ihr gegenwärtiger Besitzer hat sich zu diesem Verkauf entschlossen, da er inzwischen zu alt geworden ist, um allein auf diesen Eilanden hausen zu können. Seit über 30 Jahren lebt nämlich auf diesen Inseln außer dem Leuchtturmwärter von Barra Head, niemand mehr. Die Inseln liegen demnach einsam und verloren im Schottischen Meer. Sie sollen besonders für die Aufzucht von Schafen geeignet sein. Die Insel Mingulay bringt außerdem anerkanntermaßen die besten Kartoffeln von Schottland hervor. Die Steilküsten dieser Hebriden-Inseln, die zu den höchsten ganz Englands und Schottlands gehören, werden außerdem von zahllosen Seevögeln bevölkert, die dort nisten. Der Aufenthalt auf diesen Hebriden-Inseln wird demnach als besonders romantisch und idyllisch geschildert. Für den, der die Einsamkeit liebt, seien sie jedenfalls ein unvergleichliches Paradies.

Es liegen bereits Kaufangebote vor, so eines der bekannten Londoner Schauspielerin Dorothea Dickson. Die Dickson will diese Hebriden-Inseln erwerben, um nach den anstrengenden Wochen u. Monaten des Londoner Theaterlebens dort ihren Sommerurlaub in völliger Ruhe und Abgeschiedenheit verbringen zu können.

Der lächelnde Noah

Auch bei uns in der alten Welt ist es noch immer Sitte, Angehörigen und Freunden zu den Feiertagen Ansichtskarten zu schicken. Die Amerikaner sind uns in dieser Beziehung jedoch ein ganzes Stück voraus. In Amerika werden solche Ansichtskarten nämlich zu jeder passenden und unpassenden Gelegenheit versandt.

So gibt es beispielsweise Geburtstagskarten, die nur für Damen bestimmt sind. Auf diese Karten sind lustige Bilder und Sätze gedruckt: „Was? Du bist schon wieder ein Jahr älter? Aber hab' keine Angst, ich sag's nicht weiter!" Andere Karten sind wiederum nur für junge Mütter bestimmt. Auf ihnen kann man häufig Nachstehendes lesen: „Dein Kind ist doch das schönste von der Welt, laß' die Leute nur reden, was sie wollen." Auch an den Sommerfrischlern lassen die Amerikaner ihren Humor aus. Auf diesen Ansichtskarten kann man das Bild der Arche Noah mit folgender Unterschrift sehen: „Noah lächelte jeden Tag, bis die Regenzeit vorüber war!"

Bei den Amerikanern ist eben das Ansichtskartenschreiben keine so ernste Angelegenheit wie bei uns.

Turnen, Sport und Spiel

Fußball am 26. April

Um den Vereins-Pokal 1936

Ostpreußen: Tilsiter SC — VfB Königsberg 1:0; Yorck Insterburg — Prussia Samland Königsberg 3:3 n. Verl.; Viktoria Elbing — Preußen Danzig 0:1 n. Verl.; Ostmark Danzig — BuEV Danzig 2:3 n. Verl.; Masovia Lyck — Rastenburger SV 2:1 n. Verl.

Pommern: Auswahlelf — Polizei Stettin 3:5.

Brandenburg: Nowawes 03 — Guts Muts Dresden (Gef.) 2:2; Viktoria 89 — Hamburger SV (Gef.) 1:2; Reichsbahn SV — Hertha BSC 1:2; Berolina LSC — Minerva 93 6:4; Spandauer SV — Norden-Nordwest 1:6.

Sachsen (Freundschaftsspiele): VfL Leipzig — 1. FC Pforzheim (Sa.) 4:2; Dresdner SC — 1. FC Pforzheim 2:3; SC Planitz — BC Hartha 5:2; Sportfr. 01 Dresden — Südwest Dresden 8:1; Dresdensia Dresden — Spielvgg. Dresden 3:4.

Mitte: SC Erfurt — VfL Sümmerda 1:2; SC 09 Arnstadt — Spielvgg. Erfurt 3:1; Spvgg. Erfurt — Tura Leipzig 1:4; Concordia Gera — Wacker Leipzig 4:4.

Nordmark: Wacker Halle — Hamburger SV 1:2; Holstein Kiel — MSV Hansa (Meisterschaft) 3:0; Flensburg 08 — Sperber (Meisterschaft) 6:0.

Niedersachsen: Sparta Nordhorn — Osnabrück 08 6:2; 1911 Algermissen — Spielvgg. Göttingen 6:1; Germania Waldrode — 1896 Hannover 1:4; Harburger Tbd. — VfB Peine 1:2; Niedersachsen Döhren — Borussia Harburg 2:6; 08 Wittingen — Rasensport Harburg 1:3; Komet Bremen — Leu Braunschweig 2:1.

Nordhessen: SC 03 Kassel — FSV Frankfurt 2:2.

Südwest: VfR Mannheim — Phönix Ludwigshafen 2:3; MTV Pirmasens — FK Pirmasens 1:6.

Baden: Karlsruher FV — Germania Brötzingen 1:0.

Württemberg: VfB Stuttgart — Eintracht Frankfurt 2:5; 1. SSV Ulm — Eintracht Frankfurt 3:2.

Bayern: Würzburger Kickers — BC Augsburg 2:3; MTV Ingolstadt — Bayern München 1:5; ASV Nürnberg — FC München (Meisterschaft) 2:0.

Länderspiel: in Prag: Tschechoslowakei — Spanien 1:0 (1:0).

Bezirksklasse Mittelrhein

(Meisterschaftsspiele)

Gruppe 1: Viktoria — VfL Poll 0:0; Blau-Weiß — Union 05 2:1; Zündorf — Troisdorf 4:3; B.-Gladbach — Deutz 05 6:2.

Gruppe 2: Schwarz-Weiß — SV Beuel 1:4; Kölner BC — Kölner FV 02 4:1.

Gruppe 3: Gummersbach — Sp. Vgg. Eitorf 1:1.

Gruppe 4: FV Engers — Kottenheim 2:3; Horchheim — Heimbach 2:3.

Deutsche Handball-Meisterschaft

Gruppe 1:

Post Oppeln — Hindenburg Bischofsburg					10:5	(3:2)
MTSA Leipzig — Berliner SV 92					8:7	(4:4)
MTSA Leipzig	2	2	0	0	18:12	4:0
Berliner SV 92	2	1	0	1	21:11	2:2
Post Oppeln	2	1	0	1	15:15	2:2
Hindenburg Bischofsburg	2	0	0	2	8:24	0:4

Gruppe 2:

Post Hannover — MSV Magdeburg					7:14	(3:7)
KTV Stettin — Oberalster Hamburg					6:15	(1:7)
Polizei Magdeburg	2	2	0	0	26:12	4:0
TV Oberalster Hamburg	2	2	0	0	25:13	4:0
Post Hannover	2	0	0	2	14:24	0:4
KTV Stettin	2	0	0	2	11:27	0:4

Gruppe 3:

Sp. Vgg. Fürth — TV Altenstadt					6:5	(2:3)
Hindenburg Minden — TV Obermendig					10:4	(7:2)
Hindenburg Minden	2	2	0	0	19:11	4:0
TV Obermendig	2	1	0	1	12:12	2:2
Sp. Vgg. Fürth	2	1	0	1	8:13	2:2
TV Altenstadt	2	0	0	2	12:15	0:4

Gruppe 4:

Kurhessen Kassel — Rasensport Mülheim					9:14	(5:10)
MSV Darmstadt — SV Waldhof					9:6	(5:3)
MSV Darmstadt	2	2	0	0	26:17	4:0
Rasensport Mülheim	2	2	0	0	21:14	4:0
SV Waldhof	2	0	0	2	11:16	0:4
Kurhessen Kassel	2	0	0	2	20:31	0:4

Der Spielplan am 3. Mai:

Gruppe 1: Berliner SV 92 — Post Oppeln; Hindenburg Bischofsburg — MTSA Leipzig.

Gruppe 2: PSV Magdeburg — Oberalster Hamburg; Post Hannover — KTV Stettin.

Gruppe 3: Hindenburg Minden — Sp. Vgg. Fürth; TV Obermendig — TV Geißlingen-Altenstadt.

Gruppe 4: Rasensport Mülheim — MSV Darmstadt; Kurhessen Kassel — SV Waldhof.

Leichtathletik

Hohensyburg—Herdecke das Ziel der Turner und Sportler am 24. Mai — Dann wandert der Staffelstab von Hand zu Hand auf der 7,5 Kilometer langen Strecke

Hohensyburg war Wittekinds trutzige Sigisburg. Mit diesem Namen verknüpft ist bei jung und alt die Vorstellung an unsere Vorzeit, in der der Sachsenherzog Wittekind seine Feste gegen die anstürmenden Feinde verteidigte.

Ruhmreich wehten lange Jahrhunderte die Wimpel und Banner der Geschlechter, und stolz über die Täler der Ruhr, Lenne und Volme hinweg erhebt sich seit Jahrzehnten Südwestfalens größtes Baudenkmal auf der höchsten Erhebung der Ruhrberge. Das Denkmal erhielt in diesem Jahre eine würdige Umgestaltung, das sich in diesen Monaten eines großen Zustroms von Interessenten erfreuen wird.

Die Hohensyburg wird in den vorsommerlichen Tagen das Ziel der Wanderer und Naturfreunde sein. Im besonderen Maße werden die Turn- und Sportvereine zu einer frohen Wanderfahrt am 24. Mai rüsten.

An diesem Tage steigt nämlich der große Straßenstaffellauf von Hohensyburg nach Herdecke an der Ruhr, an dem weit über 1000 Läufer und einige tausend Zuschauer beteiligt sind. Alle Vereine Westfalens sind in diesem Jahre, wenn der Staffellauf sein 10. Jubiläum feiert, eingeladen und manchem Jugend- und Mannschaftsführer wird dies eine willkommene Gelegenheit sein, neben dem Kampf auf der Staffelbahn mit seinen Schützlingen Freude und Frohsinn in der erwachten Natur zu erleben und zu suchen.

Rund um den Seiler-See

Als Auftakt der westfälischen Leichtathletiksaison kam am Sonntag unter der starken Beteiligung von 250 Läufern zum vierten Male der Lauf „Rund um den Seiler-See" über 5 Kilometer zum Austrag. Start und Ziel war in der Hans-Bernsau-Kampfbahn. Auf der Strecke entwickelte sich ein scharfer Kampf, aus dem schließlich Schaumburg-Oberhausen vor dem Hammer Kelm als Sieger hervorging. In der Mannschaftswertung siegte der VfL Vereinigte Stahlwerke Dortmund vor der Hammer Spielvereinigung.

Leipziger SA siegt

Deutsche Gepäckmarschmeisterschaft 1936

Auf der bekannten Leipziger Rundstrecke in Scheibenholz, dem Schauplatz der Radweltmeisterschaften 1934, wurde am Sonntag der Deutsche Gepäckmarschmeister ermittelt. Dabei kam die Ueberlegenheit der Sachsen erneut klar zutage. In der blendenden Zeit von 3:54:05 sicherte sich die SA-Brigade 35 Leipzig den Titel mit der Mannschaft Schulze, Köhler und Blau vor dem Chemnitzer NSKK-Sturm 15/M 34 in 3:58:27 und der zweiten Mannschaft der SA-Brigade 35 Leipzig, die genau 4 Stunden benötigte.

Helmuth Fischer

erhielt die goldene Ehrennadel

Der Fachamtsleiter für Schwimmen, Georg Harr-Berlin, überreichte dem Rekordschwimmer Helmuth Fischer, der am Sonntag über 100 Meter Kraul in Berlin in 56,8 Sekunden neuen Europarekord schwamm, im Auftrage des Fachamts am Montagmorgen in Berlin die goldene Ehrennadel des Deutschen Schwimm-Verbandes für seine hervorragende Leistung. Damit hat zum ersten Male ein aktiver Schwimmer diese Auszeichnung des Schwimm-Verbandes erhalten; sie sind nur für hervorragende Verdienste der führenden Persönlichkeiten des DSV bisher verliehen worden.

Großer Motorradpreis von Barcelona

DKW siegt in der kleinen Klasse — St. Woods Tagesbester

40 000 Zuschauer umsäumten die 3,790 Kilometer lange Rundstrecke im Montjuich-Park von Barcelona, in dem der Motoclub von Katalonien am Sonntag den vierten Großen Preis von Barcelona bei herrlichem Wetter durchführte. 56 Fahrer aus acht Nationen gingen an den Start, zu dem sich auch verschiedene deutsche Fahrer gesellten. Gewinner des Großen Preises und des Stadtpokals wurde als Tagesschnellster der Sieger der Halbliterklasse, Stanley Woods (Irland) auf Velocette mit 101,495 Stundenkilometer. In der 250-ccm-Klasse trat Arthur Geiß auf DKW. das Erbe seines Markengefährten Hans Winkler an. Er gewann das Rennen mit 95,942 Stundenkilometer vor Hans Winkler. Der Münchener hatte, wie schon im Vorjahre, nach seinem Klassensiege Pech. Er stürzte und konnte nur den zweiten Platz belegen und schied auch in der Halbliterklasse vorzeitig aus. Nur vier DKW.s lagen im Rennen der Viertelliterklasse über 30 Runden (gleich 113,719 Kilometer), das zehn Fahrer bestritten. Nicht am Start war der Saarbrücker D. Port. Die DKW.s von Hans Winkler, Walfried Winkler, Arthur Geiß und des Tschechen Juhan lagen sofort im Vorderfelde. Hans Winkler stürzte in der dritten Runde schwer und zog sich eine Knieverletzung zu. Er fuhr aber trotzdem weiter und belegte noch den zweiten Platz. Nach dem Rennen mußte er sich ins Krankenhaus begeben. Arthur Geiß und W. Winkler verteidigten ihre führende Stellung, bis W. Winkler in der 21. Runde zur Aufgabe gezwungen wurde. Das gleiche Schicksal ereilte den Engländer Ginger Wood auf New Imperial. Inzwischen war Hans Winkler wieder aufgerückt. Mit einer Runde Rückstand hielt er den zweiten Platz hinter dem in 1:11,52 siegenden Geiß.

In der 350-ccm-Klasse fehlte der deutsche Meister Steinbach am Start. Der Kampf der 18 Maschinen spitzte sich zu einem Duell des schwedischen Husquarna-Fahrers Strömberg mit Stanley Woods zu, in das auch noch der Engländer Ted Mellors auf NSU. und der Spanier Flores auf Rudge eingriffen. Als Stanley Woods nach einer Rekordrunde von 101 Stundenkilometer wegen Kettenbruchs ausschied, konnte Strömberg die 40 Runden (gleich 151,626 Kilometer) in 1:33:53 gleich 96,902 Stundenkilometer gewinnen. Mit einer Runde Abstand wurde der Spanier Flores Zweiter vor Mellors.

Zu den 40 Runden der Halbliterklasse hatte sich auch wieder Hans Winkler in dem achtsehnköpfigen Felde eingefunden, in dem Steinbach fehlte. Doch ein Kühlerdefekt an seiner DKW. ließ ihn wieder aus dem Sattel steigen. Stanley Woods auf Velocette kam in 1:29:38 gleich 101,497 Stundenkilometer zu einem knappen Siege vor Ginger Wood.

Mit einem weiteren deutschen Siege hatte man nach den hervorragenden Leistungen im Training auch in dem über 53,069 Kilometer führenden Rennen der Seitenwagenmaschinen gerechnet. Ueberraschend konnte der Franzose Amort auf Stilson in 37:52 gleich 84,088 Stundenkilometer für die vierzehn Runden vor dem Deutschen Meister Karl Braun auf Horex und dem Aachener Weyres auf Harley-Davidson gewinnen.

„Tag des deutschen Kanusports"

Mit einem gemeinsamen Anpaddeln im ganzen Reich, dem „Tag des deutschen Kanusports", der mit der Sammlung für die NSV.-Aktion „Mutter und Kind" gleichzeitig den Beitrag der Kanusportler zum Kampf gegen Hunger und Not brachte, eröffneten die Kanusportler die Wettkampfzeit im Olympia-Jahr. Auf allen Bootsplätzen ging vor versammelter Mannschaft die Fahne am Mast hoch, nach dem „Weggetreten" ging es in die Boote und in Geschwaderfahrt unter Voranfahrt des „Flaggschiffes" mit dem Klubstander ging es zum Sammelpunkt des Reviers. Die Fachamtsvertreter wiesen hier auf die Bedeutung des Tages hin, und dann folgte die völkische Aussprache.

Die Berliner Kanuten versammelten sich in Spanien an der Krampenburg und die des Gebietes Wannsee-Potsdam traten auf dem Wannsee zusammen und fuhren in breiter Front zum Strandbad Wannsee. Die flinken, wendigen Boote mit ihrer fröhlichen Besatzung boten ein herzerfrischendes Bild und warben für ihren schönen Sport.

„Tag der Segler"

Der gleiche Sonntag, 26. April, bedeutete auch für die Segler den Start in die Wetterfahrtzeit des Olympia-Jahres. Zusammen mit dem Klubbanner ging diesmal zum ersten Male die Flagge des Reichsbundes beim Flaggenaufzug mit hoch. In Geschwaderfahrt ging es zu den Sammelplätzen der einzelnen Reviere, deren Führer hier zu den Aktiven sprachen und sie noch einmal auf die Ziele des Reichsbundes, ein einiges deutsches Sportvolk zu sein, verpflichteten. Kameradschaftliches Beisammensein in den Klubhäusern beschloß den Tag, der auch den Abschluß unter die oft wochenlangen Ueberholungsarbeiten an Boot und Segelzeug bedeutet.

Europarekord über 4×200 m Kraul

9:07,2 in Budapest

Anläßlich des Wasserball-Länderkampfes gegen Oesterreich gingen im Budapester Hallenbad auch Ungarns Olympiaschwimmer an den Start. Sie waren durchweg in glänzender Form. Vor allem warteten die Krauler mit einer Leistung auf, die ihresgleichen sucht. Ueber 4×200 Meter Kraul unternahmen die Ungarn den Versuch, den von ihnen mit 9:24,8 gehaltenen Europarekord zu drücken. Mit der erstaunlichen Zeit von 9:07,2 glückte ihnen der Versuch. Können die Ungarn bei den Olympischen Spielen eine ähnlich gute Zeit schwimmen, so sollte ihr sehnlichster Wunsch, hinter Japan in diesem Wettbewerb den zweiten Platz zu belegen, zu verwirklichen sein. Ungarische Landesrekorde stellten auf: Gömbös 1:11,6 über 100 Meter Rücken, Barsey über 100 Meter Brust 1:13,8 und 200 Meter 2:51,2. Die Wasserballtrainingsspiele zwischen Ungarn und Oesterreich brachten am Samstag einen 6:1-Sieg einer ungarischen Nachwuchsmannschaft und tags darauf einen 10:1-Erfolg der ungarischen Nationalmannschaft. Die Tore erzielten Nemeth (6), Beszu Bozi (3) und Brahdy. Ueber 100 Meter Kraul siegte Europameister Csik in 57,6.

Hallenschwimmfest in Gladbeck

Wollenhaupt (Dortmund) Westfalenmeister im Kunstspringen

Im Gladbecker Hallenschwimmbad fand am Wochenende ein Schwimmfest statt, in dessen Mittelpunkt das Kunstspringen um die Westfalenmeisterschaft vom Einmeterbrett stand. Die Halle war am Samstagabend sehr gut besucht. In den Wettbewerben kamen in erster Linie die westfälischen Nachwuchsschwimmer zur Geltung. Die Meisterschaft von Westfalen im Kunstspringen vom Einmeterbrett (fünf Kürsprünge) gewann Wollenhaupt (Neptun Dortmund) mit 49,40 Punkten. In den Rahmenwettbewerben gab es sehr schönen Sport zu sehen.

Abfahrtslauf am Zugspitzplatt

Bei strahlendem Sonnenschein wurde am Sonntag der Olympische Skiwinter im Werdenfelser Land mit dem Abfahrtslauf am Zugspitzplatt beendet. 100 Läufer und Läuferinnen waren am Start. Die Bestzeit erzielte Roman Wörndle-Partenkirchen mit 5:39 und bei den Frauen auf verkürzter Strecke Lisa Resch-Partenkirchen mit 5:24. Die Strecke war vortrefflich mit Pflichttoren ausgesteckt. Der Start der Frauen war beim Hotel Schneeferner, der der Männer am Schneefernerkopf. Das Ziel war im Brunntal unterhalb der Knorrhütte. Ergebnisse: Roman Wörndle-Partenkirchen 5:39, 2. Geri Lanischner-München 6:00, 3. Hans Kemser-Partenkirchen 6:07. Frauen: 1. Lisa Resch-Partenkirchen 5:24, 2. Käte Grasegger-Partenkirchen 6:10.

Schuster, Walter und Manger

wieder Meister im Gewichtheben

Nach zweitägigen Kämpfen wurde in der unweit Stuttgart gelegenen Gemeinde Möringen die Deutsche Meisterschaft im Gewichtheben in drei Gewichtsklassen entschieden. Im Bantamgewicht und Schwergewicht versuchten mit Josef Schuster (München) und Josef Manger (Freising) die alten Meister ihre Titel erfolgreich zu verteidigen. Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: 1. Josef Schuster (München) 265 kg (Drücken 85, Reißen 77,5, Stoßen 102,5); 2. Bumberger (Freising) 262,5 (85, 77,5, 100); 3. Schmaleit (Berlin) 252,5 (72,5, 80, 100); 4. Takko (Wuppertal) 252,5 (75, 75, 102,5); 5. Schuster (Augsburg) 250 (72,5, 75, 102,5); 6. Antonie (Dortmund-Hörde) 247,5 (72,5, 77,5, 97,5).

Schwergewicht: 1. Josef Manger (Freising) 395 kg (117,5, 130, 147,5); 2. Paul Wahl (Möringen) 387,5 (120, 112,5, 155); 3. Schattner (Berlin) 380 (117,5, 107,5, 155); 4. Löffler (Stuttgart) 340 (100, 105, 135); 5. Jägle (Kulmbach) 335 (100, 102,5, 132,5).

Im Federgewicht wurde Walter (Saarbrücken) auf Grund seines leichten Körpergewichts Meister. Er brachte 290 kg zur Hochstrecke, die auch von seinem stärksten Widersacher Mühlberger (Frankfurt) gewungen wurden. Ergebnis: 1. Max Walter (Saarbrücken) 290 (77,5, 90, 122,5); 2. Mühlberger (Frankfurt) 290 (77,5, 85, 127,5); 3. Liebsch (Düsseldorf) 287,5 (85, 90, 112,5); 4. Wagner (Stuttgart) 275; 5. Schäfer (Stuttgart) 270; 6. Dörrbecker (Dortmund) 267,5; 7. Schmidt (Köln) 265.

Altersklasse: Leichtgewicht: Stephan (Magdeburg) 167. — Mittelgewicht: 1. List (Neuisenburg) 180. — Schwergewicht: Straßberger (München) 251.

Altersklasse über 50 Jahre: 1. Oesterling (Karlsruhe 207; 2. Wagner (Hamburg) 132; 3. Scheuffele (Stuttgart).

VfK. Alsfeld dreimal bezwungen

Der hessische Meister im Mannschaftsringen, der VfK. Alsfeld, weilte am Wochenende im Gau Westfalen, mußte aber in allen drei Begegnungen glatte Niederlagen einstecken. Den ersten Kampf trugen die Hessen am Sonnabend bei dem westfälischen Gaumeister KSV. Hohenlimburg aus, der nicht einmal seine stärkste Besetzung zur Stelle hatte, aber in allen sieben Kämpfen überlegene Siege davontrug und am Ende zu einem 18:0-Erfolg kam. Rößler, Karl Bastian, Knothe kamen zu Punktsiegen, Reinhardt, Paul Bastian und sein Bruder Richard Bastian kamen zu entscheidenden Erfolgen, während im Schwergewicht die Alsfelder keinen Vertreter stellten. Am Sonntagmorgen weilten die Hessen beim TC. Herdecke zu Gast, unterlagen aber mit 9:11 Punkten. Am Sonntagabend traten die Alsfelder zu einem dritten Kampf gegen Witten 28 an, aber auch hier mußten sie sich mit einer knappen Niederlage abfinden. Mit ebenfalls 11:9 Punkten fiel der Sieg an Witten 28.

Metze gewinnt in Hamburg

Der zweite Radrenntag in der Hamburger Hanseatenhalle am Sonntag vor rd. 6000 Zuschauern brachte recht spannende Kämpfe. Im Großen Alsterpreis über 80 Kilometer, der in vier Läufen ausgefahren wurde, bewies Metze (Dortmund) wieder einmal seine große Klasse. Er war in allen Läufen siegreich und beendete das Rennen in der Gesamtzeit von 1:13:43,6 vor Ehmer (1720 Meter) und Wanzenried. Im dritten Lauf erreichte Metze mit 18:15,2 Bahnrekord. Die Nationalmannschaft ging in einem Olympischen Zeitfahren über vier Runden (gleich 1000 Meter) an den Start. Sieger blieb Karsch in 1:12,4 vor Hasselberger 1:13,4, Arndt 1:14 und Kingle 1:14. Im Olympischen Malfahren über 1000 Meter gab es insofern eine große Ueberraschung, als Toni Merkens glatt verlor. Hier behauptete sich der Chemnitzer Lorenz, der die letzten 200 Meter in 12 Sekunden durchfuhr vor Hasselberg, Merkens und Horn. Es kam dann noch ein Mannschaftsverfolgungsrennen über 4000 Meter zur Durchführung, das die Nationalmannschaft Klöckner, Arndt, Nimtsch und Kurzawa gegen Ihbe, Dahmen, König und Karsch in 4:51,4 mit 55 Meter Vorsprung an sich brachte. Das Tandem-Rennen der Nationalmannschaft sah einen Sieg von Ihbe-Lorenz vor Dahmen-Merkens.

Nüßlein in Duisburg

Das am Vorsonntag verregnete Gastspiel des Tennislehrers Nüßlein in Duisburg hatte auch an diesem Sonntag kein besseres Wetter gefunden. Trotzdem waren noch 200 Zuschauer erschienen, um das Können des hervorragenden Tennislehrers zu studieren. Nüßlein spielte zwei Sätze gegen Kuhlmann, die er sehr sicher 6:4, 6:0 gewann. Im Doppel spielten Nournen/Kuhlmann gegen Nüßlein/Daßbach, das von Nournen/Kuhlmann mit 6:2 gewonnen wurde, da Daßbach ein sehr schwacher Partner für Nüßlein war.

Mittwoch-Rennen zu Dortmund

Das Dortmunder April-Meeting wird am Mittwoch mit einem guten Programm fortgesetzt und gleichzeitig zu Ende geführt. Sehr wahrscheinlich werden diesmal die Felder etwas stärker ausfallen als am Sonntag. Einen besonderen Höhepunkt hat der Wochenrenntag zwar nicht zu verzeichnen, doch ist bei der zum Teil guten Besetzung mit interessantem Sport zu rechnen. Die Doppelwette umfaßt den Preis von Brüninghausen und den Preis von Barop.

Unsere Vorausjagen:

1. Rennen: Chianti — Irmgard; 2. Rennen: (Agathon) — Titine — Chevalier; 3. Rennen: Stall Rösler — Imperator; 4. Rennen: Windsor — Die Lupine; 5. Rennen: Seydlitz — Bekassine; 6. Rennen: Thimble Rig Jimmy — Flaute; 7. Rennen: Griffon — Pieta.

Was der Handwerksmeister wissen muß

Ndz. **Berlin,** 27. April. Mit der vom Reichswirtschaftsminister angeordneten Neubildung der Meisterprüfungsausschüsse ist der entscheidende Schritt zur Vollendung der Erneuerung des Meisterprüfungswesens im Handwerk geschehen. Bis zum 1. August werden im ganzen Reich 7000 neue Meisterprüfungsausschüsse erstehen, deren Mitglieder in den nächsten Wochen bereits für ihre Aufgabe geschult werden. Gleichzeitig hat der Reichsstand des Handwerks durch die Neuschaffung von fachlichen Vorschriften für die Meisterprüfung in rund 125 handwerklichen Vollberufen gewaltige geistige Vorarbeit geleistet. Was künftig ein Handwerksmeister alles wissen muß, zeigt der als Beispiel im „Deutschen Handwerk" veröffentlichte Auszug aus den fachlichen Vorschriften für die Meisterprüfung im Schlosserhandwerk. Er muß bei der Meisterprüfung zehn Grundforderungen erfüllen, deren jede wieder eine Fülle von Mindestforderungen vorsieht. Die Arbeitsproben bestehen aus mindestens fünf Aufgaben. Die Krönung bildet das Meisterstück. Umfangreich sind auch die Prüfungsgebiete für die theoretische Prüfung. Der Prüfling muß nicht nur in seinem Fach eingehende Kenntnisse aufweisen, sondern auch in der Buchführung und anderen kaufmännischen Dingen, im Arbeitsrecht, im Steuerwesen und in der Sozialversicherung und schließlich auch in allgemeinen Fragen. So müssen allgemeine Kenntnisse über die wichtigsten Ereignisse und großen Persönlichkeiten der deutschen Geschichte sowie eine gewisse Vorstellung vom deutschen Raum und von der Zusammensetzung des deutschen Volkes nachgewiesen werden. Hierzu gehören auch das Wissen über die Grundzüge der nationalsozialistischen Staatsidee, über die Geschichte der NSDAP. und ihr Programm, über Aufgaben und Aufbau der Partei und ihrer Gliederungen, über den Führer und sein Leben und über die Rassenkunde. Weiterhin muß der Prüfling über die geschichtliche Bedeutung und Organisation des Handwerks und über die Ehrengerichtsbarkeit Bescheid wissen.

Liebestragödie am Meeresstrand

Wuppertal. Am Sonntag wurden an zwei verschiedenen Stellen des Norddeicher Strandes die Leichen eines etwa 30- bis 40jährigen Mannes und einer Frau angetrieben, außerdem ein ertrunkener Hund, der anscheinend zu den beiden Personen gehört hatte. In der Nähe der Fundstelle wurde ein neuer herrenloser Opelwagen gefunden. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen ergaben, daß es sich bei den Toten um den Studienassessor Dr. Jonas aus Wuppertal und eine Frau aus Aachen handelt. Beide hatten sich ans Meerufer gesetzt, gemeinschaftlich Gift genommen und sich dann von der aufkommenden Flut wegtreiben lassen. Später sind sie dann von der Meeresströmung wieder an den Strand getrieben worden. Es konnte festgestellt werden, daß das Paar vor seinem Tode mehrere Tage lang in einem Hotel in Norden gewohnt hatte. Der Mann hatte sich als Kaufmann Müller ausgegeben. Da das Paar nicht verheiratet war, ist es anscheinend aus unglücklicher Liebe in den Tod gegangen. Das ist auch aus den aufgefundenen eigenen Gedichten zu entnehmen, in denen vom Scheiden aus dem Leben die Rede ist.

Südafrika rüstet auf

Eine Erklärung des Verteidigungsministers im Abgeordnetenhaus

dnb. **London,** 27. April. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, hat der Verteidigungsminister der Südafrikanischen Union, Pirow, am Montag im Abgeordnetenhaus eine wichtige Erklärung über die rüstungspolitischen Maßnahmen der Regierung abgegeben. Darnach sollen innerhalb der nächsten fünf Jahre 1000 Flugzeugführer ausgebildet werden. Außerdem ist die Aufstellung eines Panzerabwehrbataillons beabsichtigt, das mit den modernsten Tankabwehrwaffen ausgerüstet wird und in der Lage sein soll, innerhalb 48 Stunden auf dem Luftwege eine Entfernung von 800 Kilometer zurückzulegen. Der Fünfjahresplan sieht ferner vor, daß aus der Verkehrsluftflotte nicht weniger als 12 Bombengeschwader gebildet werden sollen. Pirow fügte hinzu, es sei noch keineswegs sicher, daß diese Maßnahmen ausreichen würden. Vielleicht werde Südafrika in einem oder zwei Jahren feststellen, daß es dreimal soviel Frontflugzeuge benötige. Die Union behalte sich in allen Wehrfragen das Recht der Handlungsfreiheit vor. Das bedeute nicht, daß zwischen England und Südafrika in militärischen Angelegenheiten keine Fühlung bestanden habe. Im Gegenteil hätten in den letzten 16 Jahren und besonders seit 1924 häufige und herzliche Aussprachen zwischen dem britischen Reichsverteidigungsausschuß und dem südafrikanischen Wehrministerium stattgefunden.

Der italienische Landwirtschaftsminister bei Darré

Berlin. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer R. Walter Darré, empfing Montag morgen im Reichsernährungsministerium den Sonntag abend in Berlin eingetroffenen königlich italienischen Landwirtschaftsminister Rossini, der in Verbindung mit einem Vortrag in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft die sozialen und landwirtschaftlichen Einrichtungen und Maßnahmen des Dritten Reiches kennenlernen will. — In angeregter Unterhaltung wurden bei dieser Gelegenheit die einzelnen Probleme der italienischen und deutschen Agrarpolitik eingehend erörtert. Nach einem Gegenbesuch im Hotel Esplanade fand nachmittags ein Empfang des italienischen Gastes im Hotel Kaiserhof statt.

Fortschreitende innere Gesundung des deutschen Bauerntums

Die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft hat während des verflossenen Jahres äußerlich keine wesentlichen Veränderungen erfahren; insgesamt ist erneut eine leichte Verminderung der Schuldenlast festzustellen. Im Innern aber machte die Sanierung des deutschen Bauerntums wesentliche Fortschritte, und vor allem ist die Erzeugungsschlacht auf fester finanzieller Grundlage ein beträchtliches Stück vorangekommen.

Das ist in großen Zügen das Ergebnis, zu dem der soeben veröffentlichte Geschäftsbericht der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt für das Jahr 1935 gelangt. Die Bank ist als landwirtschaftliches Zentralinstitut in hervorragendem Maße an den Finanzierungssorgen des deutschen Bauern beteiligt, und ihr Bericht bietet ein Spiegelbild von den Leistungen, die das nationalsozialistische Wirtschaftsjahr 1935 für das deutsche Bauerntum auf finanziellem Gebiet vollbracht hat.

Das Verfahren der Schuldenregelung wurde im letzten Jahre durch drei neue gesetzliche Verordnungen beschleunigt weitergeführt. Während Ende 1934 552 Entschuldungspläne bei der Bank eingereicht waren, erhöhte sich diese Zahl bis Ende 1935 auf 6333, wobei für 4458 Verfahren Ablösungsbeträge zugesagt werden konnten. Außerdem waren im Jahre 1935 insgesamt 1019 Kleinbetriebspläne eingegangen mit einem Ablösungsbedarf von 1,64 Mill. RM. Die beschleunigte Fortführung der Erbhofentschuldung ist im Interesse von Gläubiger und Schuldner sehr zu begrüßen.

Besondere Pflege hat die Bank den Krediten zur Förderung der Landeskultur zuteil werden lassen. An den Arbeitsbeschaffungsprogrammen ist die Rentenbank-Kreditanstalt (wie wir bereits früher meldeten) mit 337 Mill. RM. beteiligt. Und zwar gelangten 50 Mill. RM. aus dem Papen-Programm, 179 Mill. RM. aus dem Sofort-Programm und und rd. 108 Mill. RM. aus dem Reinhardt-Programm voll zur Zuteilung. Aus eigenem Vermögen stellte die Bank rund 12½ Mill. RM. zur Verfügung. Neue Kreditquellen sind außerdem für die Finanzierung von Bodenverbesserungsmaßnahmen erschlossen worden, und zwar wurden durch Nutzbarmachung von Auslänberguthaben insgesamt 57 Mill. RM. mobil gemacht (für Grünlandmeliorationen, Ackerdränagen, Moorkultivierung, Flußregulierung, Wasserleitungsbau usw.). Wesentlich ist hierbei, daß die Kredite zu 3 und 4 v. H. verzinslich ausgeschüttet worden sind. Ueber den genannten Betrag hinaus, der jeweils direkt der Verwendung zugeführt wurde, konnten dem preußischen Staat weitere 10 Mill. RM. zur Verfügung gestellt werden.

Von den neu ausgegebenen, längerfristigen Krediten sind die rund 5 Mill. RM. Erbhofkredite zu nennen, die zur Ueberbrückung der gegenwärtigen schwierigen Kreditlage der Erbhöfe zur Verfügung gestellt wurden und von denen bereits 805 550 RM. ausgezahlt worden sind.

Im Personalkreditgeschäft nahmen im verflossenen Jahre die unmittelbaren Agrarkredite, die zur Finanzierung des Absatzes an die zweite Hand gewährt werden, den größten Raum ein. Die Bank wirkte führend mit an der Erfassung und Sicherstellung der Brot- und Futtergetreideernte zur Deckung des heimischen Bedarfs, wobei angesichts der geringeren Getreideernte des Getreidewirtschaftsjahres 1934/35 Absatzschwierigkeiten nicht auftraten. Die mit Hilfe der Kreditmittel hergestellten Konserven von Schweine- und Rindfleisch fanden ebenfalls restlose Aufnahme beim Verbrauch. Ebenso konnte der Kredit zum Ankauf und zur Einlagerung von Eiern nach Absetzung der Bestände glatt abgewickelt werden.

Für Molkereikredite sind nach dem Stand vom 31. Dezember 1935 von der Rentenbank-Kreditanstalt 14,16 Mill. RM. ausgeliehen gewesen. Die im Vorjahre zur Finanzierung von Genossenschaftsbrennereien eingeräumten Brennereikredite sind ferner im Betrage von 1 Mill. RM. im vollen Umfang vergeben worden. Insbesondere sind ferner die Investierungskredite für Hanfröstanstalten zu erwähnen, die zur Steigerung der heimischen Rohstofferzeugung und zur weiteren Ausdehnung der Hanfanbauflächen errichtet worden sind. Und schließlich sind der Schafzucht sechs Millionen RM. übermittelt worden (davon zwei Mill. RM. durch die Rentenbank-Kreditanstalt), die einer verstärkten Eigenversorgung mit Wolle in Deutschland dienen sollen.

Insgesamt belief sich die Inanspruchnahme der zum Teil mit anderen Banken für alle diese Zwecke zur Verfügung gestellten Kredite immerhin auf rund 495 Mill. RM., von denen etwa 135 Mill. RM. auf die berichtende Bank selbst entfielen.

Die Bilanz der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt schließt mit einem Reingewinn von 16,96 Mill. RM., der bekanntlich nicht für Aktionärsdividenden ausgegeben wird, sondern der wie im Vorjahre wahrscheinlich einem sogenannten „Sondervermögen" überwiesen werden dürfte. Aus diesem wird wiederum eine Kredithilfe für solche bäuerlichen Umschuldungsbetriebe geschöpft, bei denen die Weiterführung des Betriebes sonst in Frage gestellt wäre. In diesem Sinne bietet der Abschluß der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt ein erfreuliches Bild nationalsozialistischer Gemeinnützigkeit im großen Kreditgebäude. Auch der Ueberschuß dient wiederum der Hilfe und der Förderung deutschen Bauerntums.

Gleichzeitig legt auch die Deutsche Rentenbank ihren Jahresbericht für das Jahr 1935 vor. Die Rentenbank, die der Rentenbank-Kreditanstalt durch Personalunion verbunden ist, spielt jetzt für die landwirtschaftliche Kreditpflege keine so wesentliche Rolle mehr wie das aus ihr hervorgegangene Tochterinstitut. Sie ist in erster Linie an der Durchführung der Osthilfe-Aktion beteiligt und kann darüber berichten, daß die Abwicklung der Osthilfe im letzten Jahre erneut kräftige Fortschritte gemacht hat. Es gelang, den am Jahresbeginn mit 77,7 Mill. RM. ausgewiesenen Umlauf an Bescheinigungen im Verlauf des Jahres bis auf 11,6 Mill. RM. herabzudrücken. Für den Zins- und Tilgungsdienst der Osthilfe-Entschuldungsbriefe waren bis zum 31. Dezember 1935 insgesamt eingegangen:

aus der Aufbringungsumlage	80,1 Mill. RM.
aus den Einlieferungen der Bank für deutsche Industrie-Obligationen	53,3 Mill. RM.
aus den Betriebssicherungsmitteln des Reiches	35,3 Mill. RM.
aus den Leistungen der Hypothekenschuldner	20,4 Mill. RM.
zusammen	189,1 Mill. RM.

Auch an der landwirtschaftlichen Schuldenregelung ist die Rentenbank im Verein mit der Rentenbank-Kreditanstalt beteiligt. Im Gegensatz zum Tochterinstitut schließt aber die Deutsche Rentenbank nochmals mit einem Verlust von 155 600 RM. ab, der aus der Gewinnreserve und aus Rückstellungen gedeckt werden soll.

Vorrats- und Versorgungslage befriedigend

Ndz **Berlin,** 27. April. Nach den Ermittlungen des Reichsnährstandes über die Entwicklung der Vorräte von Getreide und Kartoffeln hat sich eine im ganzen befriedigende Vorrats- und Versorgungslage ergeben. Obwohl in diesem Jahre insbesondere Roggen stärker für die Verfütterung mitherangezogen wurde, war doch ein Bestand von annähernd 2,5 Millionen Tonnen Roggen Ende März dieses Jahres gegenüber 2,9 Millionen To. am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres vorhanden. Damit ist der Bedarf für den restlichen Teil des Wirtschaftsjahres gesichert und es kann auch im normalen Umfange die Verfütterung weiter fortgeführt werden. Beim Weizen ergab sich ein noch verfügbarer Vorrat von etwa zwei Millionen To., der völlig ausreicht, um den Bedarf sicherzustellen und normale Vorräte in das neue Wirtschaftsjahr hinüberzunehmen. Die Kartoffelbestände stellten sich bei dieser jüngsten Erfassung auf rund 12,1 Millionen Tonnen und waren damit (hauptsächlich wegen der gleichfalls erfolgten stärkeren Heranziehung zu Fütterungszwecken) um annähernd 2,7 Millionen Tonnen kleiner als im Vorjahr, das allerdings auch eine wesentlich größere Ernte gebracht hatte. Auch hier ist die Versorgung gesichert.

Lufthansa-Sonderflug nach Friedrichshafen

Berlin. Am Mittwoch, dem 6. Mai, veranstaltet die Deutsche Lufthansa aus Anlaß der ersten Ausreise des Luftschiffes „LZ 129 Hindenburg" nach Nordamerika einen Sonderflug nach Friedrichshafen. Um 13 Uhr startet vom Flughafen Tempelhof eine dreimotorige Junkers „Ju 52", die mit den Zepp-Gästen um 16 Uhr in Friedrichshafen eintreffen wird.

Richtige Auswertung deutschen Bodens

Volks- und Raumordnung im Dritten Reich

Das Ziel des Nationalsozialismus ist ein gesundes Volk, zusammengeschlossen in einer unzerstörbaren Gemeinschaft und fest verwurzelt mit dem deutschen Boden. Um dies erreichen zu können, ist eine den Lebensinteressen des deutschen Menschen und den Möglichkeiten des deutschen Bodens angepaßte Volks- und Raumordnung notwendig. Die vorhandenen Lebens- und Wirtschaftsbelange müssen mit den durch die Natur gegebenen Verhältnissen in vollkommenen Einklang gebracht werden. Ungesunde Zusammenballung großer Volksteile und gleichzeitige Entblößung großer Landstrecken von deutschen Menschen ist für das Volksganze unerträglich. Die Grenzen werden am besten geschützt durch ein bodenständiges Bauerntum, das zusammen mit einer bodenverwachsenen Arbeiterschaft der gesündeste ewige Blutsquell für die Erneuerung deutschen Volkstums ist.

Der Staat hat daher ein Lebensinteresse an einer richtigen Auswertung des deutschen Bodens und einer zweckentsprechenden Verteilung des deutschen Volkes auf ihm. Mit dem Gesetz vom 29. März 1935 ist eine Reichsstelle geschaffen worden, die später zur Reichsstelle für Raumordnung erweitert wurde. Damit ist nunmehr die Grundlage für die kommende Reichsplanungsarbeit gegeben.

Es soll nun nicht so sein, daß in Zukunft die Planungsarbeit der örtlichen Stellen wegfällt, ihre Arbeit soll im Gegenteil in ein Einvernehmen mit der Tätigkeit der Reichsstelle gebracht werden, das in harmonischem Zusammenwirken erst zum vollen Erfolg führt. Es ist natürlich, daß sich bei einer Reichsstelle ein größerer Ueberblick über den Gesamtumfang der Planung ergibt, und daß bei ihr wesentlich reichere Erfahrungen gesammelt werden können als bei einer örtlichen Stelle, die aber wiederum allen örtlichen Stellen und damit dem Volksganzen zugute kommen.

Die Reichsführung hat den Plan für die Raumordnung, der eine ihrer Hoheitsaufgaben ist, zu bestimmen. Die der Reichsstelle nachgeordneten Planungsbehörden müssen den Stand und die Erfordernisse einer Aenderung der bestehenden Verhältnisse in ihrem Arbeitsgebiet feststellen. Stadt-, Landkreise und Provinzen, die sich schon bisher in erheblichem Umfange auf diesem Gebiete betätigt haben, werden Planungsverbände bilden, die in enger Verbindung mit Partei- und Wirtschaftsgliederungen die Vorarbeiten mit zu leisten haben.

Eine enge Zusammenarbeit zwischen Planungsbehörden und Planungsverbänden wird dadurch gewährleistet, daß die Reichsstatthalter und Oberpräsidenten als Planungsbehörden gleichzeitig auch die Leitung der Planungsverbände übernehmen. Zur Mitarbeit in den Planungsverbänden sind neben den wichtigen Partei- und Staatsstellen die Organisationen der Wirtschaft und die mit Bodenregulierungsfragen besonders befaßten Verwaltungen der Landesbauernschaften, Landeskultur-, Bergbehörden- und Straßenverwaltungseinrichtungen sowie die Organisationsstellen des Heeres und der Luftämter berufen. Erst wenn alle Stellen zweckentsprechend zusammenwirken, wird ein vollkommenes Arbeitsergebnis erreicht werden, das tatsächlich nur ein Ergebnis einer Gemeinsamkeitsarbeit unter staatlicher Führung sein kann.

Es wäre ja auch praktisch nicht durchführbar, alle Arbeiten lediglich von einer zentralen Reichsstelle aus zu leisten.

Die Erkenntnis der tragenden Bedeutung von Blut und Boden ist uns heute schon zu einem selbstverständlichen Bestandteil unseres Denkens geworden. Die Reichsplanung und Raumordnung ist der folgerichtige Ausfluß dieses Denkens. Nur durch eine richtige Planung wird der Aufbau des Reiches und der Lebensordnung des Volkes organisch für alle Zeiten gesichert. Die Volkskraft muß dort angesetzt werden, wo sie den größten Nutzen verspricht. Die Bodenschätze über und unter der Erde weisen hier schon die natürlichen Wege. Die Rohstofffrage wird auf diese Weise ihrer Lösung entgegengeführt werden können und es auch müssen. Industrieverlagerung und Siedlung greifen hierbei ineinander über.

Die billigsten Erzeugungs- und Absatzwege müssen gesucht, Erzeuger- und Verbraucherschaft auf allen Gebieten so nahe wie möglich aneinander gebracht werden.

Die wichtigsten Fragen werden zuerst gelöst werden müssen, um planvoll und organisch den gesamten Umfang der Planungsarbeiten abzuwickeln. Ueberschüssige Volkskraft muß an den Stellen des deutschen Vaterlandes angesetzt werden, wo es den größten Wert für die Allgemeinheit besitzt. Hierbei sind selbstverständlich auch die natürlichen Gegebenheiten und Zusammenhänge zu berücksichtigen, denn nicht jeder Mensch paßt an jeden Ort.

So hat die Reichsführung in der Planung und Raumordnung eine Einrichtung in der Hand zur Vertiefung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, des sozialen Ausgleichs und der zweckentsprechendsten Wirtschafts- und Lebensordnung des deutschen Volkes. Eine Arbeit von gewaltigem Ausmaß liegt vor uns, an der jeder mitarbeiten muß, der auf Sicherung der Zukunft unseres Volkes bedacht ist.

Abschluß des Reichsberufswettkampfes in Königsberg

dnb. **Königsberg,** 27. April. Nach einem heiteren Sing- und Spielabend, mit dem die Königsberger Hitlerjugend die Teilnehmer im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend erfreute, wurde am Montag die Prüfung fortgesetzt. Auf die praktische Arbeit des Sonnabends und die sportlichen Uebungen des Sonntags folgte die weltanschauliche und theoretische Prüfung. Vom frühen Morgen an sah man die Reichskämpfer in der Berufsschule und der ostpreußischen Mädchengewerbeschule bei der Erledigung der schriftlichen Arbeiten. In der ersten Stunde waren zunächst die praktischen Fragen, und zwar je vier aus den verschiedensten Gebieten, zu beantworten. Bei den Mädchen gab es zwei Leistungsklassen, bei den Jungen vier. Auch das Problem Ostpreußen wurde in den Fragen berücksichtigt. Die Mädel hatten je eine Frage über Wirtschaft und Geschichte zu beantworten. Mit jeder Leistungsklasse wurden naturgemäß die Anforderungen an das politische Wissen unserer berufstätigen Jugend gesteigert. Aber auch die praktischen Aufgaben, die dem jungen Reichswettkämpfer gestellt wurden, sind nicht einfach zu lösen. Jeder hatte in eineinhalb bis zwei Stunden einen Aufsatz zu schreiben und dann eine Anzahl von Fragen zu beantworten, wofür ebenfalls eine Zeit von dreiviertel bis eineinhalb Stunden zur Verfügung stand. Zum Schluß waren einige Berufsrechnungen durchzuführen. Mit einer Mittagspause und den nötigen Zwischenpausen mußten die Jungen und Mädel den ganzen Montag über sehr gründliche geistige Arbeit leisten, um nach Möglichkeit die Höchstpunktzahl von 20 Punkten für die weltanschaulichen und 30 für die praktischen Aufgaben zu erreichen. Am Montagabend wurde der eigentliche Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend abgeschlossen.

Aus dem Münsterland

Rudolf Graf von Westphalen

der neue Führer der münsterischen Studentenschaft

Münster. Im Auditorium maximum, das dicht von Studierenden der westfälischen Landesuniversität gefüllt war, wurde in Gegenwart der leitenden Persönlichkeiten der zuständigen Parteistellen wie auch der Universität der neue Führer der münsterischen Studentenschaft, Rudolf Graf von Westphalen, feierlich in sein Amt eingeführt. — Rudolf Graf v. Westphalen wurde 1910 als Sohn des damaligen Landrats von Lüdinghausen in dieser münsterländischen Kreisstadt geboren. Im Jahre 1930 trat er in Wien der NSDAP. und der SA. bei, kam ein Jahr später nach Münster, trat hier in den NSDStB. ein und tat Dienst als SA.-Mann. Wie erinnerlich, wurde er im Februar 1932 von Kommunisten durch Messerstiche schwer verwundet, genas jedoch wieder und wurde nacheinander Scharführer, Truppführer, Sturmführer, Obersturmführer und ist seit April 1934 Sturmhauptführer der SA. Seit April v. J. ist er Adjutant im Stabe der SA.-Standarte 13, nachdem er von Oktober 1933 bis Ende März 1935 Führer des Sturmbanns II/27 Nordkirchen gewesen war. Im Sommersemester 1932 war er stellvertretender Hochschulgruppenführer der münsterischen Studentenschaft, und seit dem 1. November 1935 ist er Hochschulgruppenführer der Hochschulgruppe Münster des NS. Deutschen Studentenbundes.

Münsters Musikschule zur Reichsfachschule erhoben

Münster. Durch Erlaß des Reichsvolksbildungsministers ist die in dem jetzt im Besitze der Stadt befindlichen Romberger Hofe untergebrachte Westfälische Schule für Musik zur Reichsfachschule erklärt worden. Sie teilt diese ehrenvolle Auszeichnung mit der Stadt Dortmund als die beiden einzigen Schulen dieser Art in Westfalen, kann dabei aber für sich in Anspruch nehmen, als Gründung des damaligen städtischen Generalmusikdirektors Prof. Volbach aus dem Jahre 1919 die älteste Schule dieser Art in Preußen zu sein. Diese zu den Einrichtungen der städtischen Lehranstalten gehörende Schule gliedert sich in die Liebhaber- und die Ausbildungsschule und bereitet in ihrem Fachunterrichte auf das staatliche Musiklehrerexamen vor, wie es durch Ministerialerlaß vom Jahre 1925 vorgeschrieben ist. Im letzten Schuljahre wurde diese Bildungsanstalt von 425 Schülern besucht und ist vor allem in den letzten Jahren ganz erfreulich in der Schülerzahl gewachsen. Unter der Leitung des Direktors Dr. Greß wird vor allem Wert gelegt auf eine pädagogisch weitsichtig unterbaute Erziehung zur Musik, wobei das zuständige städtische Dezernat gute Förderungstätigkeit leistet.

320 Studierende der Westfälischen Landesuniversität neu immatrikuliert

Münster. Bei der feierlichen Immatrikulation wurden 320 Studierende der Westf. Landesuniversität durch den Rektor, Prof. Dr. Hugelmann, neu immatrikuliert. Davon gehören an: der Katholisch-Theologischen Fakultät 111, der Evangelisch-Theologischen Fakultät 26 (darunter eine Studentin), der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät 26, der Medizinischen Fakultät 106 (darunter 26 Studentinnen), sowie der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät 51 (darunter 22 Studentinnen).

Richtfest der Westf. Feuerwehrschule

Münster. Der im Inselbogen auf einem von der Stadt Münster zur Verfügung gestellten Gelände errichtete Bau der Westf. Feuerwehrschule ist in geradezu unerwartet kurzer Zeit bereits so weit fertiggestellt worden, daß er nach altem Brauche mit Zimmermannsspruch und Geistervertreibung sein Richtfest feiern konnte. Anwesend waren dabei u. a. als Ehrengäste Oberbaurat Borchers als Vertreter des Regierungspräsidenten, Provinzial-Feuerwehrführer Dr. Müller (Ibbenbüren), Generaldirektor Dr. Querfeld von der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät, Oberbranddirektor Firsbach (Dortmund), Baurat Witt als Geschäftsführer des Westf. Provinzial-Feuerwehrverbandes usw. Der Leiter des Baues, Regierungsbaumeister Löhr verwies darauf, daß durch den Führer wieder der Gemeinschaftsgeist geweckt sei und widmete ihm ein dreifaches Sieg-Heil, worauf die nationalen Lieder gesungen wurden. Regierungsbaurat Meyer vom Hochbauamt 1 betonte, daß dieser Gemeinschaftsgeist gerade bei der Feuerwehr von jeher die beste Heimstatt gehabt habe, und ihn zu pflegen, sei der neue Bau der Schule bestimmt. Er dankte dann Stadt, Staat, Provinzial-Feuerwehrverband, Provinzial-Feuersozietät und den Preußischen Feuerwehrkassen für die Bereitstellung der erforderlichen Mittel und schloß gleichfalls mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

„Münsterlandschau" eine Großausstellung in Münster

Münster. In der Halle Münsterland wird vom 5. bis 14. Juni, durchgeführt vom Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda, unter der Bezeichnung „Münsterlandschau" eine großformatige Ausstellung stattfinden, die eine lebendige Darstellung des Bauerntums, des Gewerbes und Handels sowie des kulturellen Lebens im Bereich Nordwestfalens sein will. Die mit Eifer betriebenen Vorbereitungen und die bislang schon vorliegenden überaus zahlreichen Anmeldungen von Ausstellern versprechen der Veranstaltung weitreichende Wirkung und sicheren Erfolg, zumal die Ausstellung an Bedeutung und Umfang größten Ansprüchen entspricht.

Bischof Clemens August zur Feier des 1. Mai

Münsterland. In einem soeben herausgegebenen Erlaß verweist Bischof Clemens August auf die gesetzliche Bestimmung der Reichsregierung, daß der nationale Feiertag des deutschen Volkes der 1. Mai sein soll, und führt dann aus: „Das soll uns Anlaß sein, an diesem Tage in besonderer Weise Gottes Segen auf unser Vaterland herabzuflehen. Soll nämlich unser Vaterland erstarken, sollen Glück und Wohlfahrt unserem Volke erblühen, soll ein kraftvolles Band der Eintracht und des Zusammenstehens, des gegenseitigen sozialen Verstehens und Helfens alle umschlingen, so bedarf es dazu der Hilfe von oben und der gnädigen Führung Gottes, in dessen Hand wir alle stehen und der die Herzen der Menschen zu lenken weiß." Der Bischof verordnet dann, daß an diesem Tage in allen Pfarr-, Filial- und Klosterkirchen, soweit es möglich ist, zu einer den Gläubigen gelegenen Stunde ein feierliches Hochamt gehalten, im Anschluß daran das Allerheiligste ausgesetzt, das Allgemeine Gebet und die Herz-Jesu-Litanei verrichtet und der sakramentale Segen erteilt werden soll. Wo es angängig sei, möge an diesem Tage die Eröffnung der vom katholischen Volke so gern gepflegten Maiandacht auf eine Nachmittags- und Abendstunde verlegt und besonders feierlich gestaltet werden. In Uebereinstimmung mit einem Erlaß des Erzbischöflichen Generalvikariats in Köln gibt der Bischof dann noch bekannt, daß für Freitag, den 1. Mai, allen Gläubigen Dispens vom Abstinenzverbot erteilt wird.

Einem Kraftwagenführer die Fahrerlaubnis entzogen

Münster. Einem hier wohnenden Kraftwagenführer, der wegen Vorbereitung zum Hochverrat eine Gefängnisstrafe von einem Jahre erhielt, wurde die Fahrererlaubnis entzogen, da er durch seine Handlungsweise bewiesen hat, daß er nicht mehr die erforderliche Zuverlässigkeit zum Führen von Kraftfahrzeugen besitzt.

Dreiköpfige Einbrecherbande festgenommen

Münster. Vor etwa Monatsfrist wurde in einem an der Windthorststraße gelegenen Uhren- und Goldwarengeschäfte eine größere Zahl von Gold- und Silberwaren gestohlen. Jetzt hat die Polizei die drei Einbrecher, die aus Münster stammen, festgenommen. Der größte Teil des Diebesgutes konnte mit Beschlag belegt und dem Eigentümer zurückgegeben werden.

625 Jahre Stadt Dülmen

Dülmen. In einer Vitrine unseres Heimatmuseums wird eine alte Originalurkunde aufbewahrt, durch die der damalige Bischof von Münster, Ludwig II. Landgraf von Hessen (1310—1357), unserem Gemeinwesen das Stadtrecht verleiht. Vor einigen Tagen konnte daher unsere Stadt ihr 625-jähriges Stadtjubiläum feiern. Man hat jedoch mit Rücksicht darauf, daß man das 600jährige Stadtjubiläum mit allem Pomp und Gepränge feierte, davon abgesehen.

Einem Mitschüler das Auge ausgeschossen

Dülmen. Ein zwölfjähriger Junge (!) war mit einer Schrotflinte auf Spatzenjagd gegangen. Dabei war es nicht zu verwundern, daß nicht mit der genügenden Vorsicht zu Werke gegangen wurde. Jedenfalls flog dem fast gleichaltrigen Schüler H. ein Schrotkorn mit solcher Heftigkeit ins rechte Auge, daß man es für notwendig hielt, ihn sofort nach Münster zur Universitäts-Augenklinik zu bringen. Hier aber stellten die Aerzte fest, daß das Auge bereits ausgelaufen war. Durch das leichtfertige Hantieren des Zwölfjährigen hatte also dieser Schüler einen furchtbaren Schaden fürs ganze Leben erlitten.

Wegen Wallheckenrodens bestraft

Borken. Obgleich es doch hinreichend bekannt gemacht worden ist, daß durch Reichsgesetz über den Schutz der Natur Wallhecken geschützt sind, um diese charakteristischen Merkmale unseres Münsterlandes vor der völligen Vernichtung zu bewahren, hatte doch ein Bauer aus dem östlichen Kreise sich zerstörend an eine seiner Wallhecken herangemacht. Dieses Nichtachten eines Reichsgesetzes kam zur Anzeige und das hiesige Amtsgericht verurteilte den Bauern zu einer Geldstrafe von 75 RM.

Sechs neue Erdölbohrungen geplant

Gronau. Wenn auch die seit längerem betriebenen Erdölbohrungen bei Ochtrup noch nicht zu dem gewünschten Erfolge geführt haben, hat doch schon die Gewerkschaft „Brenner" eine Düsseldorfer Tiefbohrfirma damit beauftragt, auf dem Gildehauser Damm an sechs Stellen neue Bohrungen niederzubringen, nachdem sie sich das Schürfungsrecht in den Gemeinden Epe und Gronau gesichert hat. Die neuen Bohrungen sollen zunächst als Flachbohrungen ausgeführt werden, und später will man zu Tiefbohrungen übergehen.

Folgenschwerer Sturz von der Leiter

Telgte. Auf dem Hauptbahnhof in Münster war ein hiesiger Elektriker mit dem Verlegen von elektrischen Leitungen beschäftigt, wobei er auf einer Leiter stand. Während der Arbeit kam er mit dem elektrischen Strom in Berührung, stürzte von der Leiter und mußte mit Beckenbruch wie auch inneren Verletzungen ins Clemenshospital gebracht werden.

Mehrere Urnen gefunden

Rhede. Unweit der Radrennbahn in Altrhede, dicht beim Galgenberg, fand man bei Grabungen mehrere Urnen mit Knochenbrandresten, die auf eine heidnische Begräbnisstätte vor rund 2000 Jahren hindeuten.

Ministerpräsident Göring als Pate

Warendorf. Im benachbarten Harsewinkel hat Ministerpräsident Hermann Göring bei dem elften Kinde der Eheleute Christoph Füchtenkordt die Patenschaft übernommen. Gleichzeitig ließ er den Eltern durch Landrat Gerdes ein Geldgeschenk überreichen.

Ein 98jähriger gestorben

Herbern. Der Korbmacher Heinrich Vogelsang, der in diesem Jahre seinen 99. Geburtstag hätte feiern können, ist an den Folgen einer Erkältung gestorben. In der ganzen Gemeinde war er durch seine Biederkeit beliebt.

Schwerkriegsbeschädigter in einer Weiche überfahren

Beckum. Auf einem hiesigen Zementwerke geriet der Schwerkriegsbeschädigte Buschkötter, dessen Bein infolge einer im Kriege erhaltenen Verletzung steif geworden war, mit dem linken Fuße in eine Weiche und blieb dort festsitzen. Der bedauernswerte Arbeiter konnte sich auch da noch nicht helfen, als er sah, daß ein zurückrollender Wagen auf ihn zukam und ihn zu überfahren drohte. Es gelang ihm jedoch, sich zur Seite zu biegen, aber er konnte nicht verhindern, daß ihm der Wagen den Fuß unterhalb des linken Knöchels abfuhr. Man brachte den jetzt besonders hart getroffenen Mann ins Hammer Krankenhaus.

Aus dem Sauerland

Vikar wegen Beleidigung Alfred Rosenbergs verurteilt

Arnsberg. Vor der Großen Strafkammer am Landgericht in Arnsberg hatte sich jetzt der katholische Vikar Franz Fischer aus Wanne-Eickel wegen Beleidigung des Reichsleiters Rosenberg zu verantworten. In einer Predigt, die der Angeklagte im August des vorigen Jahres in der Kirche in Ruttlar im Sauerlande hielt, hatte er in Beziehung auf Reichsleiter Rosenberg u. a. gesagt, daß er, der ein religiöses Bekenntnis angreife, ein schlimmerer Feind des Volkes sei als ein internationaler Marxist.

Während der Staatsanwalt zwei Monate Gefängnis beantragte, ließ es das Gericht mit der sehr milden Geldstrafe von 300 RM. bewenden und erkannte außerdem dem Reichsleiter Rosenberg das Recht zu, das Urteil auf Kosten des Angeklagten in einer Zeitung veröffentlichen zu lassen.

In der Begründung führte die große Strafkammer aus, daß sie erhebliche Bedenken gehabt habe, die schwere Beleidigung und Ehrenkränkung des Reichsleiters Rosenberg mit einer Geldstrafe zu sühnen. Es habe deshalb nur auf eine Geldstrafe erkannt, weil der Angeklagte unvorbestraft und noch zu jung sei, um seine Zunge im Zaume halten zu können. Bei der wirtschaftlichen Lage des Angeklagten sei die Geldstrafe in dieser Höhe eine ausreichende Sühne.

Beim Kraftwagenunglück getötet

Einbrecher angeschossen

Soest. Auf der Straße von Bad Sassendorf nach Bettinghausen sauste ein Soester Kraftwagen wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung die Böschung hinunter. Dabei wurde der Handlungsreisende Kötter getötet und der Fabrikant Rasmussen schwer verletzt. — Bei einem Einbruchsversuch in Ruploh wurde der Einbrecher durch einen Schrotschuß am Kopfe anscheinend recht erheblich verletzt. Trotzdem brachte der Angeschossene noch die Kraft auf, zu flüchten, ohne erkannt zu werden.

Wieder ein Pferd durch elektrischen Strom getötet

Norddinker. Während dieser Tage in der Nähe von Kamen das Pferd eines Milchhändlers dadurch getötet worden war, daß es mit der gerissenen Telephonleitung in Berührung kam, die über die Lichtleitung gefallen war, hat sich hier ein ähnlicher Unfall ereignet. An der Kreuzung der Soester Straße mit der Reichsautobahn war die Straße mehrere hundert Meter weit überschwemmt. Der Bauer B., der gemeinsam mit seiner Tochter in einem einspännigen Wagen saß, wollte die überschwemmte Strecke im Wagen überqueren. Plötzlich fiel jedoch das Pferd tot zu Boden. Die Untersuchung ergab, daß die Lichtleitung, die hier gerissen war, das Wasser elektrisch geladen hatte, wodurch der Tod des Pferdes, als es in die Nähe des Drahtes kam, getötet wurde.

50 Zentner schwerer Findling

Augustfehn. Mit außerordentlich großen Anstrengungen hat man es jetzt fertig gebracht, aus dem Moore am Kanal einen 50 Zentner schweren Findling herauszubringen, der an der Hauptstraße aufgestellt werden soll.



1. Hypothek

von 10—15 000 RM. für Mehrfamilien-Wohnhaus (Neubau) in bester Wohnlage gesucht. (20

Angebote unter **Nr. 641** an den Stadtanzeiger.

Wirb

für den „Stadtanzeiger für Castrop-R. u. Umgb." denn seit über 60 Jahren setzt er sich für die Interessen Deiner engeren Heimat in besonderer Weise ein

Treue um Treue

Mietverträge stets vorrätig!

Junges Ehepaar sucht für sofort od. später

2- bis 3-Zimmer-Wohnung. (22

Schriftl. Angebote unter **Nr. 640** an d. Stadtanzeiger.

3-Zimmer-Wohnung

(nicht abgeschl.), zum 1. Mai zu vermieten.

Wo, zu erfragen im Stadtanzeiger. (B42

2- bis 3-Zimmer-Wohnung (44

in Castrop-Rauxel 3 z. 1. Juni zu mieten gesucht.

Schriftl. Angebote unter **Nr. 639** an die **Agentur Wedekind**, C.-R. 3.

Mädchen

von 14 bis 15 Jahren zum 1. Mai gesucht.

Bäckerei Schütt, Münsterstr. 62.

Zu Großmutters Zeit

sprach sich die gute Einkaufsquelle von Mund zu Mund herum.

Im Zeitalter der Technik und des Verkehrs

hat die Kundenwerbung ganz andere Bedeutung. Der Kunde will gewonnen, überzeugt werden. So muß auch der Text Ihrer Anzeige überzeugend u. kaufanregend gehalten sein. Der Anzeigenteil erschließt Ihnen das beste Absatzfeld von Castrop-Rauxel und der näheren Umgebung.

STADTANZEIGER

für Castrop-Rauxel und Umgebung

Eine verlagstechnische Leistung

ist die Ausgabe **hör mit mir!** der Funkzeitschrift **hör mit mir!**

So umfangreich und so billig ist keine andere. Von ursprünglich 16 Seiten wurde das Heft auf jetzt 40 Seiten erweitert, und das bei dem gleichen niedrigen Preis von 10 Pfg. Bestellen Sie bitte sofort.



Leichtlaufende Markenräder

10.- RM. Anzahlung
Wochenrate 1.- RM.
Kaufhaus **Kirsch**
Castrop, Münsterstr. 21

Haben Sie etwas zu verkaufen oder wollen Sie etwas kaufen? Suchen Sie eine Stelle od. biet. Sie eine Stelle an? Dann inserieren Sie im **Stadtanzeiger** für Castrop Rauxel und Umgebung

Ihr Vertreter besucht die Kundschaft!

Wird er überall empfangen?

Jawohl, Herr Geschäftsinhaber, wenn Sie seinen Besuch mit einer netten Besuchsanmeldekarte angekündigt haben. Eine nett aufgemachte Besuchsanmeldekarte erinnert an Ihre Firma und man richtet sich bevorzugt auf das Kommen Ihres Vertreters ein.

Ueberhaupt wenn Sie Ihrer Kundschaft öfters eine kleine Werbedrucksache senden, halten Sie die Verbindung mit Ihren Kunden enger und erleichtern die Arbeit Ihres Vertreters.

Wie Sie vorteilhaft Ihre Kundschaft mit Werbedrucksachen bearbeiten können, sagen wir Ihnen gern. Denken Sie stets daran:

Nach dem Vertreter kommt als Verkäufer die Werbedrucksache: — der Prospekt, der Katalog, der illustrierte Werbebrief! Auch auf diesem Gebiete leisten wir Gutes.



Geschw. Schmitz

Castrop-Rauxel 1, Münsterstraße 24
Fernruf 2151 und 2152.

Druckerei/Verlagsanstalt

Gute Werbedrucksachen sind tüchtige Vertreter!